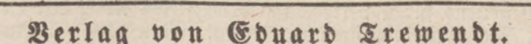
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 69. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 11. Februar 1862.**

Telegraphische Depesche.

London, 10. Febr. „Daily News" sagt: Da Frankreich den Mexikanern eine Regierung aufdringen will, so ist es von der ursprünglichen Verabredung abgewichen. England müßte sich daher von einer seinen Grundsätzen widersprechenden Unternehmung zurückziehen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 20 Minuten.) Staats-Schuldscheine $90\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe $122\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $108\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein $91\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. $138\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $122\frac{1}{2}$. Freiburger 121. Wilhelmsbahn $41\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $56\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $39\frac{1}{4}$ B. Wien 2 Monate $73\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $75\frac{1}{2}$. Oest. National-Anleihe $63\frac{1}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $68\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $137\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $74\frac{1}{8}$. Darmstädter 83. Commandit-Antheile $92\frac{1}{4}$. Köln-Minden 169. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $59\frac{3}{4}$. Posener Provinzial-Bank $94\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen 119. Hamburg 2 Monat $150\frac{5}{8}$. London 3 Monat 6, $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. — Oesterr. Effekten beliebt.

Wien, 10. Februar. Morgen-Course. Credit-Aktien 204, 50. National-Anleihe —, —. London 136, —.

Berlin, 10. Febr. Roggen: fest. Febr. $52\frac{5}{8}$, Febr.-März $51\frac{3}{4}$, Frühjahr $51\frac{1}{4}$, Mai-Juni $51\frac{1}{2}$. — Spiritus: höher. Febr. $17\frac{1}{2}$, Febr.-März $17\frac{1}{2}$, Frühj. $18\frac{1}{8}$, Mai-Juni $18\frac{3}{8}$. — Rüböl: besser. Febr. $12\frac{11}{12}$, Frühjahr $12\frac{11}{12}$.

Die Coalition gegen Preußen und das Abgeordnetenhaus.

⁂ **Berlin,** 8. Februar, Morgens.

Mitten in die, wie Sie bereits wissen, eben zwischen den Fractionen des Hauses schwebenden Unterhandlungen in Betreff der deutschen Frage schlug gestern Früh gleich einem Blitzstrahl ein Telegramm aus München ein, das die erste Nachricht über den neuesten Schritt Oesterreichs und der Mittelstaaten in dieser Frage hierher brachte, über welchen auch Sie gleichzeitig durch Ihren wiener Correspondenten (Nr. 63) unterrichtet worden sind. Nach der Fassung jenes Telegramms glaubte man hier fast allgemein annehmen zu müssen, daß die betheiligten Regierungen bereits einen bestimmten, positiven Vertrag abgeschlossen hätten; indeß stellte sich im Verlauf des gestrigen Tages heraus, daß die Sache keineswegs so weit gediehen ist.

Die hier übergebenen Noten beschränken sich sicherem Vernehmen nach darauf, in erster Linie gegen die Auslegung Protest zu erheben, welche Graf Bernstorff in seiner Antwort auf die Reformvorschläge des dresdener Kabinets dem Artikel XI. der Bundesacte gegeben und auf welche er das Recht der Gründung eines engeren im weiteren Bunde nach dem Vorgange des Herrn v. Radowitz basirt hatte. In zweiter Linie bringen sie neue freie Conferenzen über den Plan des Herrn von Beust in Vorschlag, nach welchem die Reform des Bundes bekanntlich durch Errichtung eines Directoriums und einer ständischen Vertretung neben demselben bewirkt werden soll. Von der Uebernahme einer Garantie für den außerdeutschen Länderbesitz Oesterreichs, wie Graf Rechberg solche als Bedingung sine qua non für die Einwilligung des wiener Kabinets in irgend eine Reform des Bundes gefordert hat, ist also vorläufig noch nicht die Rede, und man kann daher jene Noten für jetzt einfach nur als Gegenäußerungen der betreffenden Regierungen auf die Note des Grafen Bernstorff betrachten. Sie sprechen darin eben nur ihre Auffassung der deutschen Frage aus, wie Preußen die seinige ausgesprochen hatte, und es liegt somit in ihrem Schritte zunächst noch gar keine Nöthigung für Preußen, entweder sich ihnen anzuschließen und in die freien Conferenzen einzutreten, oder seinerseits mit der Realisirung seiner eigenen Auffassung practisch vorzugehen. Es kann vielmehr nach wie vor sich einfach ablehnend gegen jene Vorschläge verhalten, und es ist durch die Uebergabe der betreffenden Noten noch keineswegs, wie man im ersten Augenblicke nach Eintreffen des Telegramms aus München allerdings glaubte, für unsere Regierung die Zeit gekommen, einen durchgreifenden entscheidenden Entschluß zu fassen und für diesen unmittelbar in die Action überzugehen.*)

Unter diesen Umständen wird die Behandlung der deutschen Frage von Seiten des Hauses der Abgeordneten, wahrscheinlich eine andere Wendung, als die bisher geplante, nehmen. Gegenüber dem Protest Oesterreichs und der Mittelstaaten gegen die preußische Auslegung des Artikel XI. der Bundesacte, und gegenüber den Beustschen Reformvorschlägen wird das Haus entschieden und offen für seine Auslegung und für die Gründung eines engern Bundes unter preußischer Führung als der einzigen den Bedürfnissen und Interessen Preußens und Deutschlands entsprechenden Lösung der Frage eintreten müssen. Je entschlossener und einmüthger es dies thut, desto größer wird die Wirkung nach allen Seiten hin sein. Es ist gewiß nicht zufällig, daß Oesterreich und die Mittelstaaten die deutsche Frage gerade in demselben Moment wieder auf die Tagesordnung gebracht haben, in welchem in der kurhessischen ein neuer Entschluß am Bunde gefaßt werden muß. Man fühlt und weiß hüben und drüben, daß, je nachdem Oesterreich oder Preußen diese Frage lösen, entweder Oesterreich oder Preußen in Deutschland zur Zeit oben auf kommen, und es ist wohl nicht unmöglich, daß das wiener Cabinet, im Verein mit den Mittelstaaten, hierin Preußen den Rang ablaufen wolle. Wenigstens sind bisher alle Bemühungen Preußens, sich mit Oesterreich über gemeinsame Schritte zu verständigen, mißlungen, und es liegt doch auf der Hand, daß, wenn die Majorität am Bunde auf ihrem bisherigen Standpunkt vis-à-vis Kurhessen verharrt, dies jeder Sympathie in der Nation für das österreichisch-mittelstaatliche Project der Bundesreform von vornherein die Spitze abbrechen muß. Eine Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung von 1831, welche von deren Abänderungen im Jahre 1848 und dem Wahlgesetz von 1849 absieht, kann daher wohl im Plane der Gegner Preußens als ein Mittel liegen, um einerseits Preußen eine neue Niederlage zu bereiten, und andererseits die Nation günstig für sich selbst und die eignen Reformprojecte in Betreff der Bundesverfassung zu stimmen.

*) Wir fügen dieser, wie es uns scheint, etwas milden Auffassung unsers geehrten Correspondenten folgenden Artikel der „Berl. Allg. Ztg." bei: „Noch gestern betrachtete ein nicht geringer Theil der Abgeordneten den projectirten Antrag in der deutschen Frage als eine Ehrenpflicht des Hauses, der es sich nicht werde entziehen können, ohne gegen die Freunde im übrigen Deutschland zu verstoßen; als ein Aktenstück, in welchem die gegenwärtigen Abgeordneten ihre Ansicht zur Kenntnißnahme einer späteren Versammlung niederlegten, ohne auf eine unmittelbare Wirkung desselben zu rechnen. Heute steht die Sache anders. Preußen ist nicht mehr in der Lage, seine eigenen Entwürfe nach Belieben aufzuschieben oder in Angriff zu nehmen; die Feinde Preußens haben den Angriff begonnen, und die preußische Regierung hat sich mit dem Lande darüber auseinanderzusetzen, ob sie auf seine innige Mitwirkung zu zählen hat. Wie wir jetzt vernehmen, steht die Sache so. Am Sonntag oder Montag sind hier von Oesterreich, den vier Königreichen, Hessen-Darmstadt und Nassau (Kassel und Mecklenburg wird noch erwartet) ziemlich gleichlautende Noten eingetroffen (nur der sächsische Antrag soll eine höflichere Form haben), in welchen die Bernstorff'sche Idee eines engeren Bundes kritisirt und Preußen auf das Ziel aufmerksam gemacht wird, zu welchem dieser Weg 1850 geführt habe: Preußen wird mit einem zweiten **Olmütz** bedroht! — Um diesen Ausgang zu vermeiden, werden wiederum freie Conferenzen, wie die dresdener, in Vorschlag gebracht; Großdeutschland soll unter einem Directorium reconstruirt werden, allenfalls mit ständischer Vertretung. — Mit der Aufnahme Gesammtösterreichs und der Annectirung der Kleinstaaten scheint man noch nicht vorgegangen zu sein. — Bei dem in Preußen üblichen imponirenden Stillschweigen qualificirt sich die Sache zunächst zu einer Anfrage, ob der Thatbestand wirklich so ist. Im bejahenden Falle hat dann die preußische Volksvertretung eine ernste Erklärung darüber zu geben — ernst, weil die Coalition gegen Preußen zum Angriffe entschlossen zu sein scheint —: ob sie die Ansichten ihrer Regierung, daß nur der engere Bund, d. h. der Bund mit Ausschluß Oesterreichs, constitutionsfähig sei, theile oder nicht. — Alle anderen Redensarten sind vom Uebel, die Sache steht wieder wie 1850, und wie damals hängt auch der Ausgang in Kurhessen davon ab. Diesmal handelt es sich nicht um ein schätzbares Material für die Nachwelt, sondern um einen sehr ernsten politischen Act; möge die Landesvertretung ihres Berufes eingedenk sein!"
Wir unsererseits erklären uns mit dieser Auffassung des Organs der constitutionellen Partei vollständig einverstanden. Die Red.

Der telegr. gemeldete Artikel der „Südd. Z." lautet vollständig, wie folgt:

„Der österreichische Gesandte hat vorgrstern in Berlin gleichzeitig mit den Gesandten der Königreiche Baiern, Würtemberg, Sachsen und Hannover, der Großherzoge von Hessen-Darmstadt und Oldenburg, der Herzoge von Nassau, Braunschweig und mehrerer thüringischer Herzogshäuser, so wie der Fürsten von Schwarzburg und von Liechtenstein eine Note überreicht, welche eine Art Verwahrung gegen die Bernstorffsche Note und die in derselben enthaltenen Vorschläge enthält. (Es wird bemerkt, daß dieses Verzeichniß vielleicht nicht ganz vollständig sei; Kurhessen habe man geflissentlich aus dem Spiele gelassen.) Es handelte sich hiebei nicht um eine Collectiv-Note, sondern um die gleichzeitige Ueberreichung gleichlautender Noten.

In diesen Noten, welche in der Form äußerst gemäßigt abgefaßt und darauf berechnet sind, Preußen eine beistimmende Wendung nach Möglichkeit zu erleichtern, wird angezeigt, daß die betheiligten Staaten sich bereits geeinigt haben, die Defensiv-Allianz auf alle Gebietstheile der Bundesglieder zu erstrecken, sowie auch umgekehrt die Vertheidigung im Kriegsfalle mit allen Kräften der betheiligten Staaten zu bewerkstelligen wäre. Alle zu einer entsprechenden Entwickelung der Defensivkraft des großdeutschen (sit venia verbo) Gesammtgebietes nothwendigen Vorkehrungen sollen gemeinsam getroffen und soll eine Vereinbarung über den Oberbefehl im Kriege angebahnt werden. Neben diesem weiteren, nur gegen Angriffe von außen gerichteten und auf die gemeinschaftliche Vertheidigung berechneten Bunde soll der gegenwärtige als eine Art engeren Bundes bestehen bleiben. Der Bundesversammlung soll eine aus den „Delegirten der deutschen Stände-Versammlungen" gebildete Volkskammer als eine Art von Bundesparlament beigegeben werden, welches einen maßgebenden Einfluß auf die legislatorischen und administrativen Arbeiten des Bundestags zu nehmen hätte.

Wie man sich das Verhältniß des österreichischen Gesammtreichsraths und der Gesammtstaatsverfassung zu dieser nur von den deutschen Erblanden zu beschickenden Versammlung gedacht hat, ist mir unklar geblieben. Die Beziehungen zu den Ländern jenseits der Leitha werden dadurch allerdings wenig alterirt; dagegen wird die Stellung Galiziens und Dalmatiens, deren Abgeordnete im engern Reichsrathe sitzen, während ihre Länder nicht zum Bunde gehören, eine abnorme."

Die „Nat.-Ztg." schreibt darüber: „Ueber die Pflichten des preußischen Abgeordnetenhauses kann unter diesen Umständen kein Zweifel bestehen. Es fragt sich, ob die Regierung aus der Lektion von 1850 einigen Nutzen ziehen wird. Wenn sie einerseits den starrsten Grundsätzen der Legitimität huldigt und andererseits mit Preußens deutschem Berufe kokettirt, so wird sie zuletzt wieder an dem gleichen Punkte anlangen, nur daß der heutige Ausgang bei der ungleich verwickelteren Weltlage ein weit verhängnißvollerer werden kann. Die großdeutsche Coalition schließt zugleich alle Elemente für einen neuen Rheinbund in sich, im Falle Oesterreich, wie unter den heutigen Verhältnissen sehr wahrscheinlich, die Kraft versagt, sich an der Spitze eines so abenteuerlichen Unternehmens zu halten. Nicht auf dem stehenden Heere von 200,000 Mann, sondern auf der Möglichkeit, einen Nationalkrieg zu führen, beruht Preußens ganzes Ansehen bei den auswärtigen Mächten. Läßt es sich diese moralischen Hilfsquellen abgraben, tritt es der kecken Anmaßung gegenüber nochmals den Rückzug an, so rede man nur nicht weiter von der möglichen Leistungsfähigkeit für alle möglichen Fälle. Die österreichische Oberherrschaft über Mitteleuropa und das Bundestagskommando über die mitteleuropäische Armee sind freilich hohle Hirngespinnste; aber die gänzliche Zerklüftuug und Zersplitterung bei jedem bevorstehenden Anstoße wäre die unabwendbare Folge einer neuen moralischen Demüthigung Preußens.

Nichts war leichter, als eine Zersprengung dieser ganzen Coalition. Wäre in Preußen ein liberales Regierungssystem fest begründet, hätte es seinen Einfluß in diesem Sinne auch nur mit dem mäßigsten Nachdruck geltend gemacht, so wären heute weder Herr v. Borries noch Herr v. Dalwigk oder Herr v. Beust noch am Ruder, und von den süddeutschen Königreichen würde nur höchstens Baiern noch in der Lage sein, einer harmlosen österreichischen Demonstration sich anzuschließen. Heute stellt die gouvernementale Partei in Preußen selbst fortwährend eine Reaction der schlimmsten Art in Aussicht, wenn die Volksvertretung sich den Tendenzen des Militärstaats nicht blind unterwirft oder die Macht der „kleinen Herren" zu unbescheiden antastet. Keine Befürchtung ist größer, als die, daß das preußische Abgeordnetenhaus einen zu bedeutenden Einfluß auf die Geschicke des Landes gewinnen könnte; und dabei wird zugleich fortwährend den hannoverschen, sächsischen und andern Kammern zugemuthet, daß sie ihre gegenwärtigen Regierungen matt setzen und in eine preußenfreundlichere Bahn drängen sollen! Wie soll das Vertrauen auf Preußens Schutz gegen tyrannische Vergewaltigung Boden gewinnen, nachdem es selbst den Trotz des Kurfürsten von Hessen ruhig eingesteckt und durch seine lahmen Schritte die Lage jenes Landes nur von Monat zu Monat heilloser gestaltet hat? Wie 1850, so hat die preußische Regierung heute ihre Gegner förmlich groß gezogen."

Die „Kreuzzeitung" wird des Weiteren auf diesen Gegenstand zurückkommen, vorläufig schreibt sie: „Schachzug um Schachzug! Die Verfasser bez. Abgeber der Noten haben wohl zuverlässig gewußt, daß die preußische Regierung auf solche Vorschläge nicht eingehen kann, die Preußen einer Centralgewalt unterwerfen würden, welche nach den bereits abgelehnten Triasgedanken gebildet wäre, und in welcher es sich in der Minorität von 1 zu 2 befinden würde. Auch an einer solchen Volksvertretung am Bunde kann Preußen nicht theilnehmen, die es nöthigen würde, den einheitlichen Organismus der Monarchie aufzugeben, indem dieselbe eine Landesvertretung nicht zum Bunde gehöriger Landestheile (also mit Ausschluß der Provinzen Preußen und Posen) voraussetzt".

Preußen.

⁂ **Berlin,** 9. Febr. [Ansicht vom Herrenhause. — Berichtigung. — Elbdurchbruch. — Der Vorfall im kasseler Schlosse.] Bei dem Pairsschub erhielt auch die Stadt Minden das Recht der Vertretung im Herrenhause. Man wählte den Oberbürgermeister Poelmahn zum Vertreter und gab ihm für die vorige Session als Entschädigung für den Aufenthalt in Berlin ca. 1000 Thlr. In diesem Jahre wollen die Stadtverordneten aber nichts geben, weil sie es für unnütz halten, bei der jetzigen Zusammensetzung des Herrenhauses in demselben vertreten zu sein. Herr P. wird daher zu Hause bleiben. — Der Redaction der „B. A. Z." ist folgendes Schreiben zugegangen: „Nach achttägiger Krankheit heut wieder nach Berlin zurückgekehrt, erfahre ich, daß mein Name unter den Mitgliedern der Fraktion v. Bockum-Dolffs genannt worden ist. Sie gestatten mir wohl die Berichtigung, daß dies auf einem Irrthum beruhen muß, und daß ich nach wie vor der Fraktion Grabow angehöre. Berlin, 7. Februar 1862. Trautwein (aus Bernstadt), Mitglied des Hauses der Abgeordneten." — Der Elb-Deich bei Niegripp ist durchbrochen. In Folge dessen hat sich das ganze Wasser gegen die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn geworfen und den Damm bei Bude 156 vollständig zerrissen. Der Verkehr ist auf beiden Geleisen gänzlich unterbrochen und ist selbst keine Verbindung für Fußgänger herzustellen. Noch ist nicht zu übersehen, wann die Verbindung wieder hergestellt werden wird. — Der Ober-Postdirektor Schulze hierselbst erläßt die darauf bezügliche Bekanntmachung: In Folge von Betriebsstörungen auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn wird einstweilen die Korrespondenz vom köln-berliner Schnellzuge anstatt $9\frac{3}{4}$ Uhr Abends erst des Morgens um $7\frac{1}{2}$ Uhr und die Korrespondenz vom köln-berliner Courierzuge anstatt um $7\frac{3}{4}$ Uhr Morgens erst um 2 Uhr Nachmittags über Köthen und Wittenberg hier eintreffen. — Den Vorfall im kasseler Schlosse erzählt man sich der „B. B.-Z." zufolge folgendermaßen: Der Kurfürst habe seine Gemahlin beim Lesen der Nummer des „Kladderadatsch" überrascht, in welcher die den Töchtern des Kammerpräsidenten Nebelthau von Seiten der Prinzen von Hanau auf einem Balle erwiesene Aufmerksamkeit mit spöttischen Seitenblicken auf den erlauchten Vater der Prinzen besungen war. Der Zorn des Kurfürsten über diesen Affront habe zu lebhaften Vorwürfen und im weiteren Verlaufe zu einer jener häuslichen Scenen geführt, welche gewöhnlich damit endigen, daß der schwächere Theil „Hilfe" oder „Feuer" schreit. Kurz, ein in den Vorzimmern wartender Kammerdiener glaubte, man bedürfe seines Beistandes aus irgend einem Grunde, und stürzte in das Zimmer. Sein unerwartetes Erscheinen konvenirte jedoch wenig und der hohe Herr suchte ihm dies in einer Weise begreiflich zu machen, die den Kammerdiener zu einem Griff nach dessen Fuße veranlaßt habe. Durch diese rein abwehrende Bewegung sei nun aus dem an sich eben nicht ungewöhnlichen Vorfall diesmal ein etwas kritischer Fall geworden, bei welchem ein Kopf, eine Hand, ein Tisch und ein Spiegel in etwas unangenehme Kollision gekommen wären.

Danzig, 7. Febr. Der Bau der beiden kleineren Schrauben-Corvetten „Nymphe" und „Medusa" ist seit voriger Woche begonnen, so daß acht Schiffe auf der hiesigen Kriegswerft im Neubau begriffen sind, von denen in diesem Jahre nur die beiden Dampf-Kanonenboote „Blitz" und „Basilisk" im Sommer vom Stapel laufen und zum Herbst fertig sein sollen, während zum Frühjahr künftigen Jahres die Schrauben-Corvetten „Vineta" und „Nymphe", sowie die andern beiden Dampf-Kanonenboote „Drache" und „Meteor" vom Stapel gehen und im Herbst desselben Jahres in ihrem Bau beendet, dagegen die letzten beiden Schrauben-Corvetten „Hertha" und „Medusa" erst im Jahre 1864 ablaufen und vollendet werden. Die vier neuen Dampf-Kanonenboote werden ganz nach den hier befindlichen, früher auf der Kriegswerft gebauten größeren eingerichtet, und erhalten ebenfalls Maschinen von 80 Pferdekraft, sowie eine Armirung von drei schweren 24pfündigen gezogenen Geschützen; die beiden großen Schrauben-Corvetten „Hertha" und „Vineta" hingegen werden nach dem Muster von „Arcona" und „Gazelle", nur circa 8 Fuß länger, gebaut, bekommen eben solche Maschinen, aber eine aus glatten und gezogenen schweren Geschützen zusammengesetzte Armirung, wogegen die kleineren beiden Schrauben-Corvetten „Medusa" und „Nymphe" Maschinen von 300 Pferdekraft und eine ebenfalls gemischte, aus gezogenen und glatten Geschützen bestehende Batterie, aber keine Panzerwände, wie solches früher erwartet, erhalten sollen.

Köln, 7. Februar. [Der Rhein.] Nach langem Regen endlich seit vergangener Nacht helles Frostwetter, welches den so unbändig angeschwollenen Rhein sehr bald in seine normalen Ufer zurückführen wird. Heute Vormittags 11 Uhr hat das stark fallende Wasser am hiesigen rheinischen Pegel eine Höhe von 23 Fuß, am kölnischen Pegel eine solche von 24 Fuß 6 Zoll. Wo man vorgestern nur in Nachen oder auf Nothbrücken passiren konnte, schreitet man heute schon trocknen Fußes einher.

Deutschland.

Stuttgart, 4. Febr. [Ein Toast.] Wie der „Schw. M." mittheilt, wurde bei der gestrigen Jahresfeier der Begründung der stuttgarter Industrie-Börse von dem Präsidenten derselben nachstehender charakteristischer Toast ausgebracht und mit stürmischem Beifall von den versammelten Industriellen aufgenommen: „Die in mehreren Kreisen Norddeutschlands neuerdings mit erhöhtem Nachdruck hervortretende Agitation für Einführung eines unbedingten Freihandelssystems im deutschen Zollverein mißkennt die Bedürfnisse vieler Zweige unseres Gewerbfleißes, stellt die Erwerbsquellen von Millionen Deutscher und mit diesen die wichtigsten Theile unseres Volks- und Staats-Einkommens in Frage, und würde die Wiedererneuerung der Zollvereins-Verträge bei deren bevorstehendem Ablauf auf's Empfindlichste stören, da eine Einigung der vaterländischen Produktionskräfte nur unter dem bisherigen vermittelnden Handelssystem möglich ist." Der Sprecher äußerte, wie er und seine Freunde die Hoffnung hegten, daß auch alle übrigen Anwesenden die hier ausgesprochene Anschauung theilen und sich dem eben vernommenen Ausdruck derselben anschließen. Ein Toast auf das Wohl der aufrichtigen Stützen des deutschen Zollvereins könne wohl nicht besser als in Verbindung mit einer einmüthigen und lauten Acclamation zu jenem Satz ausgebracht werden, und er erlaube sich in diesem Sinne, um den Zuruf der Versammelten zu bitten. Der so ausgebrachte Toast wurde mit allgemeinem stürmischen Beifall aufgenommen.

Weimar, 5. Februar. [Regierungsäußerung in der Gewerbefrage. — Landtag.] Nachdem, wie früher bereits erwähnt, die Deputation der Handwerker wenig Tröstliches für die Aufrechthaltung der Zünfte an maßgebender Stelle hier erfahren, hat die Regierung offiziell und öffentlich auf die Petitionen der Handwerker geantwortet. In der öffentlichen Bekanntmachung des Herrn Ministers

des Innern heißt es wörtlich: „Da der fragliche Gesetzentwurf zur Zeit des Eingangs der erwähnten Gesuche zur Vorlegung an den Landtag bereits vorbereitet war und auf Befehl Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs dem Landtag inzwischen vorgelegt worden ist, das obige Gesuch aber auch sonst zur Berücksichtigung geeiget nicht erachtet werden kann, so wird solches den Bittstellern auf diesem Wege mtt dem Bemerken eröffnet, daß ihre Anträge dem Landtage zur etwaigen Berücksichtigung bei der Berathung über den vorgelegten Gesetzentwurf mitgetheilt worden ist.“ Die zur Vorberathung des Gewerbegesetz-Entwurfs gewählte Landtagskommission hat sich für das Prinzip der Gewerbefreiheit mit 8 Stimmen gegen 1 erklärt und ist hiermit schon über das Schicksal des Entwnrfs im Plenum des Landtags eine Unsicherheit wohl kaum noch vorhanden.

Kassel, 5. Febr. [Erkenntniß.] In der Strafsache gegen den Redakteur der „Hess. Morgenztg.“, Dr. Fr. Oetker, wegen Preßvergehen, betreffend den der Polizeidirektion zu Marburg gemachten Vorwurf unstatthafter Einwirkung auf die Wahlen, hat der Kriminal-Senat des Ober-Appellationsgerichts, nach der „K. Z.“, unter Aufhebung des Beschlusses des hiesigen Obergerichts vom 18. Dezbr. v. J., die wegen Verzögerung des Verfahrens von der Staatsprokuratur eingeführte Beschwerde am 30. v. M. für gegründet erkannt, „indem der bescheinigte Krankheitszustand des zunächst angeklagten Hauptredakteurs nach bereits viermal erfolgter Terminverlegung nicht ohne Weiteres genügen könne, um die fernere Aussetzung des Verfahrens auf unbestimmbare Zeit hin zu rechtfertigen, da in Fällen vorliegender Art, wo das fragliche Vergehen nur mit Geldbuße bedroht sei, das im Strafprozeßgesetz von 1848 § 49 gewährte Vertretungsrecht ein zureichendes Mittel darbiete, die Sache auch ohne persönliches Auftreten des Angeklagten zu erledigen, und dem Gerichte jedenfalls die Befugniß zustehen müsse, einem ohnehin mit der Tendenz der preßgesetzlichen Bestimmungen ganz unvereinbaren Mißbrauch des Rechts auf persönliches Auftreten zur Verhütung einer Justizverzögerung entgegenzuwirken“.

Hannover, 6. Febr. [Aus der Ständeversammlung.] Aus der wichtigen Verhandlung über das Budget in der Sitzung der zweiten Kammer vom 5. Febr. tragen wir, nach den „Hamb. Nachr.“, nach Folgendes nach: Anknüpfend an die mehrfach erwähnte Budget-Rede des Hrn. v. Bothmer, wiederholte Herr v. Bennigsen seine öftere Behauptung, daß das Land die Folgen der Krondomänen-Ausscheidung nicht tragen könne, daß dies Werk nothwendig rückgängig gemacht werden müsse. Zum Beweise, welcher Art die Folgen sind, nannte er Domänen, die schon jetzt nach wenig Jahren um des Doppelte des Preises verpachtet sind, zu dem sie für die Krone übernommen wurden. Graf Borries antwortete mit der Hoffnung, daß die Ausscheidung nicht wieder rückgängig werde, daß sie ewig dauern möge. Das Deficit beklage auch er, aber fast alle deutschen Staaten hätten Gleiches zu beklagen. Die Ursache liege im gesunkenen Geldwerth, in den immer wachsenden Ausgaben und in dem Sträuben, das trotzdem sich gegen eine angemessene Erhöhung der Steuern stemme. Dringend hätte er gewünscht, daß an dieser Stelle nicht so bestimmt auf die Erneuerung des Präzipuums aus der Zollvereinskasse verzichtet wäre. Stände und Regierung hälten vereint dahin zu wirken, daß diese Einnahmequelle nicht verloren gehe; verzichte man im Voraus, so sei sie schon so gut wie verloren. Die Verwendung des Präzipuums für das ordentliche Budget sei übrigens nicht zuerst von der gegenwärtigen Regierung ausgegangen. Bothmer nannte es in Betreff des Präzipuums vergebliches Mühen, sonnenklare Dinge dem Auslande verbergen zu wollen. Gefährlich sei es nur, sich Täuschungen hinzugeben, denn auf Täuschungen folgen Enttäuschungen.

Emden, 3. Febr. [Abschlägiger Bescheid. — Deutsche Flotte.] Den Männern, welche bei der Landung Sr. Maj. des Königs am 24. August v. J. die 3 Lootsen mit größter eigener Gefahr gerettet hatten, wurde damals eine Belohnung von je 5 Thlrn. angeboten, jedoch von ihnen abgelehnt. Dieselben wünschten dagegen für ihre That die „Medaille für Rettung aus Gefahr“ zu erhalten. Sie wandten sich zu diesem Zwecke an die k. Landdrostei; haben jedoch, nach der „Ztg. f. Nordd.“, jetzt im Auftrage des Ministeriums eine abschlägige Antwort erhalten, „weil die Errettung der 3 Lootsen vom Ertrinken in der Ems am 24. August v. J., wie gern auch diese Handlung von dem königlichen Ministerium des Innern durch die bewilligte Belohnung anerkannt sei, sich zur Bewilligung der Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr in Ermangelung der vorschriftsmäßigen Voraussetzungen nicht eigne.“ — Für die deutsche Flotte waren bei dem hiesigen Comite bis Ende v. J. 1097 Thlr. Gold und 369 Thlr. Courant eingesandt. Im Januar sind abermals 300 Thlr. eingekommen.

Oesterreich.

Wien, 6. Febr. [Die Absichten des Bonapartismus.] Der „Wdr.“ giebt mit Rücksicht auf die mexicanischen Projekte folgende Enthüllungen: „Es hat seine volle Richtigkeit damit, daß man sich in Paris neuerer Zeit große Mühe giebt, dem wiener Cabinet Vertrauen einzuflößen, und sich demselben angenehm zu machen. Dieses Bestreben des Tuilerien-Cabinets bildet aber nur einen Ring in jener unabsehbaren Kette diplomatischer Schachzüge, auf welche sich das für 1862 entworfene Programm der französischen Politik stützt, welches wiederum nur auf das eine Endresultat abzielt: den wegen Venetiens für unvermeidlich betrachteten Krieg mit Oesterreich seiner Zeit mit Sicherheit lokalisiren zu können. Man hält diese Aufgabe in Paris für schwierig, weshalb man sich zur Ausführung derselben Zeit lassen will. Nichtsdestoweniger betrachtet man aber schon heute Alles als halb gewonnen, weil die erste Serie der äußerst kombinirten diplomatischen Operationen bereits von dem glänzendsten Erfolge gekrönt wurde.

Man hat sich mit dem berliner Hofe auf sehr guten Fuß gestellt; man hat bei England durch das Verhalten im amerikanischen Conflicte einen Stein im Brette, man hat dessen Vertrauen durch die gelieferten Beweise (?) über die Grundlosigkeit der Gerüchte von angeblichen weiteren Annexionsbestrebungen Frankreichs im Mittelmeere wieder zu gewinnen gewußt; man hat in Turin jede Aktion nach außen untersagt. Dies sind die Anläufe, welche genommen wurden, um dasjenige Vertrauen Europas sachte wiederzugewinnen, welches dem Tuilerien-Cabinete zur unmerklichen Anbahnung der Isolirung Oesterreichs so wünschenswerth, ja mit Hinblick auf den weiteren, in den Kreis seiner Berechnungen gezogenen Lauf der Begebenheiten vor Allem nothwendig ist. Die Welt soll wieder zu dem ursprünglichen Glauben zurückgebracht werden, daß Frankreich nicht für Annexirungen, sondern für eine Idee Krieg führen werde.

Um aber in diesen Dispositionen nicht durch eine conträre Politik Oesterreichs beirrt zu werden, gilt es vornämlich, dieses letztere von der rechten Fährte abseits zu halten. Hieraus nun erklärt sich der süße und zutrauliche Ton, den man seit einiger Zeit dem wiener Kabinete gegenüber anschlägt. Man proponirt für die eventuelle Krone von Mexico einen Erzherzog von Oesterreich, und hütet sich wohlweislich, hieran auch nur die mindeste Reserve in Bezug auf eine bekannte, zu wiederholtenmalen zur Sprache gekommene Transaction zu knüpfen. Ungeachtet dieser behutsamen Zurückhaltung bildet dennoch dieses mexicanische Kronoffert den Ausgangspunkt einer der schlauesten politischen Intriguen, die je ausgedacht wurden, um einen schwierigen Plan zur Reife zu bringen.

Mit dem mexicanischen Projekt beginnt eine Reihe verführerischer, aber eben so gefährlicher Gefälligkeiten und Freundschaftsdienste, welche man Oesterreich zugedacht hat, und für deren günstige Aufnahme in Wien man gleichzeitig durch eine dem Fürsten Metternich gegenüber geführte bezaubernde Sprache die geeignete Sorge trägt. Wir glauben nicht schlecht berichtet zu sein, wenn wir die orientalische Frage, oder zum Mindesten solche Angelegenheiten, welche Fragmente derselben bilden, neben der mexicanischen Kronangelegenheit, mit auf dem Programm der Liebesdienste figurirend bezeichnen, die Oesterreich immer tiefer in den Irrgarten der Tuilerien-Politik zu führen bestimmt sind. Nicht umsonst ist wieder von der orientalischen Frage so auffallend viel die Rede, welche nach den Prophezeiungen offiziöser österreichischer Publizisten, die jedenfalls nicht minder als Fürst Metternich für die beruhigenden Eindrücke der damaligen Friedenspolitik des Kaisers der Franzosen empfänglich sind, in ein Stadium treten soll, welches alle bisher vorgefaßten, oder absichtlich unterhaltenen falschen Meinungen über die Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich zu Schanden machen wird.

Wir glauben von dem Charakter des angekündigten Stadiums eine Ahnung zu haben, müssen uns aber trotzdem nach wie vor an die plötzlich offiziös als falsch und verkehrt bezeichneten Meinungen über die Loyalität der Tuilerien-Politik halten, und wir fürchten, daß, ehe man es sich versehen haben wird, das hier jung aufkeimende Vertrauen zu Frankreich rasch in nichts dahinsinken dürfte. Mit oder ohne Zustimmung der pariser Vertragsmächte würde eine eventuelle österreichische Intervention in den insurgirten türkischen Nachbarländern zum Behufe ihrer Pacification stets ein gewagtes Unternehmen bleiben, und die momentane Befriedigung, welche dasselbe zu gewähren geeignet ist, würde keineswegs die Reue aufwiegen, die vielleicht in kurzer Zeit darüber empfunden würde.

Wenn Frankreich, wie wir zu vermuthen Grund haben, zu einer österreichischen Occupation der Herzegowina hilfreiche Hand bieten möchte, so darf man dessen versichert sein, daß dann nach wirklich vorgenommener österreichischer Occupation der Herzegowina dasjenige denn doch zum Vorschein kommen werde, dessen Kohärenz mit der mexicanischen Thronfrage für jetzt so sorgfältig in Paris maskirt wird.

Das unvermeidliche Ende vom Liede würde dennoch die venetianische Frage bilden, welche man in Paris durch alle diese Manöver sowohl für eine friedliche, als auch für eine kriegerische Austragung gleich gut zu präpariren sich bestrebt.

Wäre einmal die Annahme der mexicanischen Krone seitens eines Erzherzogs, und die österreichische Occupation der heute insurgirten türkischen Provinzen zur Thatsache geworden, so würde damit für Frankreich die Handhabe gewonnen sein, unter Hinweisung auf die Oesterreich theils bereits gewordenen, theils noch bevorstehenden Entschädigung, (letzteres durch dauernde Erwerbung der occupirten Herzegowina) vor Europa die friedliche Herausgabe Venetiens zu reclamiren. Im voraussichtlichen Falle der Erfolglosigkeit dieser Reclamation ließe sich dann unter der Berufung auf die eigenen für Erhaltung des Friedens gebrachten Opfer der Krieg beginnen und wahrscheinlich auch localisiren.

Es bleibt allerdings auch noch dasjenige zu berücksichtigen, was England, Rußland und zunächst die Pforte selbst zur Ausführung der im Zuge befindlichen Projekte Frankreichs sagen werden.

Um dies scheint es sich eben im Momente hauptsächlich zu handeln, und sind wir recht informirt, so dürfte sich die Situation bald dahin aufklären, daß Bemühungen Frankreichs behufs einer Applanirung der türkisch-südslavischen Diffikultäten im Wege einer Conferenz der pariser Vertragsmächte zu Tage treten. Da die Pforte zur Bewältigung der Insurgenten sich bisher ohnmächtig erwiesen, so dürfte vermuthlich der Antrag auf Bevollmächtigung Oesterreichs zu einem pacificirenden Einschreiten in ähnlicher Weise erfolgen, oder auch beantragt werden, wie dies seinerzeit bei Frankreich und seiner Expedition nach Syrien der Fall gewesen ist.

England wird sich einem solchen Antrage, welcher seinen Interessen ganz und gar entspricht, kaum widersetzen.

Für Rußlands wahrscheinliche Zustimmung sprechen ebenso viele Gründe, wie für dessen eventuelle Opposition.

Was die Pforte selbst anlangt, so könnte ihr bei den von ihr wohlgewürdigten loyalen Intentionen Oesterreichs, eine Hilfeleistung dieses letzteren nur erwünscht kommen.

Die türkische Diplomatie jedoch scheint noch eine andere Seite dieser Angelegenheit vor Augen zu haben, und ist keineswegs zu lässig, um nicht den Motiven der französischen Initiative in dieser Sache nachzuforschen.

Es genügt zu konstatiren, daß man in Konstantinopel nicht geneigt ist, Alles für geheuer anzusehen. Das Mißtrauen geht dort bereits so weit, daß die Pforte darauf Bedacht nimmt, sich mit Rußland (!) auf vertraulicheren Fuß zu setzen; zu dem Ende ist einer ihrer talentvollsten Diplomaten, Rauf Bei, in geheimer Mission nach Petersburg entweder bereits entsendet, oder wird diese Mission demnächst erhalten.

Die von der Pforte gesuchte Annäherung an Rußland muß als das Resultat eines raffinirten politischen Kalkuls betrachtet werden, wenn man daran denkt, daß es zu den wesentlichsten Tendenzen der Politik des petersburger Kabinets gehört, Oesterreich von der Betheiligung an der Erbschaft des kranken Mannes ferne zu halten.

— [Der Plenersche Finanzplan.] Ueber die gestrige Mittheilung des Finanzministers äußern sich heute nur zwei Blätter. Die „Ostd. Post“ meint, die Regierung werde, falls der Versuch, einen Theil des Deficits durch ein Uebereinkommen mit der Bank zu decken, scheitere, die Emission der Banknoten zu 1 und 5 Gulden selber übernehmen. Was die Erhöhung der Stempel und Gebühren anbetreffe, so scheine es, daß fortan auch die ausländischen Wechsel in die Besteuerung einbezogen werden sollen, indem das erste in Oesterreich draufgegebene Giro eine Stempelmarke werde erhalten müssen. Diese Maßregel aber könne höchstens eine Million jährlich einbringen; in welcher Weise die übrigen 9 Mill., welche der Finanzminister noch durch Erhöhung der Stempel und Gebühren erhalten will, erzielt werden soll, sei abzuwarten. Die „Presse“ wirft Herrn v. Plener vor, daß auch seine gestrige Mittheilung noch kein ziffermäßig controlirbares Project enthalte, obschon doch das Verwaltungsjahr, um dessen Bedeckung es sich handle, zu einem Viertel bereits abgelaufen sei. Wenn die Hoffnung des Herrn v. Plener, daß das Deficit sich auf 95 Mill. reduziren werde, und daß davon 32 durch die Steuererhöhungen zu decken sein würden, sich bewähre, so wären noch 63 Mill. durch den Verkauf von 1860er Staatsloose zu begleichen. Zu dem Behuf würde die Bank nach dem heutigen Course 72 Mill. der genannten Effecten herauszugeben haben, was sie ohne Zweifel sehr bereitwillig thun werde, wenn sie darum die Verlängerung ihres Privilegiums erkaufen könne; was aber für den Staat ein beklagenswerther Handel sei.

Italien.

Turin, 5. Febr. Das Ministerium hat endlich das Budget vorgelegt; die Kommission zur Prüfung desselben hielt bereits gestern Abends eine Sitzung. Die Opposition erwartet die Budget-Debatten mit großer Ungeduld, da sie aus dieser Diskussion jetzt den Entscheidungskampf zu machen denkt. Wie lange sich die gegenwärtige Session noch ausdehnen soll, ist nicht abzusehen; wenn noch alle übrigen vorgelegten in Vorberathung befindlichen Gesetze abgemacht werden sollen, so könnte sehr leicht die Session von 1861 erst im Mai 1862 endigen.

Benedetti ist am 5. Februar bereits, also früher, als erwartet wurde, von seinem Ausfluge nach Corsica wieder in Turin etngetroffen. Der günstige Eindruck, den das französische gelbe Buch auf die Italiener gemacht hate, ist durch diese fluchtähnliche Reise vollständtg abgeschwächt, um nicht zu sagen, ins Gegentheil verwandelt worden. Man ist des französischen Doppelspieles in Italien allmählich so satt geworden, wie im übrigen Europa. Die Stagnation dauert unter diesen Verhältnissen fort, da die Majorität gleich sehr fürchtet, Ricasoli zu stürzen und Ratazzi empor zu bringen, zumal letzterer noch immer vom „Pays“ auf das allerungeschickteste als französischer Vertrauensmann empfohlen wird. Der Kaiser der Franzosen hat, wie der „Independance belge“ geschrieben wird, einmal wieder seinen Ministern erklärt, er wolle vorläufig die italieuische Frage in seiner Gegenwart nicht erwähnt wissen. Also thut in Paris jeder Minister, was ihm gefällt, bis der Deus ex machina erscheint und dem Ränkespiel ein Ende macht. Die clerical-legitimistische Partei benutzt diese Zwischen-

---

Theater.

Sonntag, den 9. Februar zum erstenmal: „Gute Nacht, Hänschen!“ Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Schon vor Jahren, als des Herrn Müller erstes Stück, „Die Verschwörung der Frauen“, hier zur Aufführug kam, haben wir das entschiedene Talent dieses Autors für die Possendichtung gebührend hervorgehoben und ihm für die lustigen Späße, die er so wirksam in Scene gesetzt, den öffentlichen Dank ausgesprochen. Eine gleiche Anerkennung sind wir ihm nach seinem neuen Stücke schuldig, das wiederum durch eine Reihe ganz possirlicher Anekdoten, diesmal aus der Regieruugszeit Maria Theresiens, dem Publikum eine Stunde Kurzweil bereitet. Morose Kritiker werden ohne Zweifel Einwendungen dagegen erheben, daß welthistorische Persönlichkeiten für derartige burleske Späße verwandt werden. Wir sind indeß weniger rigorös und wollen uns die Carnevalslaune durch keine kritischen Bedenken stören lassen. Maria Theresia, Joseph II., Friedrich der Große, Blücher und sonstige berühmte Namen, ohne die es Hr. Müller einmal nicht thut, alle diese, denken wir, können schon ein paar Püffe vertragen, die ihnen ja auch in den sogenannten historischen Romanen der neueren Zeit unter allgemeinem Beifall des Lesepublikums ausgetheilt werden. Weit entfernt, Herrn Müller wegen seiner Geschichtspossen zu tadeln, möchten wir ihm sogar anrathen, diesen ergiebigen Zweig noch weiter auszubauen und seine Stücke mit Couplets zu versehen. Ein witziges, derbes Couplet in dem Munde Maria Therisia's, oder Joseph II. würde unstreitig von ungeheurer Wirksamkeit sein!

Das neue Stück ist indeß auch ohne Couplets von durchschlagendem Effecte, namentlich in den ersten Akten, die mit unverkennbarem dramatischen Geschick gearbeitet sind, und die von dem in allen Räumen gefüllten Hause auch mit dem lautesten Beifall aufgenommen wurden. Weniger Anklang schienen die zwei letzten, allerdings etwas zerfahrenen Akte zu finden, denen wir aber doch, gleich den ersten, eine sehr dankenswerthe Kürze nachrühmen müssen. Im Interesse des Autors würden wir die artistische Direction nur ersuchen, unter den vielen Rohheiten des Dialogs namentlich die Stelle im letzten Acte zu streichen, wo der römische König Joseph II. die Oberhofmeisterin der Kaiserin gar zu freundschaftlich mit: „Sie, alte Schachtel!“ „Sie, Leibhusar!“ anredet, eine Begrüßung, die selbst dem Galleriepublikum einigermaßen gegen die Hofetikette zu verstoßen schien und die in der That auch schon über den Faschingsspaß geht.

Gespielt wurde ganz vortrefflich. Frau Fl. Weiß als „Gräfin Colloredo“ und Herr Vaillant als „Rittmeister Frohn“ waren durchweg bei frischer, munterer Laune und wurden wiederholt und lebhaft gerufen. Frl. Cl. Weiß, Herr v. Ernest, Frau Heinke, Herr Weiß, vorschriftsmäßig als Maria Theresia, Joseph II., Oberhofmeisterin und Jesuitenpater verkleidet, so wie die Inhaber sämmtlicher Episoden, trugen mit vielem Eifer dazu bei, das Ensemble im besten Fluß zu erhalten und den Erfolg der Posse zu sichern. M. K.

[Musik.] Freitag, den 14. d. veranstaltet Hr. J. Hirschberg mit seiner Gesangsakademie und einem tüchtigen Orchester ein Concert im Musiksaale der Universität, dessen Programm eine große Anziehungskraft ausüben dürfte: 1) „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Gedicht von Göthe, für vier Singstimmen mit Begleitung des Orchesters (Göthe gewidmet) von Beethoven op. 112 steht so hoch über aller Anpreisung, daß es fast Vermessenheit wäre, es besonders loben zu wollen. — 2) „Beim Abschied zu singen“, für Chor, Solo und Blasinstrumente von R. Schumann op. 84. Eine sehr sinnige und überaus zart empfundene Illustration zu dem bekannten Gedicht: „Es ist bestimmt in Gottes Rathe“, die Schumann bei Gelegenheit seines Scheidens von Dresden (1850) nach Düsseldorf schrieb und die bei seinem Abschiedsfeste aufgeführt, sehr geeignet war, bei dem Kreise seiner Verehrer einen tiefen Eindruck, ein bleibendes Andenken an den Meister zu hinterlassen. — 3) „Ah perfido“, Scene und Arie von Beethoven op. 65, vorgetragen von Frl. Santer. Die Leistungen dieser jungen Dame, die sich ganz der Kunst widmet, geben der Unterrichtsmethode des Herrn J. Hirschberg, die kürzlich auch von einem der berühmtesten Gesanglehrer Italiens rühmend anerkannt worden ist, ein so vortreffliches Zeugniß, daß jede Empfehlung des in der instructiven Behandlung der Gesangstimme ebenso vorsichtigen als erfahrenen Lehrers überflüssig erscheinen dürfte. — 4) „Comala“, dramatisches Gedicht nach Ossian, für Soli, Chor und Orchester von N. W. Gade. Diese ansprechende Composition ist gewiß Vielen noch in gutem Andenken, da sie vor etwa 6 Jahren mit großem Beifall hier aufgeführt wurde. — So seien denn alle Freude guten Gesanges zum Genusse dieses gehaltreichen Programms bestens eingeladen. R. S.

Wiener Feuilleton.

Nicht Wien, sondern halb Oesterreich ist unter Wasser und Papier. Unter dem ersteren stehen Theile von Wien, Prag und einzelne mährische Städte. Unter dem letzteren steht die ganze Monarchie. Glücklicherweise habe ich mein Feuilleton, da ich in der innern Stadt wohne, vor dem Wasser gerettet, und „papieren“ ist endlich die ganze Literatur. Ich beginne heute mit einem Entschlafenen, einem jener Dichter, Schriftsteller, einem jener Charaktere, welche das Glück haben, immer gleich beliebt gewesen zu sein. Es ist Ignaz Franz Castelli. Es sind eben zwölf Tage, daß er der Auflösung der grünen Insel, eines Künstler- und Dichter-Vereines, beiwohnte, dessen Prior er war. Wer dachte damals an die Auflösung des heiteren Anacreon, der mit seinem zahnlosen Munde noch immer gut verständlich, wenn auch etwas heiser, eine überraschende und pikante Novität um die andere vortrug. Soll ich eine Biographie des Todten schreiben? Sie kömmt Ihnen durch wiener Blätter schon viel früher zu. So begnüge ich mich, dem freundlichen Manne, der vor Jahrzehenten mich, den angehenden Schriftsteller, beschützte, einen kleinen, grünen Zweig der Erinnerung in den Sarg zu legen. — Castelli's Ruhm war so alt, daß ihn die jüngere, seit dem Jahre 1848, wie aus Jupiter's Haupte, neu erstandene Schule von Schriftstellern geradezu wieder entdecken mußte. Vor dem Jahre 1848 war er abgenutzt. Seine patriotischen Lieder von 1809, seine „Bären“, seine Gedichte und Arbeiten in niederösterreichischer Mundart, das war alles vor dem immer heißer und glühender heranströmenden Samum der politischen Bewegung welk und farblos geworden. Wer dachte noch an die „Schweizerfamilie“ und „Johann von Paris“, wer las die vielen Jahrgänge des Taschenbuches „Huldigung den Frauen“; wer dachte überhaupt an die Thätigkeit von 1820—1830. Zwölftausend Schauspiele in 3000 Bänden und 1800 Dosen, eine alexandrinische Bibliothek sammt Zubehör, um dabei wach zu bleiben — es machte Castelli nur — alt, nicht mehr berühmt. Man sprach vom alten Castelli, wie von einem überlebten, in das Stadium des Auswendigkennens eingetretenen literarischen Sammelsurium.

Nach dem Jahre 1848 änderte sich die Sache. Die alte Schule trat zurück. Sie wurde Geschichte, Biographie, Gegenstand des Studiums. Dazu kam, daß Castelli Memoiren schrieb, die, ursprünglich im „Wanderer“ veröffentlicht, wohl schon im Wege des Buchhandels zum Abschlusse gekommen sein dürften, wie Castelli mir selbst wenig Wochen vor seinem Tode sagte, jedenfalls aber im Manuskripte fertig vorliegen. Dadurch trat Castelli der jüngeren Generation noch näher. Er erzählte viel interessanter, reichhaltiger, belehrender als Bäuerle. Er hatte durch seine Verbindung mit den niederösterreichischen Ständen das politische Leben der vormärzlichen Epoche, die Censurbedrängnisse, die Geistesnotb, den bethlehemitischen Kindermord des Nachwuchses als Zeuge des Schmerzes miterlebt. Je greiser, je gebrechlicher Castelli wurde, desto mehr liebten ihn die „Jungen“, denn er war bis zu seinem 82. Jahre sich und seinen Prinzipien treu geblieben, er war ein echter Altliberaler. Die vielen Falten seines pergamentartig welken Gesichtes schienen eben so viele Censurfurchen des Grames, und obwohl er nicht klagte, nicht heulte, nicht unzufrieden war, wußte man doch, daß er nie übertriebene Gunst genossen, sondern lange Jahre „von der Feder“ gelebt hatte, ehe der junge und jugendfrische Sigmund Schlesinger diese kostbare Garantie der Unabhängigkeit in rosigem Schimmer dem Publikum vor Augen stellte. Castelli stellte in seinem bescheidenen, zugeschnittenen, bewegten Wirken das Oesterreich der literarischen Dulder recht eigentlich dar. Man wird lange nach seinem Tode noch nach ihm blicken, als nach einem echten, geduldigen Oesterreicher, der in Witz, Scherz, Lebensgenuß und Poesie, den Pfeifenstummel im Munde, an Gedanken und Aerger mehr hinabschluckte, als er dem Papier und den Ohren seiner Freunde je übergab. Auf sein Sterbebett legte man ihm noch den rothen Adlerorden, die letzte Anerkennung des Staates der Intelligenz für den wiener Poeten. In Berlin mußte

zelt zur Verdopplung ihrer Anstrengungen, und es wird in den nächsten Tagen auch ein Manifest dieser Partei erscheinen: „Memorandum des éveques français sur les menaces faites au Saint-Siége par le Piemont.“

Frankreich.

Paris, 6. Febr. [Ministerielles Rundschreiben.] Der Minister des Innern, Graf v. Persigny, hat ein neues Circular erlassen, in welchem er bestimmt, daß die Unterpräfekten zweimal im Jahre einen jeden Kanton besuchen und unter ihrer Präsidentschaft alle Maires ihres Kreises zusammenberufen. Diese Rundreisen, deren erste zur Zeit der Aushebung in dem Hauptorte des Kantons, und letztere im Juni in einer anderen bedeutenden Ortschaft stattfinden wird, werden so eingerichtet werden, daß die Souspräfekten im Zeitraum von zwei Jahren alle Gemeinden besichtigt haben müssen. Ueber diese Versammlungen der Maires, unter Präsidentschaft der Unterpräfekten, auf welche der Minister großen Werth legt, werden Protokolle geführt und, mit begleitenden Bemerkungen vom Präfekten selbst, dem Ministerium eingesandt werden.

Paris, 7. Febr. Vice-Admiral Le Barbier de Tinan, der nun durch Rigault de Genouilly im Oberbefehl des Mittelmeer-Geschwaders ersetzt worden, ist hier angekommen und wurde gestern von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Er überreichte diesem eine Denkschrift über die Thätigkeit des Geschwaders während der Dauer seines Commando's.

8. Febr. Heute begann im gesetzgebenden Körper die Diskussion über das Gesetz behufs der Renten-Conversion. Die allgemeine Diskussion ist bereits beendet. Morgen beginnt die der einzelnen Artikel und die Diskussion über die Adresse erst in der nächsten Woche. Auch der Senat wird erst nächste Woche diese Diskussion in Angriff nehmen. — Die letzten Nachrichten aus Sicilien bestätigen es, daß dort eine große Aufregung herrscht, weil in Syrakus neue bourbonische Banden gelandet sind. Auch soll man eine royalistische Verschwörung entdeckt haben. Von Genua wurden Truppen-Verstärkungen nach Sicilien gesandt. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Febr. [Der Kaper Sumter.] Drei nordamerikanische Kapitäne, deren Schiffe der Sumter verbrannt hat, Kapitän Smith von der Arcade, Kapitän Minott vom Vigilant und Kapitän Hoxie vom Eben Dodge sind auf einem spanischen Dampfer aus Cadix in Liverpool angekommen. Der Kommandeur des Sumter, Kapitän Semmes, hatte von allen drei Schiffen, ehe er sie in Brand stecken ließ, alles Werthvolle an Bord genommen und als gute Prise confiscirt. Den Gefangenen erlaubte er, so viel von ihrer Garderobe in einer gegebenen Frist sie retten konnten, mitzunehmen, aber am nächsten Morgen fand er, sie hätten zu viel Kleidungsstücke geborgen, confiscirte den angeblichen Ueberfluß und ließ ihnen nichts, als was sie am Leibe hatten. Den Kapitän Hoxie fragte er, wie viel Baarschaft er besitze, mit der Bemerkung: Wenn ich glaube, daß Sie nicht die Wahrheit sagen, lasse ich Sie durchsuchen, also seien Sie aufrichtig. Kapitän Hoxie hatte 150 Dollars in der Tasche und lieferte sie aus. Kapitän Semmes sagte, er werde das Geld dem Proviantmeister zur Verwahrung übergeben, confiscirte es aber später als Contrebande. Einem andern Kapitän, der nur 5 Doll. bei sich hatte, war er so großmüthig, diese ganze Summe zu lassen. Die abgebrannten Kapitäne und Seeleute wurden vom amerikanischen Konsul in Cadix mit dem Nothdürftigsten versehen und nach Liverpool befördert.

Spanien.

Madrid, 7. Febr. Martinez de la Rosa ist todt. (Francisco Martinez de la Rosa, zuletzt Präsident des im September 1860 neu organisirten Staatsrathes, war geboren zu Granada am 10. März 1789, wirkte im Unabhängigkeitskriege als Journalist, ging 1811 nach England und gab dort sein Epos: „Zaragoza“, heraus, kehrte mit den siegreichen Cortes nach Madrid zurück und zeichnete sich dort als Deputirter so aus, daß 1814 die Restauration ihm die Wahl stellte, deportirt zu werden oder zu bereuen; er brachte sechs Jahre in den Präsidios an der afrikanischen Küste zu, bis die Revolution von 1820 ihn wieder befreite. 1821 trat er ins Ministerium, und nun begann seine Rolle als politischer und diplomatischer Vermittler, die sein Leben zu einem steten Wechsel zwischen Minister-Portefeuilles, Gesandtschaftsposten in Paris und Flüchtlingsleben machte. Martinez de la Rosa hat sich auch in fast allen Gattungen der Dichtkunst versucht; der Hauptreiz derselben aber liegt mehr in der Form, als im Inhalte; in der Prosa ist er manierirt.)

Amerika.

Newyork, 23. Januar. [Beantwortung der preuß. Note.] Am 20sten übersandte der Präsident dem Senate die bekannte preußische Note über die „Trent“-Affaire nebst der Antwort Sewards. Herr Seward übermittelt in Begleitung seiner Antwort der preußischen Regierung die auf den Vorfall bezüglichen Actenstücke, und spricht die Erwartung aus, die preußische Regierung werde aus denselben ersehen, daß, wenn der Weltfriede gebrochen würde, die Schuld nicht einer Begebungs- oder Unterlassungssünde der Vereinigten Staaten zugeschrieben werden könne. Die Vereinigten Staaten haben von Früh an darnach gestrebt, in die Gesetze über den Seekrieg die Grundzüge der Billigkeit und Humanität einzuführen, und seien diesem Streben unter allen Umständen, als Neutrale sowohl wie als Kriegführende, treu geblieben. Herr Seward erlaube sich der preußischen Regierung zu empfehlen, daß sie die Gelegenheit benutze, um die Anerkennung der Rechte der Neutralen zu fördern, und erlaube sich dabei die Bemerkung, daß die Vereinigten Staaten wohl nur selten und auf kurze Zeit Veranlassung haben werden, als kriegführende Partei aufzutreten, daß aber nach Maßgabe der bisherigen Erfahrungen unter den Nationen des östlichen Festlandes auf eine so constante Erhaltung des Friedens nicht zu rechnen sei. — An demselben Tage fand im Senate eine lange und lebhafte Diskussion über den Antrag statt, Herrn Bright aus Indiana aus dem Senate auszustoßen; ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Am 21. beschloß der Senat, das Justiz-Comite mit einem Gutachten über die Zweckmäßigkeit der Gesetze über die Naturalisation in dem Sinne zu beantragen, daß das Bürgerrecht allen Ausländern bewilligt werden solle, welche in dem gegenwärtigen Kriege Dienste nehmen.

New-York, 17. Januar. [Meeting zu Gunsten Sigel's.] Die Deutschen New-Yorks und der Nachbarstädte hielten (wie schon erwähnt) Donnerstag Abend im Cooper-Institut eine Massenversammlung, um dem Helden Franz Sigel für erlittene Kränkung ihre Sympathie auszudrücken und die Regierung zur Anerkennung der Verdienste dieses braven Mannes zu veranlassen. Etwa 5000 Personen aller Klassen hatten sich eingefunden, und diejenigen, welche der große Saal des Cooper Instituts nicht faßte, hatten sich vor dem Gebäude zu einem Meeting organisirt. Nachdem Herr Witthaus in einer kräftigen Rede die Verdienste Sigel's hervorgehoben hatte, sprach Hr. H. Wesendonck und schloß mit folgenden Worten: „Lassen wir unsere amerikanischen Mitbürger wissen, daß wir unsere Rechte zu würdigen verstehen, laßt uns den Fehdehandschuh, den man uns hingeworfen hat, aufnehmen.“

Hierauf wurden folgende Beschlüsse gefaßt: In Anbetracht, daß General Franz Sigel des Commando's eines großen Theils der Armee von Missouri enthoben und daß derselbe durch systematische Zurücksetzung genöthigt worden, seine Entlassung einzureichen, so wie daß es die Pflicht aller derer ist, welche mit den ausgezeichneten Fähigkeiten des Generals Franz Sigel als Offizier und mit seinem reinen Charakter als Mensch wohl bekannt sind, zu versuchen, die Dienste desselben dem Lande in dieser seiner Prüfungsstunde zu erhalten; aus diesen Gründen beschlossen die Bürger New-Yorks in Masse versammelt, zu erklären, daß ihnen unter der großen Anzahl von Patrioten, die ihr Leben und Vermögen der Erhaltung der Union opfern, Niemand bekannt ist, dessen Motive reiner und dessen Fähigkeiten als Befehlshaber größer sind, als die des Generals Franz Sigel; daß er sich unter den ersten befand, die für die Unterdrückung der infamen Rebellion, die das Land zerfleischt, sich erhoben; daß ohne die Anstrengungen von Franz Sigel und seiner Genossen der Staat Missouri sich zur Zeit nicht mehr in der Union befinden würde, und daß kein Befehlshaber sich um die Erhaltung dieses kostbaren Sternes unserer Flagge mehr verdient gemacht hat, als General Franz Sigel; daß derselbe militärische Fähigkeiten ersten Ranges bewiesen und daß die Schlachtfelder von Missouri ein unvergeßliches Zeugniß seiner Tapferkeit und seiner Feldherrnkunst ablegen; daß sein Charakter selbst nicht durch den leisesten Vorwurf angegriffen und daß sein Patriotismus rein und über allen Zweifel erhaben ist; daß er von allen Truppen unter seinem Commando aufs Höchste verehrt wird und daß er das unbegrenzte Zutrauen eines großen Theils der Armee besitzt; daß das Land die Dienste eines Commandeurs, der in der Besiegung des Feindes, wie in der Erhaltung der Truppen unter seinem Commando gleich groß ist, nicht entbehren kann; daß wir nicht den entferntesten Zweifel haben, daß die Resignation desselben durch die Gesetze der Ehre und durch sein Rechtsgefühl geboten war und daß dieselbe mit seinen Pflichten als Soldat vollkommen in Einklang steht; daß wir mit Entrüstung wahrnehmen, daß niedriger Neid und engherziger Nativismus selbst in dieser Zeit wahres Verdienst zu verdrängen suchen, und daß Kastengeist und Charlatanerie sich da breit machen, wo nur erprobte militärische Tüchtigkeit und gerader, ehrenhafter Charakter Anerkennung finden sollten.

Und daß wir endlich dringend wünschen, daß dem General Sigel ein solcher Wirkungskreis angewiesen werde, in welchem seine ausgezeichneten, bewährten Fähigkeiten als Befehlshaber großer Truppentheile zum Heile der Union am besten benutzt werden können. Beschlossen, daß der Vorsitzende ein Comite von dreien ernenne, welche diese Beschlüsse Sr. Excellenz, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, übergeben soll, und daß Abschriften derselben dem Commandeur der Verein. Staaten-Armee von Missouri, dem Kriegs-Secretär und den Mitgliedern der Militär-Comite's des Congresses der Verein. Staaten mitgetheilt werden sollen.

Der Vorsitzer ernannte hierauf folgende Herren zu Mitgliedern des betreffenden Comite's: Friedrich Kapp, Weil von Gernsbach, Andreas Willmann. Es wurden dann noch mehrere Reden gehalten und neun Hurrahs für Sigel gebracht, worauf sich die Versammlung vertagte.

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, John Tyler, ist gestorben. Er war in Virginien geboren und bekleidete die Präsidentenwürde von 1841—45. (B. u. H.-Z.)

* **Mexiko.** [Die Pläne der europäischen Mächte und ihre Expedition.] Die spanische Regierung hat bekanntlich durch ihre halboffiziellen Organe wiederholt ausstreuen lassen, ihr General werde Oberbefehlshaber der mexikanischen Expedition werden. Die Verbündeten könnten ihrem Unternehmen keinen größeren Schlag zufügen, als wenn sie dem Dünkel des Generals O'Donnell nachgäben. Denn erstens verfolgt Spanien bei dieser Expedition Plane, die ans Abenteuerliche grenzen und nothwendig durch britische Besonnenheit und französische Klugheit corrigirt werden müssen; zweitens sind die Spanier in Mexiko so verhaßt, daß die Erfolge der Expedition höchlich erschwert würden, wenn die Führung derselben in spanische Hände gelegt würde. Nur die Schwarzen, die sich nach den Fleischtöpfen Egyptens unter der Herrschaft der spanischen Krone sehnen, sind für eine Restauration, wie die madrider Camarilla sie träumt und der verjagte General Miramon sie betreiben soll. Der „Moniteur“ bringt heute folgende Erklärung: „Einige Blätter haben das Gerücht verbreitet, der spanische General Prim sei berufen, den Oberbefehl über die Truppen der Verbündeten, die in Uebereinstimmung in Mexiko operiren sollen, zu übernehmen. Diese Nachricht ist durchaus ungegründet. Jeder der Generale, der englische, französische und spanische, behält die volle Freiheit seiner Bewegungen und den ungeschmälerten Befehl über die von seiner Regierung unter seine Ordre gestellten Truppen.“ Diese Sachlage mag für den General Prim schmerzlich sein, doch dieser tapfere General und fügsame Charakter wird sich mit Leichtigkeit auch in diese Nothwendigkeit finden.

Aus Paris wird unterm 7. d. Mts. gemeldet: Es soll nächstens eine eigene Flotten-Division unter den Befehlen eines Contre-Admirals gebildet werden. Sie würde Truppen an Bord nehmen und wäre für die Mündung des La Plata bestimmt, um dort für ähnliche monarchische Eventualitäten, wie sie jetzt in Mexiko hervortreten, sich bereit zu halten. Wie es heißt, bringen die legitimen Cabinete bereits verschiedene Prätendenten für den mexikanischen Thron in Vorschlag. Rußland ist, wie es hier heißt, für den jungen Herzog von Parma, einige kleine deutsche Höfe dagegen befürworten sehr eifrig die Candidatur des Großerzogs von Toscana. — Die Zahl der am 10. Januar in Vera-Cruz angekommenen französischen Truppen betrug 2600 Mann. Die Fahnen der drei Mächte waren auf den Mauern von Vera-Cruz und des Forts San Juan D'Ulloa aufgesteckt worden. Die französische Fahne befand sich im Mittelpunkte, die englische auf der rechten nnd vie spanische auf der linken Seite. Das ganze für Mexiko bestimmte französische Expeditionscorps befindet sich jetzt in See. Das Linienschiff Fontenoy und das Dampftransportschiff Finisterre hatten am 4. Oran mit Truppen an Bord verlassen und die letzten für Mexiko bestimmten Transportschiffe waren am 5. von Toulon abgegangen.

Laut Berichten des Reuter'schen Bureaus aus Vera-Cruz vom 10. d. M. betrug die Stärke der sich daselbst ausschiffenden französischen Truppen 1300 Mann Infanterie, 500 Zuaven, 500 Marine-Füsiliere und 200 Marine-Artilleristen. Der größte Theil dieser Mannschaften war bereits gelandet. In Vera-Cruz und auf dem Castell San Juan D'Ulloa wehten die Fahnen Englands, Frankreichs und Spaniens. Der Preis der Lebensmittel war sehr hoch. Die Spanier hatten mehrere Recognoscirungen in der Nähe der Stadt vorgenommen. Einem Berichte zufolge waren sie auf Guerilla-Schaaren gestoßen, die bei ihrem Herannahen flohen. Einem andern Berichte zufolge war aus einem Hinterhalte auf die Spanier gefeuert und dieselben waren zurückgeschlagen worden.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 6. Februar.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung. Der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker übersendete einige Exemplare seines zehnten Jahresbeeichts, aus welchem hervorgeht, daß die Wirksamkeit des Vereins auch im verflossenen Jahre eine segensreiche gewesen ist. In die Anstalt wurden 193 Kranke aufgenommen und gepflegt, im Ganzen aber 2246 Augenkranke ärztlich behandelt, von diesen 1715 geheilt, 340 gebessert, 108 als unheilbar entlassen und in der Kur verblieben 83. Durch Verrichtung der Operation des grauen Staares sowie durch künstliche Pupillenbildung haben 89 Erblindete ihr verlorenes Sehvermögen wiedererhalten, die, wie es im Berichte heißt, sämmtlich dem Stande angehören, der durch seiner Hände Arbeit sich und seine Familie ernähren muß. — Der Herr Rector und das Lehrer-Collegium bei St. Elisabet sprachen in einem an die Versammlung gerichteten Schreiben den Dank für das dem Gymnasium bei seinem Jubelfeste bewiesene Wohlwollen aus; auch der vormalige Hauptlehrer an der ev. Elementarschule Nr. 8, Herr Biehler, dankte der Versammlung für die ihm bewilligte Pension.

Die eingegangenen Rapporte des Stadtbauamtes für die Zeit vom 3. bis 8. Februar gaben an, daß bei den Bauten 1 Maurer, 7 Zimmerleute, 4 Steinsetzer und 76 Tagearbeiter und bei der Stadtbereinigung 124 Tagearbeiter beschäftigt, für die Bereinigung auch 100 Hilfsfuhren gedungen seien.

---

man sich an Castelli erinnern, in Wien hatte man keine Zeit dazu. Man hatte eben zu viel mit Bundeskriegsverfassung und Militärconventionen, Venedig und der Restauration des Montezuma'schen Thrones und Furcht vor Preußen zu thun.

Was Wien sonst noch aufzuweisen hätte! Zunächst im Burgtheater einen neuen Liebhaber, der viel Aufsehen macht. Bekanntlich ist diese Sorte von Künstlern selten. wie gute Tenoristen. Von Prag, von wo die zu Fr. Maxence verfrüht gewordene Rudloff kam, von Prag, wo allerlei Talent wächst, haust und in Samen geht, kam auch Hr. Sauer. Er trat in den Carlsschülern, in dem Lustspiele: Kind des Glückes und in Kabale und Liebe auf. Er gefiel. Wem? Das ist schwer zu sagen. Zunächst den Damen. Sauer ist zum Schwärmer der Bühne prädestinirt. Ob auch zu dem des Lebens, steht dahin. Das schöne, feuchte Auge, das sonore prächtige Organ, das selbst im hohen Affekte jugendlich metallisch klingt, erobern. Sauer ist der ideale Geliebte der Tragödie, welcher das persönliche Recht hat, Romeo, Ferdinand, Max Piccolomini zu sein, wie Ander das Recht hat, Johann von Leyden zu sein. Also wieder einmal ein Beruf zur Bühne, wieder einmal ein geborener Held — wie man sie in der Zeit des Idealismus noch anerkannte. — Möge er vorhalten und zum vollen Siege gelangen.

Im Quaitheater, wo so manche antifranzösische Demonstration stattfand, siegte wieder einmal unvorsätzlich die unerreichbare Ironie der pariser Schule über die wiener Nachäffung. Offenbachs „Vent du Soir“, eine Operette, welche an die Behandlung einer polynesischen Frage in den Kammern Louis Philipps erinnert, einer jener musikalischen Reif- und Trapezsprünge, wie man sie nur mit und für Franzosen ausführen kann, kam als kreuzlahme Nachahmung mit Nestroy, Grois und Frl. Weinberger in das Spital der Nachsichtigkeit. Wie konnte man auch denken, die Parodie, welche Desirée, Duvernoy, Mlle. Tosté mit echt gallischem Instinkte dem feineren Verständnisse der Wiener, — so weit sie Französisch verstehen und ahnen, zu verdolmetschen suchten, in die Casperl-Travestie zurückzuverlegen — die endlich doch bald nur noch die Bevölkerung des Wurstelpraters für sich haben wird.

Noch ein kleines Postscriptum für Damen, neue Moden betreffend. Auf dem löwenmäßig glänzenden Juristenballe waren zwei neue, reizende Toiletten-Curiositäten zu protokolliren. Ein Damenköpfchen, ohne Blumen, die Haare mit Zucker bestreut, die Dryade des Zuckerrohres, krystallglänzend, ein wahrer Leckerbissen; dann ein zweites Köpfchen mit kleinen, schmalen, in die Stirne hereinhängenden Löckchen. Näheres bei Ihrem wiener Feuilletonisten. St.

[Castellis Dosensammlung.] Der verstorbene Dichter Castelli, dessen Humor so manche finstere Stirne entrunzelte, zählte zu seinen Eigenthümlichkeiten auch die, ein starker Tabakschnupfer zu sein. Um indeß die Monotonie zu vermeiden, immer eine und dieselbe Dose bei sich zu führeu, hatte er allmählich eine Sammlung von Dosen-Variationen angelegt, die vielleicht zu den umfangreichsten gehören dürfte, welche die große Gesellschaft der Tabakschnupfer besitzt. Sie zählt nämlich über anderthalbtausend Stücke, die sämmtlich genau geordnet, klassifizirt und in zablreichen Schränken wie Münzen oder Miniaturen aufbewahrt sind. Diese Dosen sind indeß nicht allein als Curiositäten zu betrachten, sondern ein Theil derselben kann füglich als eine Illustration der neueren wiener Kunstgeschichte angesehen werden. Bei der großen und allgemeinen Liebe und Achtung, welche Castelli verdientermaßen in Wien besaß, hatten sich nämlich die Künstler Wiens beeifert, seine Dosensammlung mit ihren Schöpfungen zu bereichern, und so findet man darin die geistreichsten und zierlichsten Arbeiten der bedeutendsten wiener Talente. Diese Kunstwerke sind auf den Dosen sämmtlich unter Glas gebracht, und es finden sich darunter Arbeiten von Waldmüller, Barberini, de Pian, Ranftl, Fischbach, Krafft, Wutky. Ender, Rebell, Dallinger, Fräulein von Koudelka, Schwemminger, Mößner, Gauermann, Marco u. s. w., sogar die berühmteren Bildhauer Wiens, wie z. B. Rammelsmeyer, Klieber, haben dazu beigesteuert. — Ein anderer Theil der Sammlung ist nach den Stoffen geordnet, worin die Dosen gearbeitet werden, je nachdem sie in Schildpatt, Silber, Gold oder dergleichen angefertigt sind, worunter sich auch die Dosen in Steinglas, einer neuen Erfindung eines technischen Glasfabrikanten, befinden. Zu den eigentlichen Curiositäten gehört Molières Tabaksdose, die durch Zufall in Castellis Sammlung gekommen ist. Die letzte Dose, welche dieser Sammlung eingereiht wurde, war Meyerbeers sinnvolles Geschenk für Castellis 81. Geburtstag (1860). Sie ist aus russischem Silber gefertigt, und hat die Gestalt einer Lebenslampe, wie diese in den Gräbern der alten Egypter zu unerlöschlicher Dauer aufgestellt wurden, ist innen vergoldet und mit der Photographie Meyerbeers geziert, welche die Unterschrlft trägt: „Gratulirt seinem Freunde Castelli zum 81. Geburtsfeste.“ Auf der Außenseite des Deckels befindet sich, in grünem Speckstein geschnitten, das Bild des chinesischen Philosophen und Reformators Hung-fu-ste (Confutius) Castelli ist bekanntlich der Verfasser des deutschen Textes zu den „Hugenotten.“

[Heu statt Holz.] Der „Bote von Odessa“ — ein in Rußland erscheinendes Blatt also — erzählt folgende charakteristische Geschichte. In einem Gouvernement langte ein Forstrevident an, welcher gewissenhaft zu Werke ging. Er erfuhr, daß in einem Walddistrikt vorschriftswidrig 100 Stämme gefällt seien, ließ sich den Weg nach dem Platze bezeichnen, und machte sich zur Revision auf. Der Forstmeister zeigte ihm nur diejenigen Waldtheile, welche in völliger Ordnung waren. Endlich kamen sie an einen kleinen Seitenweg. Der Forstmeister wollte geradeaus weiter, der Revident aber forderte ihn auf, den Seitenweg einzuschlagen. Der Forstmeister folgte endlich nach vielen Einwendungen. Sie gelangten auf den bezeichneten Platz. Der Revident wies fragend auf die gefällten Stämme hin: „Sie haben mir berichtet, daß in Ihrem Forst nichts gefällt sei?“ „Es ist auch nichts gefällt“, war die Antwort.“ „Und was ist denn das?“ fragte der Revident verwundert und entrüstet. „Das — das ist Heu!“ „Sie sind nicht recht bei Sinnen!“ rief der Revident und wandte sich fragend an einen Forstwächter. „Heu! gnädiger Herr!“ war auch dessen Antwort. Man denke sich die Lage des Beamten, als er dieselbe Antwort von allen Anwesenden bekam. (Es war unterdessen Abend geworden.) Bis der Revident die Untersuchung angeordnet, und am andern Morgen in aller Frühe in Begleitung einer großen Menge Neugieriger zurückkehrte, waren die Stämme verschwunden, und an deren Stelle fand sich — ein halber Heuschober.

[Eine elektrische Coiffüre für die Kaiserin Eugenie.] Einer pariser Correspondenz entnehmen wir die folgende interessante Mittheilung: Man spricht in Hof- und Damenkreisen viel von einer für die Kaiserin bestimmten „elektrischen Parüre“, welche sie bei einem der nächsten Hoffeste tragen wird. Dieses Diadem besteht aus Glaskugeln, welche mittelst eines um den Kopf gehenden Conductors durch elektrisches Licht erleucht sind. Die Vermischung dieser Glaskugeln mit Brillanten, Rubinen und Smaragden großer Dimensionen soll, wie versichert wird, ein so mächtiges Licht reflectiren, daß es genügen würde, einen Salon zu erleuchlen, und natürlich das Haupt der Schmucktragenden mit einem wahren Lichtschein zu umgeben.

M. **Bremen,** 8. Febr. Die Auswanderung ist im vorigen Jahre im Allgemeinen schwach gewesen und belief sich auf nur 17,366 Personen in 114 Schiffen, wogegen im Jahre 1854 = 76,875, in den beiden vorhergehenden Jahren je über 58,500, 1857 = 49,399, überhaupt den einzelnen Jahren zwischen 1844—1861 selten unter 30,000 Passagieren nach den überseeischen Häfen eingeschifft worden sind. Die Totalsumme der seit 1832 von hier aus beförderten Passagiere beträgt 779,062 Personen. Die geringe Zahl der vorjährigen Auswanderung erklärt sich sehr leicht aus den in den Ver. Staaten eingetretenen politischen Verwickelungen, doch dürfte das gegenwärtige Jahr nach den vorhandenen Anzeichen eine bei weitem größere Ziffer erreichen, und von den nördlichen Theilen der Ver. Staaten sind Berichte eingegangen, nach denen Arbeitskräfte sehr gesucht sind und Ländereien zu äußerst billigen Preisen ausgeboten werden. Die Dampfschifffahrts-Verbindung mit Amerika, welche durch drei vorzügliche Schiffe des „norddeutschen Lloyd“, Bremen, New-York und Hansa vermittelt wird, soll durch Hinzutritt eines neuen Ocean-Dampfschiffes in diesem Jahre beschleunigt und erweitert werden. Die schnellsten Fahrten von Segelschiffen zwischen Bremen und New-York waren die der bremer Schiffe „Tuisko“, Kapt. Dannemann und „Atalanta“, Kapt. Horstmann, beide in je 32 Tagen. Nur ein Schiff ist gestrandet, und zwar der „Johannes“, doch sind sämmtliche Passagiere gerettet und mit dem Schiffe „Anna“ nach Baltimore befördert worden. Von großer Wichtigkeit ist die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Bremen nach Bremerhaven am 23. Januar d. J., denn durch diese Bahn wird der großen Eisenbahnkette, welche das adriatische Meer mit der Nordsee verbindet, das letzte Glied hinzugefügt. Wenn dieses Ereigniß für den deutschen Handel und Verkehr im Allgemeinen und für unseren Platz im Besonderen von großer Wichtigkeit ist, so erwächst für Auswandernden hieraus der spezielle Vortheil, daß die Abfahrten der Seeschiffe, namentlich der Dampfschiffe, nun auch während des Winters nicht behindert wird und daß der, bei Eintreten von Frost, durch welchen die Verbindung zwischen Bremen und Bremerhaven auf der Weser unterbrochen wird, für die Passagiere so unangenehme Landtransport per Axe aufhört. Die im vorigen Jahre von der Regierung der Ver. Staaten erlassene Verordnung, wonach alle Reisende, welche in einem Hafen der Ver. Staaten landen wollen, mit einem vom amerikanischen Consul ausgestellten, oder, wenn der Reisende kein Bürger oder Angehöriger der Union ist, mit einem vom amerikanischen Consul visirten Passe versehen sein müsse, ist jetzt für solche Personen, welche sich in den Ver. Staaten niederlassen wollen, wieder aufgehoben, so daß diese Verordnung auf wirkliche Auswanderer keine Anwendung mehr hat.

Magistrat machte die Mittheilung, daß die von der hiesigen städtischen Feuer-Societät zu zahlende Brandschäden-Vergütigung pro 1861 auf 6141 Thaler sich belaufe. Zur Deckung derselben, sowie zur Bestreitung der Prämie für Rückversicherung des Theatergebäudes, der Verwaltungskosten ꝛc. sei auf den Antrag der Feuer-Assekuranz-Deputation ein Beitrag von $1\frac{2}{3}$ Sgr. für jedes Hundert der Versicherungssumme ausgeschrieben worden, Letztere habe am 31. Dezbr. 1861 die Höhe von 41,694,250 Thalern erreicht. Nach Maßgabe des normirten Beitrages und der angegebenen Versicherungssumme wird die Ausschreibung dem Societätsfonds eine Einnahme von 23,163 Thlrn. zuführen, eine Summe, deren Höhe mit Rücksicht auf die mäßige, vom Societätsfonds zu leistende Brandschäden-Vergütigung nicht ausreichend motivirt erschien. Magistrat ward deshalb um eine nähere Begründung der Forderung eines Beitrages von $1\frac{2}{3}$ Sgr. pro Hundert des Profitenz-Quantums angegangen.

Nach Taxirung der Schäden, welche 2 noch in das Jahr 1861 fallende Brände an den Grundstücken 7 am Burgfeld, 44 der Kupferschmiedestraße und 25.26 der Schuhbrücke angerichtet, hatte die Feuer-Assekuranz-Deputation die den Damnifikaten zu gewährende Vergütigung auf Höhe von 1161 Thlr. festgesetzt. Daran schloß sich die Feststellung einer Bonifikationssumme von 4812 Thalern für die Besitzer der durch das am 1. Januar d. J. ausgebrochene Feuer beschädigten Grundstücke der Gräbschener-Straße. Die Versammlung fand gegen beide Festsetzungen nichts zu erinnern und willigte in die Auszahlung der Entschädigungsquoten an die Betheiligten mit der Maßgabe, daß von denselben vorerst die polizeilichen Exculpations-Atteste beigebracht werden.

In Bezug auf die im vorigen Jahre bereits mehrfach erörterte Einquartierungsfrage, wobei unter Anderem auch die Beschreitung des Rechtsweges gegen den Militär-Fiscus, wegen Nichterfüllung eines mit demselben im Jahre 1828 geschlossenen, auf die Befreiung der Vorstädte von der Naturaleinquartierung abzielenden Vertrages in Aussicht genommen wurde, theilte Magistrat der Versammlung mit, daß es ihm rathsam erscheine, vor Anstellung des Prozesses, der doch nur einen Entschädigungs-Anspruch gegen den Fiskus würde zum Gegenstande haben können, eine Petition, betreffend die Befreiung der hiesigen Stadt von der Naturaleinquartierung der garnisonirenden Truppen, an die Landesvertretung zu richten. Dieser Mittheilung war ein Entwurf der Petition mit dem Antrage beigegeben, die Mitvollziehung desselben zu beschließen und die Angelegenheit dergestalt zu beschleunigen, daß eine baldige Absendung der Petition erfolgen könne. Nachdem die Dringlichkeit der in der Tagesordnung nicht vorgezeichneten Vorlage anerkannt worden, fand die Berathung der Petition und schließlich die Annahme und Mitvollziehung derselben statt.

Gewählt wurden in der heutigen Sitzung: Herr Kaufm. Wagner als Schiedsmann für den Mauritiusbezirk, Bäckermeister Herr W. Rösler als Vorsteher des Burgfeld-Bezirkes, Maler Herr Thieme als Vorsteher Stellvertreter; Holzhändler Hr. Landeck als Vorsteher der evangelischen Elementarschule 17; Stadtverordneter Zimmermeister Herr Krause als Vorsteher der evangel. Elementarschule 8.

Die aufgestellten Bedingungen zur neuen sechsjährigen Verpachtung der Jagdnutzung auf den zu einem Jagdbezirke vereinigten gutsherrlichen und bäuerlichen Ländereien zu Herrnprotsch und Peiskerwitz (einschließlich der Forsten ca. 5044 Mrg. Fläche) erhielten die Genehmigung.

Folgende Etats kamen zur Festsetzung:

1) Der Etat des Hospitals für alte hilfslose Dienstboten pro 1862/64. Der Capitalstock des Instituts hat sich in der abgelaufenen Etatsperiode durch Zuwendungen theils aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse, theils von Privat-Wohlthätern um 13,542 Thlr. vergrößert und beträgt gegenwärtig 57,194 Thlr. In Folge der durch den Zinsenzuwachs verstärkten Jahreseinnahme soll die Zahl der Inquilinen von 55 auf 60 gebracht werden. Auf diese Ziffer fußen die im neuen Etat veranlagten Ausgaben in Summa 3413 Thlr. Sie lassen von der etatirten Einnahme noch einen Betrag von 227 Thalern disponibel. Dies und der Umstand, daß die Nutznießerin einer jährlichen Leibrente von 120 Thalern inzwischen mit Tode abgegangen ist, der Instituts-Fonds mithin diese Ausgabe künftig erspart, veranlassen zu dem Antrage, Magistrat möge dem Hospital-Curatorium, mit Rücksicht auf die große Zahl von Anwärtern, die Creirung noch einer neuen Hospitalitenstelle dringend anempfehlen. Im Uebrigen wurde der Etat genehmigt;
2) der Etat füe die Verwaltung der im Claassen'schen Siechenhause untergebrachten Armenhaus-Filiale von 60 Siechkranken pro 1862. Die Unterhaltung und Verpflegung dieser Personen bedingen nach der Veranlagung einen Aufwand von 3500 Thalern, wozu der Fonds des Armenhauses 3374 Thlr. zuzuschießen hat;
3) der Etat des städtischen Armenhauses pro 1862. Derselbe nimmt 250 Personen zur Verpflegung an und bemißt, mit Einschluß der Gehälter, der Löhne für das Wärterpersonal, der Kosten für bauliche Bedürfnisse und des Zuschusses zur Filiale im Siechenhause den Gesammtaufwand auf 14,440 Thlr., zu dessen vollständiger Deckung der Armenhausfonds eine Subvention von 12,580 Thlrn. aus der Kämmerei erhält. Der Titel an Besoldungen hat gegen den Voretat eine Erhöhung erfahren zufolge Bewilligung einer Zulage von 200 Thlrn., für den Armenhaus-Prediger, wodurch der Gehalt desselben auf 600 Thlr. gebracht worden ist;
4) der kombinirte Etat für die Verwaltungen des Arbeitshauses und der Gefangenen-Kranken-Anstalt pro 1862. Für jenes sind 230, für diese 50 Personen zur täglichen Verpflegung angenommen. Zur Bestreiung der auf Höhe von 17,330 Thalern veranlagten Kosten wird eine Kämmerei-Zuschuß von 7840 Thlrn. erforderlich.

Die Anschaffnung neuer Gewichte für das Eichungsamt hatte eine extraordinäre Ausgabe von 59 Thlrn., die nothwendig gewordene Reparatur zweier Eisbrecher in der Linie vor dem Strauchwehre eine dergleichen von 50 Thlrn. hervorgerufen. Beide Posten wurden bewilligt, desgleichen eine Erhöhung des Etatsansatzes zur Berichtigung der Deputatroggen-Vergütigung um 58 Thlr., sowie eine Verstärkung von 100 Thlrn. für die Etatsposition zur Remunerirung der Arbeiten des Eichungsmeisters. Die Eichungsarbeiten werden seit dem im vorigen Jahre erfolgten Ableben des angestellt gewesenen Eichungsmeisters von angenommenen Hilfsarbeitern besorgt. Die Versammlung ging den Magistrat an, auf baldige definitive Wiederbesetzung der vakanten Stelle Bedacht zu nehmen und dem Anzustellenden zur Pflicht zu machen, einen Hilfsarbeiter anzulernen, welcher ihn in Verhinderungsfällen vertreten könne.

Auf das Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1861 in Höhe von 13,949 Thlrn., waren bis zum 4. November pr., auf Grund besonderer Bewilligungen bereits 90,079 Thaler zur Anweisung gekommen. Magistrat verlangte eine Verstärkung des Extraordinariums um 80,000 Thaler mit dem Bemerken, die Deckungsmittel seien aus den Einnahmen der Restverwaltung, aus den Mehreinnahmen und Ausgabeersparnissen des Jahres 1861, und so und weit diese Quellen nicht ausreichten, aus dem Bestandsgelder-Fonds der Kämmerei zu entnehmen. Die geforderten 80,000 Thlr. wurden mit Rücksicht auf die vorhandenen Einzelnbewilligungen gewährt, daran aber der Antrag geknüpft, Magistrat möge künftig bei jedem Antrage auf das Haupt-Extraordinarium, den regulativmäßigen Bestimmungen zufolge, auch die Deckungsmittel für die zu bewilligende extraordinäre Ausgabe nachweisen.

Hübner. Worthmann. Friese. Hipauf.

Breslau, 10. Februar. [Tagesbericht.]

=a.= Die Noth eines Hochwassers verbunden mit Eisgang ist über uns hereingebrochen, und hat Tausende augenblicklich in die größte Sorge versetzt. Die bitteren Klagen über den angerichteten Schaden, dessen Höhe sich später erst recht deutlich herausstellen wird, verhallen meist ungehört und nur wenige finden ihren Weg in die Presse, deren Aufgabe es ist, das Bild des Jammers und Elends nur in allgemeinen Zügen zu schildern. Nur hie und da findet ein ganz besonders schmerzlicher Unfall, ein umfangreicher, weitgreifender Schaden in einer Provinzial-Correspondenz eine spezielle Erwähnung. (S. unten die Mittheilungen aus Dyhernfurth, von der Oppa, Kosel ꝛc.) — Seit vorigen Sonnabend Nachmittag erreichte im raschen Wachsthum unsere Oder eine gefährliche Höhe, trat an vielen Orten über die Ufer und überschwemmte mithin die niedriger gelegenen Fluren. So stehen von den umliegenden Ortschaften Barteln, Friedewalde, Wilhelmsruh und Leerbeutel fast völlig unter Wasser, ebenso der Scheitniger Park. (Der Pegel in Scheitnig zeigte gestern Morgen 9 Uhr die furchtbare Höhe von 24 Fuß, die durch eine gefahrdrohende und nicht zu beseitigende Eisstauung hervorgerufen wurde.) An vielen Stellen ist das Oderufer beschädigt und unterspült, so daß gefährliche Uferbrüche zu besorgen sind. Namentlich ist dies der Fall mit dem Ufer in der Nähe des „grünen Schiffes." Der tiefer gelegene Theil der Straße durch Alt-Scheitnig ist mit Faschinen belegt, die wiederum mit Steinen belastet sind, um schädlichen und verderblichen Ausspülungen vorzubeugen. Die Müllersche Besitzung schwebte in größter Gefahr. In gleicher Lage sind die Ortschaften Zedlitz, Marienau, Pirscham, die von den Fluthen der Oder und Ohle umgeben und in zerrissene und durchbrochene Inseln verwandelt worden sind. Die Communikationen sind fast ganz aufgehoben und einer menschenfreundlichen Hilfeleistung war namentlich im ersten Augenblick fast jeder Zugang abgeschnitten, da wegen Eis und Frost weder Kahn noch ein anderes Transportmittel anzuwenden war. So stürzten sich Sonnabend Nachmittag die Fluthen aus der alten Oder mit reißender Schnelle durch die Niederung östlich der trebnitzer Chaussee, nahmen ihren Weg unter der Brücke an der Steuerbarriere hindurch und hatten binnen wenigen Stunden Kl. Kletschkau in eine Insel verwandelt. Eine Frau hatte sich erst vor Kurzem trockenen Fußes auf dem Fußsteige über die Wiesen nach der Stadt begeben und stand nun an den schwellenden Wasserfluthen jammernd und weinend, denn sie habe ihr kleines Kind einsam in der Wohnung verlassen und nun war kein Mittel vorhanden, um dahin zu gelangen. Gestern war der See um Kl. Kletschkau mit einer Eiskruste überzogen, die allerdings an einigen Stellen von kühnen Schlittschuhläufern befahren wurde, doch gab es auch viele Stellen, die theils durch den Wasserstrom ganz offen gehalten wurden oder doch nicht die nöthige Festigkeit für eine Passage hatten. Es wurde deshalb gestern kurz vor der defekten Brücke über die alte Oder von der trebnitzer Chaussee aus ein Damm geschüttet, um einen Zugang von der Nordseite her nach dem von Eis und Wasser eingeschlossenen Dörfchen herzustellen. Die Fluthen sind hier bis an den sogenannten Schäferdamm gedrungen und haben gleich hinter demselben auch die oswitzer Straße bis zur Steuerbarriere überschwemmt. — Zum Glück hat die Kälte dem Anwachsen des Stromes „Halt" geboten. Derselbe erreichte gestern Nachmittag 4 Uhr die größte Höhe und zwar am hiesigen Oberpegel 21' 10". Von da ab ist ein langsames Fallen eingetreten, welches sich heute noch fortsetzt. Und zwar war der Wasserstand am Oberpegel heut Morgen 2 Uhr: 21' 6", Morgens 4 Uhr: 21' 6", 6 Uhr: 21' 2" und 8 Uhr: 20' 8".

Ein anderer Berichterstatter sagt: Δ Gestern Vormittag in der 10. Stunde beschien die prächtigste Februarsonne die großartige, vor der Paulinenbrücke noch immer aufgethürmte Schollenmasse, und der freie Strom, welcher kurz vor der Brücke dahinrauschte, hauchte seine innere Wärme und Aufregung gewissermaßen durch dichte Nebel aus, die aus seiner Tiefe hervorquollen, sich über der Oberfläche sammelten und dann sehr bald ein leichtes Spiel des Windes wurden. Auf den schwimmenden Eisblöcken, welche die Gewalt der Wogen zum Theil auf die spitzeste Kante gestellt, bald zur Hälfte in das flüssige Element verwiesen, bald bis auf den Grund gebettet hatte, glitzerten die Sonnenstrahlen und wandelten sie in Brillanten, deren Feuer das Auge kaum zu ertragen vermochte. Jene Wellen nun, welche stürmisch sie mit sich zu führen begehrten und sie mächtig umspülten, um sie dann eilends davonzutragen, hat die Kälte insoweit beruhigt, daß sie sich jetzt starr an ihre Feinde angelegt und sich eng mit ihnen verbunden. Während menschliche Kraft bemüht sein wollte, das Chaos zu lösen, hat es eine kalte Hand noch fester zusammengefügt und durch einen natürlichen Gürtel das lückenhafte Schollenmeer zu einem undurchdringlichen Panzer gewandelt. Diesem ist es leider auch zuzuschreiben, daß die von oben der Oder zugeführte Wassermasse nicht den gehörigen Abzug finden kann, sich bei Zedlitz und Morgenau staut und dort verschwenderisch ihre Wogen über Straßen und Wiesen ergießt. Es fehlt kaum noch ein Fuß, daß sie den niedrigen östlich gelegenen Damm bei Morgenau, in dessen Thal das Grundwasser schon zum Theil eingedrungen ist, überwellt, weshalb die Bewohner in der größten Besorgniß leben und schon Vorsichtsmaßregeln gegen eine etwaige Ueberschwemmung treffen. Rings herum sind sie anscheinend von beschneiten Fluren umgeben; leider ist es eine trügerische Eisdecke, die kein menschlicher Fuß ungestraft betreten darf. Schwesterlich hat die Ohle, welche den Steindamm ohnweit der Holzhäuselbrücke bereits überfluthet und schon bis auf den Holzplatz, sowie auf den Wassergang am Fuße der Ziegelbastion übergetreten ist, auf ersteren, um sich mit den angrenzenden Oderwassern zu vereinigen, diesen auch bei Zedlitz die furchtbare, theils starre, aber immerhin verderbenbringende Hand gereicht, vielleicht in einem Augenblick das zu zerstören, was menschlicher Fleiß und thätige Industrie binnen langen Jahren aufgebaut.

Wir haben bereits im heutigen Mittagblatt gemeldet, daß die Oder bei Maltsch in Folge der dortigen Eisversetzung eine sehr bedenkliche Höhe anzunehmen im Begriff steht. Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesien Frhr. v. Schleinitz hat sich heute Früh um 7 Uhr mit dem Tagespersonenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Maltsch in Begleitung des Regierungs- und Baurathes Koppin begeben, um die Eisversetzung persönlich in Augenschein zu nehmen und vermuthlich sofort die nöthigen Maßregeln zur Sprengung zu treffen. Der Stand des Wassers betrug bei Maltsch gestern Mittag um 1 Uhr 19' 9", Abends um 6 Uhr 19' 11" und heute Früh um 6 Uhr 20' 4". Es fehlen also nur noch 1 Fuß und 1 Zoll und die Oder hat dort einen der höchsten Wasserstände in neuerer Zeit, welcher noch dazu bei freiem Strome vorgekommen ist, den vom 25. August 1854: 21' 5" erreicht. Schon jetzt schweben, wie wir hören, die Deiche oberhalb in größter Gefahr, von den angeschwollenen Wässern überfluthet zu werden, was der ganzen Niederung einen unberechenbaren Schaden zufügen würde. Die fortdauernde Kälte läßt indeß hoffen, daß die Gefahr noch glücklich vorübergehen wird.

=bb= Der Wasserstand der Oder ist bereits bedeutend im Fallen; so zeigte in Brieg vom 8.—9. d. M.

		der Oberpegel,	der Unterpegel
	Nachts 12 Uhr . .	20' 10"	16' 11"
	Morgens 9 Uhr . .	20' 9"	16' 8"
	Mittags 12 Uhr . .	19' 11"	15' 7"
	Abends 6 Uhr . .	19' 2"	14' 5"
	Nachts 12 Uhr . .	18' 6"	12' 11"
den 10. d. M.	Morgens 6 Uhr . .	17' 9"	11'
in Ohlau am 9.	Morgens 6 Uhr . .	19' 2"	16' 10"
	Mittags 12 Uhr . .	18' 7"	16' 3"
	Abends 5 Uhr . .	18' 3"	15' 8"

Der Obergegel hier zeigte heute, den 10., Morgens 8 Uhr 21' 2", um 10 Uhr 20' 9", Mittags 1 Uhr 20' 6", somit ein Abfallen von 1 Fuß. — Das gewaltsame Andrängen des Wassers hat verursacht, daß die benachbarten Umgegenden überschwemmt sind. So sind insbesondere Leerbeutel, Zimpel, Bartheln, Wilhelmsruh ꝛc., sowie auch das niedrig gelegene Zedlitz, Pirscham und Morgenau unter Wasser. Auch bei diesem Hochwasser und Eisgange hat sich wieder die Nothwendigkeit der alten Oder in Bezug auf den Schutz der inneren Stadt durch den Abzug des Wassers und Eises gezeigt, da, wenn dies nicht der Fall wäre, die innere Stadt überfluthet worden wäre. Die Bewohner und Insassen des Oder-, Sand- und Scheitniger-Damm-Verbandes sind dadurch weniger gefährdet gewesen, als die Bewohner der innern Stadt. Der Holzplatz und Weidendamm sind fast mit Treibeis überdeckt; ingleichen hat sich durch den Andrang der Ohlau eine Fluthlinie durch das Strauß'sche Grundstück gebildet, und es zeigten sich an der Morgenauer-Dammkrone Brüche von 6 Zoll. — Die Paßbrücke ist bis jetzt nicht gefährdet. An der Ufergasse fehlten bei dem höchsten Wasserstande noch 3' zur Ueberfluthung des Dammes. Die Dorfstraße in Scheitnig zwischen der Fürstens- und Paßbrücke wird wegen der Uferausspülungen durch Faschinenlegung geschützt, und ist namentlich die Müllersche Besitzung in großer Gefahr gewesen. — Gestern Abend wurde wiederum ein Eisbock an der Gröschelbrücke hinweggetrieben.

=X.= Verzog auch der Sonntag Nachmittag sein freundliches Gesicht vom Morgen zu düsterem Gewölk, so wirkte doch die reine, frische Luft elektrisch auf die Massen der arbeitsfreien genußverlangenden Gesellschaft. Kleinburg, Scheitnig und die beliebte Partie nach Rosenthal waren wohl die besuchtesten, Wagen auf Wagen, Schritt auf Schritt folgten sich in unaufhörlichem Wechsel. Mit dem heranschreitenden Abend wurde es auch in den Konzertlokalen lebendig und auch im Schießwerder fanden sich eine Menge Besucher zusammen, nachdem der Saal seit vierzehntägiger Pause wieder die gastlichen Pforten erschlossen hatte, da wegen des theuren Gassatzes Herr Werner gar zu tief in die Tasche langen mußte. Dem Konzerte folgte ein Reünion-Ball, an dem sich gegen 50 Paare betheiligten. Anderwärts nicht minder strömte die junge Welt in die Lokale, wo statt der gehaltvollen Musik, die Walzer und Polka's obenauf schwebten, wie in der Humanität und bei Herrn Meyer in Liebich's Lokal. Da war auch die Maske zahlreich vertreten und nicht ohne Geschick ausgewählt, wenn auch die Charaktere in symbolischer Beziehung wegen mancher Anachronismen schwer zu deuten waren. Das heitere Fest dauerte weit über Mitternacht. Um diese Zeit ging der Carneval auch in andern Lokalen vollständig schlafen, um bei nächster Gelegenheit seinen Scepter in alter jokoser Weise über die vergnügungssüchtige Welt zu schwingen.

—* Außer dem Fastnachtsscherz der Bergleute, deren Verbindung sich beim Universitäts-Jubiläum wacker hervorgethan, bringt der nächste Sonnabend das alljährliche Jagdschlußfest. Wie die junge Knappschaft aus dem tiefen Schachte des Humors so manchen trefflichen Carnevalsspaß u. phantastischen Rübezahlspuk zu Tage fördern wird, so wollen es auch die braven Jägerleute an echt waidmännischen Erheiterungen nicht fehlen lassen. Das Schlußfest der niederen Jagd soll in der mit jagdlichen Emblemen, Trophäen und duftigen Abkömmlingen des Waldes entsprechend dekorirten Krauseschen Weinhandlung (Nikolaistraße 8) bei fröhlicher Tafelrunde mit Gesang und Musik begangen werden.

§ [Zur londoner Industrie- und Kunst-Ausstellung.] Die rühmlichst bekannte Fabrik der Gebr. Anderssohn (Firma Ohle's Erben), deren Leistungen sich längst bei den ausländischen wie bei den deutschen und schlesischen Industrie-Ausstellungen als musterhaft bewährt haben, wird auch die bevorstehende londoner Welt-Ausstellung mit einigen kunstreichen Arbeiten beschicken. Unter den in physikalischer Beziehung oder wegen neuer mechanischer Vorrichtungen interessanten Metallartikeln ist zuvörderst hervorzuheben ein sehr zierlich construirtes Pumpwerk, das zwar nach den allgemeinen englischen Principien für Fabrikate dieser Art gebaut, jedoch mit einzelnen wesentlichen Verbesserungen ausgestattet ist, und bei erstaunlich geringen Dimensionen eine Triebkraft entwickelt, durch welche auf die einfachste Weise und mit ganz unbedeutender menschlicher Hilfe Wasser bis in die Höhe von 5—6 Stockwerken geleitet wird. Das für die londoner Ausstellung bestimmte Exemplar ist in allen seinen Bestandtheilen, von Messig oder Eisen, von einer Eleganz, daß es sich selbst die Anerkennung der egoistischen, fremden Verdiensten schwer zugänglichen Engländer erwerben dürfte. Neu und praktisch ist der eigenthümliche, sichere Verschluß des Messingshahnes mittelst eines pendelartigen Mechanismus, an dem statt der Linse eine Kugel befestigt ist. Zu dem Pumpwerke bilden den entsprechenden Pendant die höchst sauber gearbeiteten metallenen Wasserleitungsröhren verschiedenster Stärke, je nach Bedarf und Anlage zu modificiren. Aus einer derselben Firma gehörigen Fabrik in Oberschlesien, seit länger denn 20 Jahren im Betriebe, stammen die mannichfachen Sorten Schießschroot, von pulverartiger Form bis zur Größe von Blaubeeren. Nähere Beurtheilung der Glätte, Weichheit oder Härte, Gleichmäßigkeit in Form und Gewicht überlassen wir den Jagdliebhabern und Jägern von Fach, die jene Eigenschaften zu schätzen wissen. Ein sehr hübsch geordnetes Tableau von nahezu 15 Schrootsorten geht nach London. Außerdem sind zu erwähnen Proben von farbigen Stanniolblättern in groß Folio zu Etiquetten und sonstigen Einhüllungen verwendbar; die aus reinem Bankazinn gefertigten elastisch-biegsamen Bezüge für Flaschenkorke, Porzellanbüchsen ꝛc., mit Stempeln und Vignetten versehen, so wie die aus Metalloxyden bereiteten chemischen Farbestoffe. Alle diese Waaren werden aus der Anderssohnschen Fabrik, in der ein immer reger Erfindungsgeist waltet und manche völlig neue Artikel oder doch in eigenthümlicher Vollendung zu Tage fördert, weit und breit, inner- und außerhalb des Zollverbandes bezogen.

—* Den nächsten Vortrag im „jüdisch-wissenschaftlichen Verein" wird Herr Privatdozent Dr. Finkenstein halten: Ueber die Lehre vom Reinen und Unreinen.

—* Die erste öffentliche Aufführung des Emanuel Wienskowitzschen Musik-Instituts fand gestern im Saale des Hotels zum goldnen Schwert (Reuschestraße) unter sehr reger Betheiligung statt. Nach einer Ansprache des Vorstehers über den Einfluß der Musik auf die Erziehung, produzirten sich Kinder im Alter von 7—10 Jahren, die ohne jede Vorkenntniß erst seit 2—4 Monaten Klavierunterricht nach der neuen W.'schen Methode hatten. Die Vorträge auf dem Pianoforte stiegen dann bis zu einer Liszt'schen Composition, und war jede Piece mit Beifall begleitet. Die von dem Institut gehegten Erwartungen haben sich somit in erfreulicher Weise erfüllt; dem strebsamen Leiter darf es zur Aufmunterung und Ehre gereichen, daß unter dem zahlreichen, der Aufführung mit sichtlichem Interesse beiwohnenden Auditorium sich auch viele Fachmänner befanden.

Gestern Abend in der zehnten Stunde hörten zwei Polizeibeamte, welche gerade den marienauer Damm ohnweit der Holzhäuselbrücke passirten, einen Hilferuf vom Holzplatz her erschallen. Sie eilten nicht ohne Gefahr dorthin und befreiten einen dort eingebrochenen Mann aus seiner mißlichen Lage. Halb erstarrt wie er war, schaffte man ihn dann in einer Droschke nach Hause.

M. Heut Mittag gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr ist ein Lehrling, welcher ein Schaff auf dem Flosse an der Hirschbrücke ausschweifte, in die hochgeschwollene Ohlau gestürzt. Derselbe hatte Geistesgegenwart genug, das Holzgefäß festzuhalten und sich mittelst desselben mit dem Kopfe über dem Wasser zu erhalten. Auf solche Weise schwamm der Knabe, hilfeschreiend den Fluß abwärts, bis ihm von dem Sattler Busse'schen Hause auf der Hummerei Seile herabgeworfen wurden, durch deren Hilfe er gerettet wurde.

=X= Der Koch des Herrn Meyer auf der Gartenstraße, Herr Rosenow, ist laut eingesehenen Dokumenten in den 40er Jahren auf der kgl. Korvette Amazone, die bekanntlich untergegangen, von Danzig aus nach Bergen, Liverpool, Genua, Livorno, Algier und Madeira mit in See gegangen, und späterhin wieder mit der englischen Ostsee-Flotte unter Seymour, vor Bomarsund gekommen, das bekanntlich von der Flotte in Trümmer geschossen wurde. Für die Theilnahme an diesen Kämpfen empfing er englischerseits eine Medaille, deren Anlegung ihm unter dem 6. Oktober v. J. auf königliche Ordre hin gestattet worden unter besonderer Erwähnung seiner dabei an den Tag gelegten braven Leistungen.

△ **Dyhernfurth,** 9. Febr. [Hochwasser.] Wir haben hier wieder von einem Hochwasser zu leiden, welches dem des Jahees 1854 nur um circa 5 Zoll nachsteht. Die Eisversetzung zwischen Maltsch und Regnitz, von der ich Ihnen unterm 6ten d. geschrieben, bestätigt sich, und in Folge dessen stieg das Wasser gestern fortwährend sehr merklich, so daß an der Schleuse der Steinauer-Straße und mehreren anderen Stellen Schanzen von Dünger aufgeworfen und mit Steinen belastet wurden. Aber immer höher drang das Wasser durch die Gärten herein, machte alle Schanzarbeiten nutzlos, und gegen Abend mußten die Bewohner der Steinauer- und des untern Theils der Judengasse ihre Wohnungen räumen. — Der Verkehr mit dem jenseitigen Oderufer war den ganzen gestrigen Tag wegen des überaus starken Treibeises, welches die ganze Breite des hochangeschwollenen Stromes bedeckte, nicht möglich. Reisende, welche Freitag Nachmittag in Gloschkau ankamen, mußten dort übernachten, machten Morgens den Weg bis zum Fährkretscham auf dem sich über Nacht gebildeten Eise, konnten aber nicht über den Strom gebracht werden. Als Abends das Wasser rapide wuchs, flüchteten dieselben zu ihrem Glück nach Gloschkau zurück, denn in der Nacht drang das Wasser 2 Fuß hoch in die Gebäude, und die Bewohner mußten auf den Boden retiriren. In der Nacht blieb das Eis der Oder stehen, und schon heut Morgen wurde es als Brücke von Fußgängern benutzt, freilich ein sehr waghalsiger Weg bei der großen Breite des Stromes, und deshalb um so gefährlicher, weil, wenn sich die Eisversetzung löst, das Eis mit ungeheurer Schnelligkeit sich in Bewegung setzen würde, und alles darauf Befindliche ist dann rettungslos verloren. — Auf dem Schiffsbauplatze sieht es gräßlich aus. Die dort auf der Baustelle liegenden und schon auf der Oder geschwommenen Kähne, hat das Eis über die kleinen Kähne und den Bauplatz hinweg bis an den Zaun gehoben; das Bauholz schwimmt herum oder liegt unter dem Eise. Zwar läßt der Besitzer dasselbe an Leinen schlingen und ans Land ziehen, aber dennoch wird ihm viel davon verloren gehen. Es ist sehr zu wünschen, daß die großen Kähne, wovon der Eine eben fertig geworden und an seiner Kasse noch den „Jungfernkranz" trägt, flott gemacht werden könnten, woran mit aller Anstrengung gearbeitet wird; denn fällt das Wasser, und sie bleiben auf dem Schiffsbauholze liegen, so dürfte der Schaden daran sehr bedeutend sein. — Heute Morgen war das Wasser einige Zoll gefallen, seit 10 Uhr wächst es aber wieder fortwährend, und es wird so eben ein Kahn zu Wagen über den Markt transportirt, um aus einigen Häusern der Steinauer-Straße die Bewohner, die sich gestern auf die obern Räume geflüchtet, mit demselben zu retten, da es nicht mehr möglich ist, zu Fuß dorthin zu gelangen. — So eben wird mir von einem Mann, der vom jenseitigen Oderufer kommt, mitgetheilt, daß in Seedorf das Was-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr 69 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 11. Februar 1862.

(Fortsetzung.)

ser über den neumarkter Hauptdeich fließt, und wenn sich die Eisversetzung nicht bald durch den ungeheuren Wasserdruck löst — menschliche Hilfe vermag augenblicklich dort nichts auszurichten — so ist es nicht abzusehen, wie hoch das Wasser hier noch steigt. Gott möge uns schützen!

△ **Striegau,** 8. Febr. [Verschiedenes.] Bei dem diesmaligen Jahrmarkt sind nicht die besten Geschäfte gemacht worden. Bei dem abgehaltenenen Viehmarkt waren 383 Pferde, 310 Rinder und 52 Schweine zum Verkauf aufgestellt. — Der Magistrat und die Stadtverordneten wollen durch Ankauf eines Grundstücks von 12—15 Morgen den Viehmarkt vergrößern und sind deshalb heut schon Unterhandlungen getroffen worden. — Bei der General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins wurde der Zinsfuß auf 10 Prozent herabgesetzt. Auch sind dieser Tage mehrere Bürger zu einer Berathung über Bildung eines Consum-Vereins zusammen getreten und ist der Beschluß gefaßt worden, nach 14 Tagen die betreffenden Statuten vorzulegen. — Für die 8. Lehrerstelle sind die Herren Lehrer Süssenbach, Böhm und Vorwerg dem Magistrat als Candidaten in Vorschlag gebracht worden.

△ **Reichenbach,** 9. Febr. Die Hausirer der hiesigen Gegend beabsichtigen sich mit einer Petition wegen Aenderung der Bestimmunger über dieses Gewerbe an das Haus der Abgeordneten zu wenden. Die Bitte der Petenten geht dahin, bestimmte Beschränkungen in Hinsicht der für den Hausirhandel zugelassenen Waaren aufzuheben. Wir hatten uns seit Jahr und Tag daran gewöhnt, das Projekt der Bildung einer Realschule an hiesigem Orte für aufgegeben anzusehen, nachdem von der Thätigkeit eines, aus dem Schooße des gebildeten Vereines gewählten Comite's seit langer Zeit nichts verlautbarte. Es ist uns erfreulich, das jenes Comite in einer, in den letzten Tagen stattgefunden Conferenz wieder ein Lebenszeichen gegeben hat. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit einen Aufruf zu Beiträgen resp. zur Actienzeichnung behufs Realisirung des vorliegenden Projectes zu erlassen. Wir hoffen, daß wir recht bald von weiteren Schritten des Comite's und von nutzbringenden Erfolgen in dieser, für hiesigen Ort so überaus wichtigen Sache zu berichten haben werden. Nach unserer, in dieser Zeitung schon vor Jahren ausgesprochenen Ueberzeugung dürfte es sich bei den hiesigen Verhältnissen empfehlen, im Anschluß an die hiesige evangelische Stadtschule nach Bedürfniß der für höhere Klassen ausgebildeten Schülerzahl, durch Errichtung einzelner Klassen nach und nach die projectirte Realschule zu Stande zu bringen. Ein solcher Ausbau der Stadtschule wird leichter zu Stande zu bringen sein, als das Project einer sofortigen Etablirung einer, zu Prüfungen berechtigten Realschule. Einmal erfordert die Letztere viel Kapital, welches hier fast unerschwinglich erscheint, das anderemal würde es in den ersten Jahren höheren Klassen einer Realschule sicher an Schülern fehlen. Bei der Organisation der hiesigen evangelischen Stadtschule könnten die beiden ersten Klassen derselben bei wenig verändertem Lehrplan Sexta und Quinta einer Realschule repräsentiren. In Faulbrück, hiesigen Kreises, an der Bahnstrecke von Schweidnitz soll voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres, wie wir hören, eine Post-Expedition errichtet werden. — Die Pulvervorräthe der hiesigen Garnison befinden sich noch immer in einem Thurm innerhalb der Stadt verwahrt. Nachdem die Angelegenheit bei den städtischen Behörden schon vor längerer Zeit verhandelt worden und die Abstellung dieser gefährlichen Arrangements in Aussicht gestellt ist, wäre es sehr wünschenswerth, wenn nun endlich den Beschlüssen Thaten folgten.

δ **Neisse,** 7. Febr. [Errichtung einer neuen Straße.] Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung war eine für die Interessen der Stadt sehr wichtige. Schon seit Jahren ist der Verkehr an Markttagen auf der Zoll-Straße ein so überaus gedrängter, daß nur mit der größten Mühe Ordnung aufrecht erhalten werden kann. Seit langer Zeit schwebten zwischen der Stadt und dem Kriegsministerium Verhandlungen, die durch Beseitigung der alten Stadtmauer dem Verkehr einen Abzugskanal eröffnen sollten. Jetzt wurde die Genehmigung seitens des Kriegsministeriums vorgelegt, die an leicht zu erfüllende Bedingungen geknüpft ist. Es sollen einige Brücken über die Biele, die nur zu Festungszwecken vorbehalten sind, erbaut, und auf der andern Seite keine Häuser aufgeführt werden. Freilich wäre es jetzt auch wünschenswerth, ein viertes Thor herzustellen, da der Andrang besonders vor dem Zoll-Thore überaus groß ist. Indessen dürfte dieses Unternehmen wegen der bedeutenden Kosten unausführbar sein. Vielleicht wird sich dazu Gelegenheit bieten, wenn die Festung erweitert wird. Anknüpfend an diese erfreuliche Mittheilung, forderte der verdiente Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann Karker dazu auf, daß die Stadtverordneten durch Aufstehen dem Herrn Oberbürgermeister Kutzen ihren Dank für seine vielseitigen und auf's Neue mit Erfolg gekrönten Bemühungen um die Stadt zu erkennen gebe. Die Versammlung folgte mit Freuden dieser Aufforderung. Zugleich wurde eine Commission ernannt, welche die eintretende Neuwahl des Stadt-Syndicus vorbereiten soll.

=g= **Kosel,** 8. Febr. [Die Ueberschwemmung] hat über viele Bewohner der an der Oder belegenen Ortschaften großes Ungemach gebracht. Das Wasser hat, indem es die Ufer der Oder übergossen, die anliegenden Felder bedeckt und bildet dort, nachdem gestern Frost eingetreten, welcher heut 15 Gr. R. erreicht hat, eine Eisdecke, unter welcher das Wintergetreide sicherem Verderben entgegengeht. In Biadaczow hiesigen Kreises sitzen seit dem 4. d. M. Hochzeitsgäste, welche von der rechten Seite der Oder herübergekommen sind, um an zwei verschiedenen Hochzeitsfeierlichkeiten Theil zu nehmen, und welchen das Hochwasser und der Eisgang die Rückkehr nach ihren Wohnungen um so mehr abschnitt, als diese vom Wasser umgeben, auch gar nicht zugänglich sind. — Zwei Leichen hat man in genanntem Orte auch über die vorgeschriebene Zeit liegen lassen müssen, ehe man sie auf den Kirchhof, von welchem man durch die Oder getrennt ist, bringen und beerdigen konnte. — Die Nebenflüsse und Bäche der Oder haben in unserer Gegend nicht unbedeutenden Schaden an Stauungs-Anlagen und Brücken gemacht. Die Klodnitz hat, wie wir erfahren, in Ujest dem Müller Michna sogar eine Brettmühle fortgerissen.

=ϱ.= **Von der Oppa,** 8. Febr. [Unglück.] Unser neben rubrizirter Fluß, der zumal im Sommer seinen Lauf ruhig und gemüthlich-plaudernd fortsetzt, nimmt bei stärkeren Regengüssen und plötzlich eintretendem Thauwetter immerhin einen ernst-drohenden Charakter an. Gleiche Ursachen veranlaßten ihn denn auch in der ersten Hälfte dieser Woche, sich wiederum einmal in seiner wahren Größe zu zeigen und bei dem bedeutend gehobenen Niveau leider zwei Menschenleben zum Opfer zu fordern. Die Milchschafferin aus Waissack fuhr nämlich in Begleitung ihres Knechtes am verflossenen Donnerstag den 6. d. M. in früher Morgenstunde mehrere mit Sahne gefüllte Gefäße nach der nahe gelegenen Stadt Troppau, gerieth jedoch in der Nähe von Wehowitz in die mit Treibeis stark bedeckte, rasch dahin brausende Oppa und büßten durch diese offenbare Unvorsichtigkeit sowohl die Frau als auch der Knecht ihr Leben in den Fluthen ein. Die Pferde retteten sich an's Landufer, alles Uebrige aber ging gleichfalls verloren. Wie man hört, soll die Frau auch eine nicht unbedeutende Summe österreichischer Banknoten zum Umsetzen bei sich geführt haben, und da man die Leichen der Verunglückten bisher noch nicht aufgefunden, so dürfte auch der Verlust des Geldes zu beklagen bleiben. — Vor etlichen Tagen wurde in der Fasanenbaude auf der reichsgräfl. Herrschaft N. ein dasiger Einwohner in dem Augenblicke (gegen 1 Uhr Nachmitternacht) von dem Förster ergriffen, als er einige von den zum Ueberwintern eingesetzte Fasanen zu eskamotiren beabsichtigte.

oy. **Hultschin,** 8. Febr. [Gewitter.] Nachdem die verflossene Woche anhaltendes Regenwetter unsere Gegend heimsuchte, zog am 6ten in den Mittagsstunden ein Gewitter von Regen begleitet über unsere Stadt, welches mit einem heftigen Donnerschlag endete, gleich darauf trat anhaltender Frost ein. — Wie dem Grenzbewohner mitunter der Verkehr nach den österreichischen Staaten erschwert wird, zeigte vergangene Woche wieder ein Vorfall, der nicht vereinzelt dasteht. Es reiste ein hiesiger Kaufmann Geschäfte halber nach Oesterreich. An der Grenze angekommen, muß er nolens volens mit nach Troppau. Zufällig war der oberste Finanzbeamte verreist, und keiner der übrigen Beamten wollte sich auf irgend Etwas einlassen. Der Grenzbeamte mußte auf seinen Posten zurückkehren und überließ den „Beanstandeten" (wie sie es dort nennen) seinem Schicksale. Der Betroffene verließ, nachdem er zuvor der Behörde von seiner Abreise Anzeige machte, die österreichischen Staaten, was natürlich der Kürze wegen das Beste war, und beantragte seine Vernehmung hierorts, um die weitern Schritte einleiten zu können.

=ch.= **Oppeln,** 9. Febr. [Gasbeleuchtung.] Unsere gestrige Stadtverordneten-Versammlung war eine für die gesammte Einwohnerschaft sehr wichtige. Zur Berathung waren nämlich unter Anderem gestellt die Verträge in Betreff der Beleuchtung der Stadt Oppeln durch Gas, welche einerseits ein Industrieller Oberschlesiens, in Verbindung mit dem hiesigen Kaufmann Schliwa, andererseits der Gasanstalts-Direktor Firle zu Breslau dem Magistrat zur Acceptation vorgelegt haben. Die in's Gewicht fallenden Bedingungen des Vertrages der erstgedachten Unternehmer bestehen darin, daß die Stadt denselben bezüglich der Straßenbeleuchtung bei einem Preise von etwa 4¼ Pf. pro Flamme und Stunde für jede Flamme jährlich 1000 Brennstunden garantiren und die Contractsverbindlichkeit auf 50 Jahre eingehen muß. Dagegen will sich Direktor Firle mit dem Preise von 3¼ Pf. pro Flamme und Stunde und mit 800 Brennstunden für die Flamme begnügen, macht auch nur auf einen vierzigjährigen Contractsabschluß Anspruch. Es ergiebt sich bei einem für die Beleuchtung der Straßen und Plätze erforderlichen Bedarf von 120 Flammen aus dem Firle'schen Vertrage für die Stadt ein jährlicher Kostenbetrag von 933 Thlr. 10 Sgr., aus dem andern Vertrage aber ein Betrag von 1440 Thlr., und es bedurfte daher keiner besonderen Debatte, um sich einstimmig für das Firle'sche Projekt zu entscheiden. Der Einwand des Stadtverordneten, Apotheker Pfeiffer, daß, wenn in der Folgezeit durch neue Entdeckungen sich eine billigere Gasbeleuchtung von dem Unternehmer herstellen lassen sollte, die Commune gleichwohl durch den auf 40 Jahre abgeschlossenen Contract zu ihrem Nachtheile an die jetzt festgestellten Preise gebunden sein würde, fand seine Erledigung durch Anführung der im Firle'schen Contract enthaltenen Stipulation, daß bei Anwendung von anderen Stoffen zur Gasbereitung die Genehmigung des Magistrats eingeholt werden müsse, wodurch demselben immer eine Handhabe bliebe, um nöthigenfalls durch Versagung der Genehmigung den Unternehmer auch zu einer entsprechenden Herabsetzung des Preises zu bewegen. Wir haben nunmehr dem baldigen Contracts-Abschlusse entgegenzusehen und die Hoffnung, daß im Spätherbste bereits unsere Stadt sich der längstersehnten Gasbeleuchtung wird erfreuen können. — Nächsten Donnerstag wird der aus Konstantinopel angekommene Professor der Magie, Romann, seine erste Vorstellung im hiesigen Rathhaussaale geben. Die Leistungen desselben sind nach hiesigen Augenzeugen vorzüglich zu nennen. — Der Unteroffizier, von dessen Selbstmordversuch wir neulich berichteten, ist heute Nacht verschieden.

⊠ **Ratibor,** 7. Febr. In diesen Tagen fand hier eine von einem Vorstandsmitgliede des Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung besuchte Versammlung der Mitglieder des hiesigen Gustav-Adolph-Zweigvereins und der hiesigen evangelischen Gemeinde statt. Zweck dieser Versammlung war die Constituirung eines Comite's, welches die einleitenden Vorbereitungen zu der am 2. Juli d. J. hier stattfindenden General-Versammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung in die Hände nimmt. An der Spitze des Comite's steht Herr Chef-Präsident Burchardt. Neben diesem Comite trat ein engerer Ausschuß der Gemeindemitglieder zusammen, welcher alle Vorkehrungen zum würdigen Empfange der voraussichtlich sehr zahlreichen Gäste treffen wird. — Seit längerer Zeit circulirte hier das Gerücht, daß die Wahl unseres Abgeordneten, Schulen-Inspektors Herrn Strzybny, in der betreffenden Abtheilung des Abgeordnetenhauses eine Beanstandung gefunden habe. Dieses Gerücht hat sich neuerdings bestätigt und steht also hier eine Neuwahl in Aussicht, bei welcher übrigens der hochgeehrte Herr Abgeordnete sicherlich wieder die Majorität erlangen wird. Bei seiner Wahl soll ein Formfehler in sofern vorgekommen sein, als bei Bestimmung der absoluten Majorität in die Zahl der Wahlmänner, drei Wahlmänner, deren Wahl für ungiltig erklärt wurde, mit aufgenommen worden sind. Da nun Herr Strzybny, nach Abzug jener 3 Stimmen, die absolute Majorität nicht haben soll, soll eine Ungiltigkeit seiner Wahl vorliegen. Die nächsten Verhandlungen werden uns darüber Gewißheit bringen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der Sitzung des Stadtverordneten vom 7. d. M. wurde Herr Oberförster Wilski in Rauscha einstimmig zum städtischen Forstmeister gewählt.

\+ Neumarkt. Wegen Einsturz einer Brücke ist der Weg zwischen Schmellwitz und Onerkwitz bis auf Weiteres gesperrt.

△ Glaz. Aus dem benachbarten Rengersdorf berichtet man: Der 4. Februar war für die Bewohner der hiesigen Brauerei und der nächsten Häuser ein Schreckenstag. Wie in früheren Jahren, hatte sich auch diesen Winter bei der Mündung des neuen Mühlgrabens in die Neisse, unterhalb der Brauerei, besonders starkes Eis erzeugt, was immer noch fest und unbeweglich ist, wenn auch schon das Eis oberhalb der Brauerei, von Grafenort herab, längst gebrochen und im Zuge ist. Die Befürchtungen einer gefährlichen Eisfahrt bestätigten sich nur zu bald. Durch das noch festliegende Eis am Mühlgraben zurückgestaut — brach sich der Strom am Nachmittag genannten Tages, mit seinen fürchterlichen Eisschollen eine neue Bahn und wälzte sich mit Vehemenz direkt nach der Brauerei und deren Stallung, so daß im Augenblick die Kühe bis an den Hals im Wasser standen und nur mit größter Mühe und Lebensgefahr durch herbeigebrachte Pferde aus dem Strome gerettet werden konnten. Eine Menge Holz wurde eine Beute des Elementes. Beide Keller der Brauerei, mit bedeutenden Vorräthen angefüllt, standen bald bis oben unter Wasser.

\# Neisse. Ein combinirtes Commando hat Befehl erhalten, nach dem chrzelitzer Walde, in welchem am 5. d. M. der Postanfall stattgefunden, abzurücken. Die Mannschaft erhielt scharfe Patronen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 1. Februar. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. II. Plenarsitzung. Fortsetzung des Berichts in Nr. 67.] Die königliche Regierung erinnert an die Einreichung des Berichts wegen der Börsen-Ordnung. In Folge dessen und in Anbetracht des so nahe bevorstehenden Termins für das Inkrafttreten des Handelsgesetzes hält die Kammer eine weitere Vertagung der Angelegenheit für unmöglich. Es sei ausreichend, wenn man für den Fall, daß nach Einsicht des berliner Entwurfs wegen der für hier in Betreff mancher Bestimmungen wünschenswerthen Uebereinstimmung oder nach begründeten Gegenanträgen aus der Mitte der Börsenbesucher noch etwaige Aenderungen rathsam erscheinen sollten, geeignete Nachträge vorbehalte. Der Entwurf der vereinigten Commissionen wird vorgetragen. Derselbe ist den beeideten Mäklern mitgetheilt und hat außerdem im Büreau der Handelskammer und auf der Börse offengelegen, um zu Verbesserungs-Anträgen Gelegenheit zu geben. Solche sind bis zum Beginn der Sitzung nicht eingegangen. Dagegen hält es die Kammer für ihre Pflicht, die Discussion auf die in der „Schles. Ztg." (Nr. 41) und in der berliner „Börsen-Ztg." (Nr. 40) erschienenen Besprechungen, ohne zu untersuchen, von wem dieselben ausgingen, ob und welchen Anklang dieselben gefunden, zu erstrecken. Sie werden vorgelesen. Der Berichterstatter bemerkt, daß die beiden Verfasser in einem Irrthum begriffen seien. Es sei nicht wahr, daß, wie namentlich in der „Schles. Ztg." behauptet, „die Börse gegenwärtig als die freie Vereinigung von kaufmännischen Interessenten und als solche ohne amtlichen Charakter bestehe." Die Börse sei vielmehr, und zwar nicht etwa blos nach der bevorstehenden, sondern nach der längst in Kraft befindlichen Gesetzgebung „eine öffentliche Verkehrs-Anstalt unter Autorität des Staates." Als solche sei sie der Aufsicht der Staatsregierung unterworfen. In Gemäßheit des § 4 der Verordnung v. 11. Febr. 1848 sei der Handelskammer diese Aufsicht übertragen, und Kraft dieser Uebertragung, nicht in Folge irgendwelcher „Eigenmächtigkeit" übe sie dieselbe. Der Charakter der Börse als einer „öffentlichen Institution" im Gegensatz zu einer „privaten Vereinigung von Interessenten" sei insbesondere auch durch das Reglement vom 3. Dezember 1859 bestätigt. Derselbe wird auch in Zukunft durch das Einführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch sowie durch letzteres selbst festgehalten. Wie man nun auch über diese in der bestehenden und bevorstehenden Gesetzgebung sanctionirte rechtliche Natur der Börse denken möge, gewiß sei, daß dieselbe umzustoßen, d. h. die letztere, selbstverständlich unter Preisgabe aller öffentlichen Functionen, z. B. in Betreff der amtlichen Preis- und Coursnotirungen, wiederum zu einer bloßen Privatanstalt zu machen, kein Zeitpunkt weniger geeignet sei, als der gegenwärtige, wo die Handelsgesetzgebung eben erst zu einem Abschluß gediehen und noch nicht einmal praktisch versucht sei. Davon abgesehen, fehle es zur Zeit der Gesellschaft der Börsenbesucher an jeder festeren Organisation, um die Staatsregierung mit Erfolg angehen zu können, die Einrichtung der Börse und deren Verwaltung der Generalversammlung derselben oder den von dieser gewählten Organen gesetzlich zu übertragen. Die Vortheile einer solchen Uebertragung seien mehr als problematisch. Auch existire eine Divergenz der Interessen der Börsenbesucher mit den Interessen der übrigen Kaufmannschaft durchaus nicht und sei bis zu dieser Stunde noch nirgends hervorgetreten. Schwerlich sei daher anzunehmen, daß die Idee, innerhalb der Kaufmannschaft noch eine besondere engere Corparation oder Association der Börsenbesucher zu bilden, in weiteren Kreisen Eingang findet. Die Wahlen zur Handelskammer, als dem gesetzlichen Organ der Kaufmannschaft, an denen jeder Einzelne Theil zu nehmen berechtigt ist und die ihn in den Stand setzen, im Falle er anders mit seinen Berufsgenossen in Ueberstimmung lebt, innerhalb 3er Jahre das ganze Organ vom Kopf bis zum Fuß neu zu besetzen, seien auch für die Wahrung der Börsen-Interessen ausreichende Garantie. Was daran so unerhört „unconstitutionell" sei, daß ein Kaufmann, welcher die Börse nicht besuche, mit der Wahl zur Handelskammer implicite auch die Wahl der Börsen-Aufsichtsbehörde vornehme, vermöchten gewiß nur Wenige einzusehen. Der ganze Platz sei dabei interessirt, eine wohlrenommirte Börse zu haben, und schon vorher sei bemerkt, daß die Institution der Börse nicht identisch sei mit der jeweiligen Börsenversammlung. Wer heute nicht Mitglied der letzteren sei, könne es doch morgen werden, und es sei gerechtfertigt, die Einrichtungen so zu treffen und zu handhaben, daß dazu die Lust rege bleibe. Die Cours- und Preis-Notizen hätten für jeden Kaufmann Interesse. Der gesammte Wechselverkehr stehe unter einem gewissen Einfluß der Börse. Da sei es also, ganz abgesehen von dem gesetzlichen Gesichtspunkte, wonach die Börse eine öffentliche Verkehrs-Anstalt ist, sehr wohl zu rechtfertigen, wenn dieselbe als eine allgemeine kaufmännische Einrichtung aufgefaßt und als solche von der Handelskammer, dem gesetzlichen Organ für Wahrung und Verwaltung der gemeinsamen Verkehrs-Interessen im Auftrage der Staats-Regierung verwaltet werde. Man möge sich vor zu weit gehender Zersplitterung hüten. Der Kaufmann sei gewiß am allerwenigsten ein Freund von häufigen Generalversammlungen und häufigen Urwahlen. Die Geschäftswelt solle und müsse darauf Bedacht nehmen, die Tüchtigsten und Besten aus ihrer Mitte in die Handelskammer zu wählen. Sei dies geschehen, so möge man vertrauen, sei es nicht geschehen, so möge man bei nächster Wahl dafür sorgen, daß es geschehe. Auffallend sei es, wie man zu gleicher Zeit „die breslauer Kaufleute des Indifferentismus" habe zeihen und eine Einrichtung vorschlagen können, welche die constante, nicht ohne Opfer an Zeit und Mühen zu ermöglichende Bethätigung eines bis in die Details sich ergehenden Gemeinsinns in größeren Kreisen zur ersten Voraussetzung hätte. Daß dem hiesigen Geschäfts-Verkehr aus der bisherigen Handhabung der Börsen-Ordnung „bereits wesentliche Nachtheile erwachsen" seien, sei nicht einmal versucht, zu beweisen. Dagegen seien die starken Schlagschatten der hiesigen Börsenverhältnisse vor ihrer festen und einheitlichen Organisation durch die Handelskammer noch in Aller frischem Gedächtniß.

Nach kurzer Diskussion billigte die Kammer einstimmig die Auffassung ihres Berichterstatters und beschließt, denen, welche das Recht, die Börse selbst zu verwalten, ihre Statuten zu machen, die Börsencommission zu wählen, beanspruchen, die Geltendmachung resp. Erwirkung desselben geeigneten Orts zu überlassen. Hiermit sind zugleich die hauptsächlichsten Bestimmungen des vorgelegten Entwurfs genehmigt.

Was speziell das Verlangen betrifft, den Entwurf einer General-Versammlung sämmtlicher Börsenbesucher vorzulegen, so glaubt die Kammer diesen Zweck durch die Auflegung des Entwurfs so wie durch die so ziemlich die Hauptbeschwerden zusammenfassenden bisherigen Erörterungen annähernd erreicht zu haben. Große Versammlungen, meint der Referent, seien regelmäßig schlechte Legislatoren. Auch sei die Handelskammer vom Ober-Präsidium um ihre Aeußerung angegangen, sie könne daher nichts Anderes thun, als sich äußern.

Die sonstigen in den beiden obenerwähnten Zeitungs-Artikeln noch enthaltenen Angriffe werden gelegentlich der Specialdiscussion einschlagenden Orts berührt. In dieselbe wird nunmehr eingetreten. Zu vielen Bestimmungen entspinnt sich eine lebhafte Debatte, doch wird schließlich der Entwurf der gemischten Commission mit nur wenigen erheblichen Aenderungen einstimmig angenommen. Um weniger erhebliche und alle blos redactionellen Verbesserungen zu übergehen, genügt es folgende Punkte hervorzuheben. Zunächst wird in Consequenz des neulich in Betreff der Veröffentlichung des Handelskammer-Etats gefaßten Beschlusses auch die regelmäßige Bekanntmachung des Börsen-Etats und die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in die neue Börsen-Ordnung beschlossen. Sodann wird das in § 4 beantragte Recht der Ausschließung von der Börse wegen Nichterfüllung der daselbst eingegangenen Verbindlichkeiten auf solche, welche unzweifelhaft sind, beschränkt. Endlich lautet der § 19 in seiner neuen Fassung:

„Gegen jeden, die Ausschließung vom Börsenbesuche aussprechenden Beschluß der Börsencommission steht dem, gegen welchen derselbe gerichtet ist, desgl. den beeideten Mäklern und Sensalen gegen die über sie verhängten Geldstrafen binnen zehn Tagen vom Tage der Publikation des allemal schriftlich zu insinuirenden Beschlusses (und einschließlich dieses Tages) der Beschwerdeweg an die Handelskammer und gegen die Entscheidung der letzteren, binnen gleicher Frist die Beschwerde bei der Regierung offen.

Wenn nach Ansicht der Börsencommission die Vertagung einer auf bestimmte oder unbestimmte Zeit verfügten Ausschließung von den Börsen-Versammlungen den Ruf oder das Ansehen der letzteren gefährden würde, tritt der Beschluß sofort in Kraft, und hat die Börsencommission, daß solches geschehen, ausdrücklich auszusprechen. Auf desfallsige Beschwerde soll die Handelskammer umgehend erkennen.

In allen übrigen Fällen schiebt die Beschreitung des Beschwerdewegs die Ausführung des Beschlusses der Börsencommission bis zur endgiltigen Entscheidung auf."

Die Kammer hofft, daß die veränderte Fassung selbst die übertriebene und auf einer Verwechslung von Recht und Polizei beruhende Auslassung jener beiden mehrfach erwähnten Zeitungs-Artikel befriedigt. —

An Stelle des verstorbenen Portier Ort wird der bisherige Diener im Telegraphen-Büreau, Hermann Misch, provisorisch angestellt. —

Diverse Mittheilungen und Verhandlungen haben kein allgemeineres Interesse. —

[Die Baugewerksschule zu Holzminden a. d. W.] ist bestimmt, junge Bauhandwerker, Mühlen- und Maschinenbauer für ihre Meisterschaft reif vorzubereiten und ertheilt im Winter während der fünf Monate November bis Ende März, im Sommer von Anfang Mai bis Ende September nach einem festen Lehrplane in drei Klassen und einer Meisterklasse wöchentlich 60 Stunden Unterricht im Schön- und Rechtschreiben, in Stylübungen, im bürgerlichen und in dem Buchstaben-Rechnen, der Buchführung, darstellenden und ebenen Geometrie, im Feldmessen, in der allgemeinen und technischen Naturlehre, im Freihand-, Ornamenten-, Bau- und Maschinenzeichnen, im Zeichnen und im Modelliren der Bau- und Maschinen-Konstruktionen, im Entwerfen und Veranschlagen von Gebäuden, in den Baurechtsregeln, der Säulenordnungs- und Formenlehre und im Bossiren architektonischer Formen.

In diesem Winter unterrichten 34 Lehrer, Bau- und Maschinentechniker, Bildhauer und Elementarlehrer 600 Schüler. Von diesen 600 Schülern sind 302 Maurer, Steinhauer und Dachdecker, 252 Zimmerer, 46 Mühlen- und Maschinenbauer; der Landsmannschaft nach sind es 60 Braunschweiger, 505 andere Deutsche und 35 Ausländer.

\# **Breslau,** 10. Febr. [Productenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Die Witterung der vorigen Woche blieb hier bis Freitag vorherrschend milde und regnicht, so daß die Flüsse der ganzen Provinz mächtig anschwollen und der sich in Bewegung setzende Eisgang war sehr bedeutend, und haben bei dem wieder eintretenden Froste erhebliche Eisversetzungen stattgefunden, die für die Schifffahrt immer nicht gefahrlos bleiben. In den letzten Tagen v. W. bereits brachte der Nordwind neue heftige Kälte, die seitdem anhält und nur durch starkes Schneetreiben etwas gemildert wird. Dieser schroffe Witterungswechsel würde den jungen Saaten ohne jene Schneedecke sicherlich von Nachtheil gewesen sein. Dieselbe soll jedoch den Saaten in weiterer Ausdehnung fehlen. Zuverlässige Berichte hierüber, wie über den Einfluß des plötzlichen Frostwetters auf die jungen Feldfrüchte, sind noch abzuwarten. Die leidigen, sonst so nachtheiligen Ueberschwemmungen durch den Austritt vieler Flüsse des westl. und südl. Europa's, würden der noch schlafenden Vegetation nicht erheblich geschadet haben, wenn das Wasser ablaufen könnte. Sollte es aber durch die jetzige Kälte zur Eisdecke geworden sein, so dürften mäßige Besorgnisse um die zarten Saaten nicht ungerechtfertigt erscheinen. — Der Ton im Getreide-Handel fängt einigerseits an, eine gewisse Festigkeit wieder zu gewinnen. In Amerika und in Frankreich wurde dieselbe bereits durch bessere Notirungen für Brodtfrüchte thatsächlich bekundet. Trotz schwierigen Verkaufs von Mehl, zeigten die Müller des pariser Rayons Bedarf für Weizen, den sie nicht ohne Schwierigkeit und nur zu höheren Preisen befriedigen konnten; selbst nicht in den escondairen Sorten. Auch Mehl auf Termine hob sich wieder im Werthe. An den englischen Märkten verlief das Geschäft noch schwerfällig, obwohl die Zufuhren etwas nachgelassen hatten und zum Theil für bessere Preise gelagert wurden. Vielerseits hält man drüben die Ueberzeugung fest, daß England noch großer Zufuhren bis zur Ernte bedürfen werde, und daß auch Frankreich seine Einkäufe auswärts wieder wird aufnehmen müssen. London hatte Ende Dezbr. 1861 ca. 1 Million Quarter Weizen weniger, als um diese Zeit im Jahre vorher. In England, in Belgien und am Unterrhein blieb der Verkehr in Getreide beschränkt, zu kaum behaupteten Preisen, wofür theils die, durch die Ueberschwemmungen gestörte Communication, theils die Aussicht auf wieder freie Schifffahrt, mitgewirkt haben mögen. Am Mittelrhein und in Süddeutschland hatten die Umsätze auch keine Ausdehnung, weil Zufuhren schwach

geblieben waren; Preise erhöhten sich aber deshalb in etwas, und weil die Schweiz wieder kaufte. Deren Märkte verliefen theils unter anziehenden, theils nachgebenden Preisen. In Ungarn und Oesterreich unterhielt Stille im Geschäft flaue Stimmung; die Crise in den Verkehrsverhältnissen war dabei nicht einflußlos. Die schlesischen, posenschen und preußischen Märkte waren fortdauernd nur schwach befahren, und der Verkehr deshalb innerhalb enger Grenzen, bei kaum veränderten Preisen. Dasselbe Verhältniß bestand an den Ostsee-Märkten, wo die bisherigen flauen englischen und französischen Berichte nicht ohne Rückwirkung bleiben konnten. Für Roggen war in Stettin die Nachfrage für Pommern, Dänemark, Norwegen und Holland anhaltend gut, und hielten sich Preise bei schwachen Vorräthen stabil. In Berlin blieb demnach Roggen steif, Weizen gedrückt, Rüböl durch die Witterung animirt, Spiritus wenig angeregt. — Ueber den Geschäftsverkehr der vorigen Woche haben wir vom hiesigen Platze wenig Veränderteres zu berichten, die Zufuhren waren in den letzten Tagen in Folge der Elementar-Ereignisse sehr schwach, da der Verkehr mit dem rechten Oderufer durch beschädigte Brücken gestört ist, jedoch zeigte sich hierdurch die Kauflust nicht beeinflußt. Die Schifffahrt ist bei dem Eisgange, wie selbstverständlich noch gestört, ob dieselbe bei der gegenwärtigen Witterung überhaupt schon eröffnet werden wird, bleibt mehr als fraglich. Es wird heut für 2125 Pfd. Getreide Fracht nach Stettin 5½ Thlr., nach Berlin 5½ Thlr., nach Hamburg 7½ Thlr. excl. Zoll und Schleusengeld gefordert. — Weizen behielt beschränkten Umsatz zu schwach behaupteten Preisen, gute Sorten wurden jedoch willig über Notiz bezahlt. Wir notiren per 84 Pfund weißen (schles.) 84—86—89—90 Sgr., weißen (galizischen) 74—78—82—86 Sgr., gelben (schles.) 84—86—88—89 Sgr., gelben (galiz.) 77—80—83—85 Sgr. — Roggen war in den ersten Tagen der Woche wenig beachtet und daher billiger käuflich, in den letzten jedoch in besserer Frage zu den vorwöchentlichen Preisen, feinste Waare höher bezahlt. Heut bei fester Stimmung 54—57—59—61 Sgr. Im Lieferungshandel war in den ersten Tagen stilles Geschäft, in den letzten befestigte sich die Stimmung und zogen Preise für nahe Termine 1 Thlr., für spätere ½ Thlr. an. An heutiger Börse war die Stimmung fest. Pr. 2000 Pfd. Z.-G. pr. d. M. 46¼ Thlr. Gld. Febr.-März 46¼ Thlr. bez. März-April 46¼ Thlr. bez. April-Mai 46¼ Thlr. Gld. Mai-Juni 46½ Thlr. Gld. — Gerste fand zum Consum schwachen Absatz zu letzten Forderungen. Pr. 70 Pfund 36—42 Sgr. — Hafer bei beschränktem Geschäft konnten sich Preise kaum behaupten. Pr. 50 Pfd. 22—27 Sgr. — Hülsenfrüchte wurden minder gefragt. — Koch-Erbsen nur vereinzelt beachtet, 56—60 Sgr. Futter-Erbsen geschäftslos, 48—53 Sgr. — Wicken wenig angeboten, 45—49 Sgr. für Futterwaare, 50—53 Sgr. zur Saat bezahlt. — Buchweizen ohne Offerten, pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. Gld. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhm. u. ungar. 100—120 Sgr. — Weiße Bohnen, galiz. 64—68 Sgr., schles. gefragter, 68—70 Sgr. — Roher Hirse, neuer 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund unversteuert 6 Thlr. — Hanfsamen 55—60 Sgr. pr. 60 Pfund. — Senf unbeachtet, pr. Ctr. 2½—3½ Thlr. — Pferdebohnen 55—58 Sgr. — Lupinen in guter Frage, 45—48 Sgr. für Futterzwecke, 50 bis 53 Sgr. zur Saat bezahlt. — Schwed. Klee sehr vereinzelt bei billigeren Angeboten à 30—35 Thlr. pr. Ctr. gehandelt. — Thymothee 7—8½—Thlr. bei schwachem Verkehr. — Kleesaat, rothe, war in vergangener Woche ca. 2500 Ctnr. zugeführt, von denen ungefähr 2000 Centner zu schwach behaupteten, in den ersten Tagen sogar niedrigeren Preisen zum Umsatz kamen. Heut war die Zufuhr nicht sehr belangreich, die Nachfrage beschränkte sich jedoch wie zeither auf die feineren Sorten. Wir notiren ord. 6 8 Thlr., mittle 10—11 Thlr., feine 12—12⅚ Thlr., hochfeine darüber bei sehr schwachen Angeboten. Weiße war sehr schwach gefragt und blieb das Geschäft vorherrschend still. Angeboten wird ord. 10—13 Thlr., mittle 14—17 Thlr., feine 18—21 Thlr., hochfeine fehlt und würde gern 22—24 Thlr. bringen. — Winterraps fand vermehrte Frage, feinste Waare wurde bis 228 Sgr. bezahlt pr. 150 Pfd. Brutto. — Rapskuchen, runde schles. 45—46 Sgr., im Einzelnen 48—49 Sgr. pr. Ctr., lange ohne Angebot. — Rüböl befestigte sich langsamer, dem Geschäft fehlte jedoch noch immer größere Regsamkeit. Heut war die Stimmung fest. Pr. Ctnr. 100 Pfd. Z.-G. loco 12 5/12 Thlr. Br. pr. d. Mts. 12⅓ Thlr. bez. Febr.-März 12⅓ Thlr. bez. März-April 12 5/12 Thlr. Br., ⅓ Thlr. Gld. April-Mai 12⅓ Thlr. bez. Sept.-Okt. 12 5/12 Thlr. Br. — Schlaglein bleibt bei geringem Angebot in andauernder Frage zu festen Preisen von 5½—6—6½ Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto, feinster über Notiz. — Leinkuchen 80—85 Sgr. pr. Centner. — Leinöl loco 11¾ Thlr. Br., spätere Lieferung 11¾ Thlr. — Spiritus gab in der ersten Hälfte vergangener Woche im Preise ferner um ⅓ Thlr. nach, befestigte sich jedoch zuletzt, so daß wir nur um ⅙ Thlr. niedriger schließen. Die an allen Plätzen vorherrschende Lustlosigkeit hat auch hier in dieser Woche mehr Platz gegriffen, wodurch Preise zurückgingen, demzufolge fanden mehrere Käufe zur Deckung statt, denen allein die letzte Preisbesserung zuzuschreiben ist. Heute waren Preise behauptet. Pro Qrt. à 80% Tralles loco 16⅙ Thlr. bez., 1/12 Gld., per d. Monat 16⅜ Thlr. Gld. Februar-März 16⅜ Thlr. Gld. März-April 16½ Thlr. Gld. April-Mai 16⅚ Thlr. bez., und Br. — Weizen- und Roggenmehl bei beschränkterem Umsatze, Preise unverändert. Weizen- I. pr. Ctnr. unversteuert 4½—⅚ Thlr., Weizen- II. 3⅚—4¼ Thlr., Roggen- I. 3¾—3 11/12 Thlr., Hausbacken- 3⅓—7/12 Thlr., Roggen- III. 1⅝—⅚ Thlr., Futtermehl à 38—40 Sgr., Weizen-Kleie 27—28 Sgr.

○ **Görlitz,** 6. Febr. [Der Gartenbau-Verein für die Ober-Lausitz] erhielt in seiner heutigen Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn v. Wolff, das Diplom als Mitglied des berliner Central-Vereins für die preußischen Staaten, sowie die Freikarte zur nächsten berliner Ausstellung. Für die diesjährige Frühlings-Ausstellung des hiesigen Vereins wurde folgendes Programm festgestellt: Die Pflanzen-, Blumen- und Gemüse-Ausstellung beginnt Sonntag den 20. April und dauert bis Donnerstag den 24sten April d. J. Zur Betheiligung an der Ausstellung sind alle hiesigen und auswärtigen Gärtner und Gartenfreunde berechtigt, sie seien Mitglieder des Vereins oder nicht. Jeder Aussteller hat die Verpflichtung, seine Pflanzen an Ort und Stelle zu liefern. Der Transport wird Auswärtigen nur auf Verlangen vergütet. Jeder Aussteller muß die ausgestellten Pflanzen mindestens 3 Monate selbst cultivirt haben, wenn dieselben Ansprüche auf eine Prämie haben sollen. Die Majorität der Preisrichter entscheidet über die Prämiirung. Die Einsendung der Pflanzen muß bis zum 18. April d. J. beendet sein. Eine spätere Einsendug schließt zwar die Concurrenz um den Preis nicht aus, jedoch kann auf eine vortheilhafte Placirung der Pflanzeu nicht mehr gerücksichtigt werden. Ebenso müssen sämmtliche Pflanzen mit richtig geschriebenen Etiquetten versehen sein. Jeder Aussteller muß bestimmt angeben, für welche Preisbewerbung seine Pflanzen ausgestellt sind. Sollte für irgend einen Preis kein Aussteller sein, so fällt der Betrag der Kasse zu 2c. 2c.

** **London,** 7. Februar. [Baumwolle.] Ungünstige Berichte aus Ostindien über den Absatz von Manufakturen veranlassen unsere inländischen Fabrikanten, Rohstoff bei dem jetzigen hohen Werthe desselben nur für dringendsten Bedarf zu kaufen, und da auch für Export und auf Spekulation wenig gewonnen wird, so beschränkte sich der Umsatz dieser Woche in Liverpool auf 27,830 Ballen, von denen 13,900 Ballen für's Inland, 8620 Ballen auf Meinung und 5310 Ballen zur Ausfuhr. Die Notirungen schlossen fair Georgia 13¼, Mobile 13½, Louisiana 14¼, Middling 12⅜, 12⅝ u. 12⅞. Anfuhr dieser Woche: 30,707 Ballen. Gestriger Vorrath: 551,000 Ballen gegen 719,500 Ballen vor 12 Monaten. Heutiger Umsatz ca. 5000 Ballen. Hier gingen in dieser Woche 2350 B. Surat, gd. middl. u. middl. Comptah zu 7—7⅛, fair u. gd. fair Dhollera 7¾—8¼, fair u. gd. Broach 8¾—9½, 1300 Madras, gd. fair u. gd. Tinnevelly 8½—⅝, gd. fair Western 7⅛—¼, schwimmend 1000 Tinnev. 8¼ gd. fair, um.

† **Breslau,** 10. Febr. [Börse.] Bei außerordentlich lebhaftem Geschäft waren die Course der österr. Effekten abermals höher. National-Anleihe 63⅜—63⅛, Credit 75—75¾—75¼ bezahlt, wiener Währung 74⅙ bis 73¼—73⅚ bezahlt. Leichte Eisenbahn-Aktien matter. Schles. Bankantheile 92 bezahlt und Geld. Fonds fest.

Breslau, 10. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 8½—9¼ Thlr., mittle 10¼ bis 11 Thlr., feine 12⅓—12¾ Thlr., hochfeine 13½—14 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20½—21¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fest; pr. Februar 46½ Thlr. Gld., Februar-März 46¼ Thlr. bezahlt, März-April und April-Mai 46¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 46½ Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

Rüböl fest; loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 12⅓ Thlr. bezahlt, März-April 12 5/12 Thlr. Br., 12⅓ Thlr. Gld., April-Mai 12⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, September-Oktober 12 5/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; loco 16 1/12 Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 16⅜ Thlr. Gld., März-April 16½ Thlr. Gld., April-Mai 16⅚ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 10. Febr. Oberpegel: 21 F. 6 Z. Unterpegel: 12 F. 10 Z. Eisstand.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 9. Febr., Abends 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 5 Zoll, den 10. Febr., Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 17 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß, bei trüber Witterung und Treibeisgang.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 7. Febr. [Mancherlei.] Ende vor. Mts. ist auf dem von Hatzfeldt'schen Jagdreviere auf Kawicz das 3te Exemplar eines Königs-Adlers von dem rheinländischen Förster Nolden erlegt worden. Dieser Raubvogel maß mit seinen Flügeln eine Breite von 7 Fuß. Dem kühnen Schützen ist das seltene Glück zu Theil geworden, in kurzen Zwischenräumen 3 seltene Raubvögel zu erlegen. — Dem königl. Marine-Ministerium sind von dem hiesigen Flotten-Comite vor Kurzem 300 Thlr. zugesandt worden. — Daß noch Ehrlichkeit bei blutarmen Leuten vorkommt, davon giebt folgende Thatsache einen erfreulichen Beweis: Die Einwohnerin Dorothea Jahn von hier, welche von Almosen lebt, fand vor einigen Tagen eine goldene Damenkette. Die ehrliche Finderin gab dieselbe in der Expedition des Kreisblattes mit den Worten ab: „Ich bin zwar arm, aber ehrlich." Inzwischen ist der rechtmäßige Besitzer ermittelt worden, welcher seine Freude durch ein angemessenes Finderlohn bekundete.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 5. Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 5494 die Verordnung, betreffend die durch die Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs nöthig gewordene Ergänzung der Gesetze über die gerichtlichen Gebühren und Kosten. Vom 27. Januar 1862; unter

Nr. 5495 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 7. Jan. 1862, betreffend die mit mehreren Kantonen der Schweiz abgeschlossene Uebereinkunft wegen der Kosten der Verpflegung von erkrankten Angehörigen der kontrahirenden Theile. Vom 25. Januar 1862, und unter

Nr. 5496 den allerhöchsten Erlaß vom 13. Januar 1862, betreffend die Ausscheidung der Stadt Reichenbach aus dem Bezirke der für die Stadt und den Kreis Görlitz errichteten Handelskammer.

\# **Ratibor,** 6. Febr. [Liebe und Urkundenfälschung.] Von den Verhandlungen, welche während der gestern geschlossenen Schwurgerichts-Sitzung hierselbst das öffentliche Interesse sowohl dem eigenthümlichen Sachverhältniß als der demselben zu Grunde liegenden Rechtsfrage nach erregten, erlaube ich mir Ihnen folgenden Fall mitzutheilen.

Im rybniker Kreise lebt eine noch ziemlich junge Wittwe, welche schon vielfach Gelegenheit gehabt hat, ihr Wittwenthum gegen ein neues Band der Ehe zu vertauschen; allein sei es, daß sie die vielfachen Bewerbungen weniger auf sich, als auf die ihr gehörige Bauernstelle bezog, — erst nach langem Zaudern und nach schwerer Wahl erhört sie einen ihrer Anbeter, denn Wittwer R. und macht diesen zum beneidenswerthesten Menschen im halbmeiligen Umkreise seiner Heimath. Das liebende Paar, welches, wie gleich hier bemerkt sei, seine erste Jugend auf der Hutung beim Weiden des Viehes, nicht aber auf der harten Schulbank zugebracht hat und weder lesen noch schreiben kann, sieht mit Vergnügen den Tag ihrer Vereinigung immer näher kommen und schwelgt schon in der Hoffnung eines langvermißten Glückes, — da mußte ein unvorhergesehenes Hinderniß den Horizont ihres heraufdämmernden ehelichen Himmels trüben. Einige Zeilen des Gerichtes zu L., in welchem die Wittwe ersucht wird, zur Vermeidung von Weiterungen, innerhalb einiger Tage sich im Gefängnisse zu L. behufs Abbüßung einer 3monatlichen Strafe einzufinden, enthalten das unglückselige und unüberwindliche Hinderniß. Unüberwindlich? Liebe weiß für Alles Rath und diesen findet auch das Brautpaar nicht schwer und nicht theuer. Eine die mißliche Lage der Braut einsehende gefühlvolle Magd, in ihrer Nächstenliebe noch bestärkt durch das Versprechen von dauernder Versorgung, übernimmt die Rolle der Wittwe, d. h. nur wegen des Absitzens der Gefängnißstrafe, und will so dem Brautpaare die rosigen Tage der Zukunft nicht verbittern. Sie eilt denn hin gen L. und stellt sich dort, ausgerüstet mit dem Strafantrittsbefehle, dem Gefangenen-Inspektor als Wittwe R. vor, der sie dann auch, nachdem er ihren Strafantritt angezeigt, ihrem Schicksale überläßt, d. h. einsperrt. Leider herrscht auch hinter den stärksten Mauern Verrath; ein Mitgefangener war so ungalant, den Inspektor über die Persönlichkeit, welche als Wittwe R. schmachtete, aufzuklären, und das bisher so glückliche Incognito fällt. — Nun, geneigter Leser, wirst Du glauben, es sei damit aus, höchstens, daß die Wittwe ins Gefängniß muß und ihre Strafe von vorn ab absitzen? Fehlgeschossen! Das Strafgesetzbuch enthält einen sehr unangenehmen Paragraphen in Bezug auf Diejenigen, welche bewirken, daß öffentliche Register, im vorliegenden Falle die Gefangenenliste des Kreisgerichts zu L., gefälscht werden, und belangt Diejenigen, so dies gethan, wegen Urkundenfälschung, Diejenigen, welche Anleitung dazu gegeben haben, wegen Theilnahme an derselben! Da standen sie alle Drei als Urkundenfälscher vor der Anklagebank, von denen keine einzige Person in dieser Sache eine Feder in die Hand genommen oder eine Urkunde gesehen hatte, und das größte Glück für sie war wohl bei der ganzen Sache, daß es den Bemühungen der Vertheidigung (vertreten durch Herrn Referendar Simon und J.-R. Stiller) gelang, den Geschworenen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß keine von den angeklagten Personen wußte, daß dergleichen Listen geführt werden. Sie alle wurden freigesprochen.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 9. Febr. [National-Verein.] Die am gestrigen Abend im Saale zum blauen Hirsch stattgehabte Versammlung von Mitgliedern des deutschen National-Vereins ernannte Hrn. Kaufm. Laßwitz zum Vorsitzenden. Nach dem hierauf von Hrn. Justizrath Fischer erstatteten Rechenschaftsberichte beträgt die Zahl der bei ihm angemeldeten Mitglieder 238, außerdem hat auf einer zweiten, von Hrn. Dr. Elsner geführten Liste eine Anzahl sich eingezeichnet, die aber jetzt mit jenen sich vereinigen soll. Ausgetreten ist neuerdings nur ein Kaufm. Degen, weil er anfänglich geglaubt, er befinde sich in einem Verein für Nationaldank, nachdem er jedoch seinen Irrthum eingesehen, die Mitgliedschaft aufgab. In der Provinz haben die Mitglieder Niederschlesiens eine eigene Organisation unter dem Abgeordneten Aßmann, während Görlitz einen besonderen Kreis bildet. Rege Theilnahme zeigt sich in Liegnitz, Goldberg, Bunzlau. Oberschlesien bleibt nicht zurück. In Kattowitz hat sich eine unabhängige Organisation gebildet, in Neisse steht Director Koch an der Spitze, Brieg zählte früher 25 Mitglieder und hat jetzt noch mehr. Erfreulich ist, daß auch die Grafschaft sich dem nationalen Streben anschließt, in Neurode, Glaz und Habelschwerdt hat der Verein sich Anhänger gewonnen. Ebenso ist er vertreten in Striegau, Canth, Waldenburg, Hirschberg u. s. w. Ein Mitglied hat sich aus Berlin hierher gemeldet und eines aus Wien. Zusammenkünfte haben seit dem September nicht stattgefunden, theils wegen der Empfangsfeierlichkeiten, theils in Folge der Wahlbewegung. Redner hält überhaupt häufige Versammlungen nicht für angemessen, und wünscht selbige nur für entscheidende vaterländische Fragen. Vor Allem müsse das Bestreben nunmehr dahin gerichtet sein, den Verein so viel als möglich in der Provinz auszubreiten. Leider betheilige sich der Bauernstand Schlesiens, im Gegensatze zu Sachsen, der Pfalz 2c., bis jetzt fast gar nicht. Den Vortheil habe Breslau vor Berlin voraus, daß hier alle Parteien sich im National-Verein wiederfinden. Nachdem der Redner der beiden Versammlungen in Königszelt und in Jauer erwähnt, theilte er mit, daß er vorige Woche mit Schultze-Delitzsch eine persönliche Rücksprache gehabt, und dieser unserer Stadt sowohl seinen als Hrn. v. Benningsens Besuch zugesagt habe. Neue Vereins-Karten sind aus Koburg noch nicht in genügender Anzahl hier eingegangen, um alle Mitglieder versehen zu können.

Zu der hiernächst auf der Tagesordnung stehenden Flotten-Angelegenheit nahm Hr. v. Brakel das Wort. Er schilderte in einer längeren Ansprache die früheren deutschen Einheitsbestrebungen, die „Hansa" und ihre Seemacht, die Versuche zur Gründung einer deutschen und preußischen Flotte bis in die neueste Zeit, zuvörderst deren Nothwendigkeit zum Schutze der schleswig-holsteinschen Herzogthümer hervorhebend. Nach Aufbringung des Krönungsgeschenks für Schlesien möchten die Mitglieder des National-Vereins auch ihrerseits die Flottensammlungen wieder aufnehmen. Wenn auch eine Marine sich durch freiwillige Beiträge nicht schaffen und unterhalten lasse, so sei doch die Agitation für die kleinen Staaten, und die solchergestalt zum Ausdruck gelangende öffentliche Meinung für die preußische Regierung von Wichtigkeit. Wie der Vorsitzende anzeigte, werden Beitrags-Listen bei den Herren Grund, Sonnenberg und Ossig ausliegen. Vorschläge über die Art und Weise der Organisation, die von den Herren Oelsner, R.-A. Petersen, Schoeller, Moeller u. A. erörtert wurden, sind dem Ausschusse zur näheren Prüfung, resp. Ausführung überwiesen; auch ist demselben anheim gegeben, sich zu diesem Behuf durch eine Anzahl Mitglieder zu verstärken.

Als dritten Punkt der Tagesordnung beleuchtete nun Hr. Dr. Stein die früher entworfene Resolution, betreffend die kurhessische Frage. (S. Nr. 67 d. Ztg.) Die Verfassung Kurhessens vom Jahre 1831, das Werk des scharfsinnigen Prof. Jordan, der es schwer genug gebüßt und eine 5jährige Untersuchungshaft dafür erlitten hat, wurde bekanntlich, nachdem sie 2 Jahrzehnte zu Recht bestanden, im J. 1850 vom Bundestag aufgehoben. Es war dies eine Zeit, wo, nach den irtumphirenden Aeußerungen gewisser Organe Oesterreich Herr in Deutschland war, und Preußen als Vasall ihm folgen mußte. Nach einem willkürlichen Wahlgesetz zusammenberufene Stände sollten eine Verfassung mit der Regierung vereinbaren, aber sie kam nicht zu Stande; denn die Regierung wollte fast nicht eine einzige Forderung der Stände bewilligen. So ging der Kampf bis 1858, in welchem Jahre in Preußen ein Umschwung der Dinge eintrat. Eine der ersten prinzregentlichen Handlungen war, den Gewaltstreich der kurhessischen Regierung vom Jahre 1850 zu sühnen. Plötzlich fügte sich die letztere in Bezug auf die von den Ständen verlangten Aenderungen der Verfassungs-Vorlage vom Jahre 1852. Allein jetzt ertönte das verhängnißvolle „Zu spät!" seitens der Stände, die sich auf die Rechtsbeständigkeit der Verfassung von 1831 beriefen. Von der Regierung wurde die Verfassung v. J. 1860 octroyirt. Seitdem haben sich die kurhessischen Stände nach einem Wahlgesetze, das eigens zu dem Zweck gemacht war, um willfährige Abgeordnete zu erhalten, dreimal versammelt, und fast einmüthig gegen die Acte der Laune und Willkür protestirt. Nur einzelne Stimmen waren bisher für die Regierung. Man entzieht der Tapferkeit des Soldaten nicht das Mindeste, wenn man dem bürgerlichen Muthe, wie er sich in Kurhessen bethätigt, die gerechte Bewunderung zolle. Auch Preußen hatte eine zehnjährige Zeit der Reaction durchzumachen, aber hier war es nicht möglich, die Leute so zu maßregeln als dort. In der Geschichte gebe es nur ein Beispiel für die jetzige Haltung in Kurhessen, und zwar das des John Hampden's und seiner Gesinnungsgenossen unter den Stuarts im 17. Jahrh. Der Ausschuß glaubte nicht nur den Sympathien der National-Vereinsmitglieder, sondern der großen Mehrzahl der hiesigen Einwohner mit der vorgeschlagenen Resolution entgegenzukommen. Das Abgeordnetenhaus habe seine Aufgabe begriffen; beide große liberale Fractionen haben sich vereinigt, den Sympathien für Kurhessen einen möglichst allgemeinen Ausdruck zu geben. Gerade jetzt sei es an der Zeit, da eine so schamlose Conspiration gegen Preußen ans Licht getreten. (Wiederholter lebhafter Beifall unterbrach die Rede.) Hierauf verlas Redner die in der vorigen Morgen-Nummer abgedruckte Resolution, welche ohne Debatte einstimmig angenommen, und von allen Anwesenden unterzeichnet wurde.

Inserate.

Verlobte: [1479]
Marie Werner, Lehrerin.
Ernst Rotheuburger, Lehrer.
Giesmannsdorf und Möhnersdorf.

Die Verlobung ihrer Schwester **Johanna** mit dem königl. Domainen-Pächter Herrn **Emil Linke** auf Nieder-Briesnitz bei Sagan beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen: [1133] Die Geschwister **Raedsch.**
Sorau i/Lausitz, den 8. Februar 1862.

Die heute Früh ½2 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geborenen **Peisker**, von einem todten Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.
Liegnitz, den 9. Februar 1862.
[1470] **Oswald Prätorius.**

Heut ist meine Frau **Annette**, geb. **Ernemann**, von einem Mädchen glücklich entbunden worden.
Breslau, den 10. Februar 1862.
Korb, Rechtsanwalt.

Verspätet.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Am 3. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager unsere innig geliebte einzige Tochter und Schwester **Olga** im blühenden Alter von 20 Jahren und 3 Monaten während einer Besuchsreise in Glogau. Wer die Verblichene kannte, wird unseren großen Schmerz ermessen.
Neustadt O/S., den 9. Februar 1862.

v. Holwede, Major außer Dienst, **Charlotte v. Helwede**, geborene **Reymann**, } als Eltern.
Alexander, **Carl**, **Hans**, } als Brüder. [1475]

Der unterzeichnete Vorstand hat durch den Tod der Frau **Eva Pringsheim** nicht allein ein thätiges und nützliches, sondern auch ein sehr mildthätiges Mitglied verloren. Der Vorstand bedauert diesen Verlust und wird das Andenken der Verstorbenen treu bewahren. [1477]
Breslau, den 10. Februar 1862.
Der Vorstand d. israel. Waisenanstalt.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Rosalie Wassermann mit Hrn. Kaufm. Adolph Seelig in Berlin, Frl. Amélie Spatier mit Hrn. Gust. Bandholtz das. Wilh. Neumann, U.-Off 2. Schles. Ulanen-Regmt. 1. Esc. mit Auguste Wolke, Gleiwitz, Leobschütz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Gust. Paul in Berlin, Hrn. Louis Michelsohn das., eine Tochter Hrn. Dr. Belgardt das.
Todesfälle: Hr. Flötist Moritz Thiel in Berlin, verw. Frau Inspector Straubel geb. Arnim das., Wittwe Marie Zellmann geb. Kaufmann das., Hr. Geh. Justizrath Joh. Carl Ludwig Hellwig das., verw. Frau Radicke geb. Koch das., verw. Frau Amtmann Altmann geb. Bartsch in Kohle N.-L., Hr. Fr. Wilh. Unruht zu Kablower Ziegelei, Hr. C. A. Scheele in Stettin.

Verlobung: Bertha Vietze geb. Schubert in Haynau mit Hrn. Carl Böhm in Tammendorf.
Geburt: Eine Tochter Hrn. F. Rühle in Liebenau.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 11. Febr. (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Gute Nacht, Hänschen, oder: Alles wird arretirt."** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.
Mittwoch, 12. Febr. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Herrn Böhlken.** Zum 14. Male: **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.

Juristische Section.
Mittwoch den 12. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Appellationsgerichts-Rath **Klingberg**: Ueber das Kaufgeldersurplus-Referat. (Anh. § 79 A. L. R.) [1141]

Der Kaufmann und Rittergutsbesitzer Herr **Emanuel Pringsheim** hat aus Veranlassung des Ablebens seiner Ehefrau ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an hiesige christliche Arme an unsere Haupt-Armen-Kasse gezahlt, wofür wir im Namen der Empfänger herzlichen Dank hiermit öffentlich abstatten.
Breslau, den 10. Februar 1862. [226]
Die Armen-Direction.

Meine **Vorlesungen**, denen ich für dies Jahr noch eine dreizehnte hinzuzufügen mich veranlasst sehe, nehmen heute, Dienstag den 11. Februar, wieder ihren regelmässigen Fortgang. [1471]
Dr. Max Karow.

Freitag den 14. d. Mts., Abends 7 Uhr, **im Musik-Saale der Universität:**

Concert

der Gesangs-Academie.
Programm.
„Meeresstille und glückliche Fahrt", für **Chor** u. **Orchester** von Ludw. v. Beethoven.
„Beim Abschied zu singen". Lied für **Soli, Chor** u. **Orchester** von R. Schumann.
„Ah perfide!" Arie für **Sopran** u. **Orchester** von Ludw. v. Beethoven.
„Comala." Dramat. Gedicht nach Ossian für **Soli, Chor** und **Orchester** von Niels W. Gade. [1377]
Numerirte Billets à **20** Sgr., **un**numerirte à **15** Sgr. sind in der Musikalien-Handlung von **C. F. Hientzsch**, Junkernstrasse, zu haben.
Julius Hirschberg.

Ihre alten Herren ladet im Namen der Knappschaft zum **Fastnachtsscherz**, Sonnabend, den 15. Februar, hierdurch freundlichst ein: [1387]
Das Fest-Comite.

Wintergarten.

Heute Dinstag den 11. Februar: [1472]

15tes Abonnement-Konzert.

Zur Aufführung kommt:
Sinfonie (F-dur) von L. v. Beethoven.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr.

Verein Breslauer Aerzte.

Die Karten für die am 14. d. stattfindenden **Stiftungsfeste** einzuführenden Gäste können bei Herrn Knappe in Empfang genommen werden. Die Vereins-Mitglieder, denen aus Versehen das Circulair nicht vorgelegt worden ist, wollen ihre Theilnahme am Feste baldigst bei Herrn Knappe anmelden. Gäste können **von heute ab nicht mehr** angemeldet werden. [1464]

Zahnarzt **Krause** wohnt jetzt: **Schweidnitzerstr. 49**, 2. Viertel vom Ringe links.

Im Stadttheater zu Brieg,

Mittwoch, 12. Februar:

Großes Concert.

Signora Felicita de Vestrali, erste Sängerin der großen Oper zu Paris, hat aus besonderer Gefälligkeit ihre Mitwirkung zugesagt. — Anmeldungen auf numerirte Plätze, à 20 Sgr., nimmt entgegen
[1148] **die Theater-Direction.**

Erwiderung auf das Inserat in Nr. 65 der Breslauer Zeitung vom 8. Febr.
In Gogolin, dicht am Bahnhofe, ist ein sehr frequenter Gasthof, dessen Räumlichkeiten hinreichen, um mindestens 12 Reisende zu beherbergen. Der Zeit wird dadurch sicher Rechnung getragen werden, daß vom 1. April ab eine Wechselung der Inhaber eintritt und für comfortable Einrichtung und solide Bedienung gesorgt wird. [1467] **Einer für Viele.**

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch**, Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestr. 13, ist soeben erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen: [1128]

F. A. Michaelis

praktische Violinschule.

Fünfte, gänzlich umgearbeitete Auflage herausgegeben von

G. Wichtl.

Preis nur 1 Thlr. 20 Sgr.
In dieser neuen Gestalt entspricht diese Violinschule allen an ein derartiges Werk zu machenden Anforderungen, übertrifft aber an Billigkeit des Preises jedes gleich vollständige Schulwerk.

Ein **Gut** von circa 700 Magdeb. Morgen Areal incl. Wald und Wiese, ¼ Meile von dem Bahnhofe Kreuz — an einem schiffbaren Flusse, unmittelbar an der Neumärkschen Grenze gelegen — mit bedeutender Hutungsgerechtsame, zwei großen Cylinder-Kalk-Oefen, vollständigen neuen massiven Gebäuden, einem eleganten Wohnhause, Garten, Torfstich, Fischerei und Jagd, ist Verhältnisse wegen unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vertauschen. Zur Anzahlund sind 1000 Thaler erforderlich, und kann das Gut gleich übergeben werden. — Alles Nähere auf portofreie Briefe unter Adresse X. Z. poste restante Kreuz. [968]

Agenturen-Gesuch.

Ein in Braunschweig ansässiger Kaufmann, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht noch einige gute Häuser daselbst zu vertreten (namentlich Kleesamen) und bittet hierauf Reflectirende ihre Adresse sub A. M. an die Expedition der Breslauer Zeitung versiegelt abzugeben. [1133]

Für die Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln werden für eine Preußische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft **Agenten** gesucht. Reflectanten belieben sich sub Chiffre A. Z. 104 frankirt an die Expedition der Breslauer Zeitung zu wenden. Direkt dann Näheres. [1103]

Buchdruckerei-Verkauf.

Die hierorts bestehende Gottschalck'sche Buchdruckerei, die sich eines guten Geschäftsbetriebes erfreut und in deren Verlage ein Lokalblatt „Der Stadt- und Landbote", sowie das Kreisblatt erscheint, ist sofort aus freier Hand wegen Todesfalls des Besitzers zu verkaufen. Die Druckerei befindet sich in einem vorzüglichen Zustande. Die Zahlungsbedingungen sind sehr billige. Auf frankirte Anfragen giebt Auskunft der Testaments-Exekutor **Gustav Gottschalck** in Groß-Glogau.

Herr **Fedor v. Tschirschky**, geb. aus der Herrschaft Schlanz bei Breslau, wird aufgefordert, mir seinen Aufenthaltsort anzuzeigen.
J. Wanschock, Breslau, Ohl.-Stadtgr. 18.

Ein gebildetes **Mädchen** aus guter Familie, mittleren Alters und kräftiger Gesundheit, welches 12 Jahre in einer adligen Familie der Hausfrau in der Erziehung der Kinder, sowie im Haushalt treulich helfend zur Seite gestanden, 5 Jahre in einem orthopädischen Institut und 5 Jahre in einer Wohlthätigkeits-Anstalt die geistige und körperliche Pflege der Kinder praktisch durchgeführt und geleitet hat, sucht einen seinen Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreis. Die vorzüglichsten Zeugnisse sowie mündliche Empfehlungen können vorgelegt und nachgewiesen werden. Gütige Offerten werden durch die Buchhandlung von **C. Trömer** in Züllichau erbeten.

Mehrere gebildete Mädchen, die entweder in der feinen Küche und im Schneidern bewandert, oder deren wissenschaftliche Bildung sie zur Ertheilung des Elementar-Unterrichts kleiner Kinder berechtigt, können, theils auf dem Lande, theils in der Stadt, in achtbaren Familien zur Unterstützung der Hausfrau placirt werden durch Frau Dr. **Helmuth**, Charlottenstraße 69 in Berlin. [323]

Geschlechts- (galante) Krankh. werden geheilt Ohlauerstr. 34, **2.** Et.; Sprechst. 8—9, 1—4.

Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums.

Mittwoch den 12. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant: Vortrag des Privatdocenten Herrn Dr. **Finkenstein**: über die biblischen Begriffe von Rein und Unrein. [1146]

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 12. Februar d. J., Abends 8 Uhr:
Zweiter Vortrag des Herrn Privat-Docent Oberlehrer Dr. phil. Cauer über: „Friedrich der Grosse als Staatsmann." [1140] **Die Vorsteher.**

Constitutionelle Ressource im Weiss-Garten.

Außerordentliche General-Versammlung, Dinstag den 11. Februar d. J., Abends 7 Uhr, im Ressourcen-Lokale. — Vorlagen: 1) Das Verwaltungs-Jahr resp. Ressourcen-Vereinsjahr soll künftig mit dem 1. Oktober jeden Jahres beginnen. Hieran schließt sich die Bestimmung, auf welche Zeit das nächstemal der Vorstand gewählt werden soll. — 2) Der jährliche Mitglieds-Beitrag soll von 1 Thlr. auf 1 Thlr. 10 Sgr. erhöht werden. — 3) Wahl von 2 Rechnungs- und Kassen-Revisoren. **Der Vorstand.**

Versammlung schlesischer Brennereibesitzer,

den 18. Februar, Früh 10 Uhr, in Breslau, goldne Gans.
Revision der Maischsteuer-Gesetzgebung. — Bildung eines Vereins der Brennereibesitzer.
Näheres in der Schles. Landw. Zeitung. [993]

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit höherer Genehmigung und nach Anhörung des Verwaltungsraths werden die Bestimmungen des Gütertarifs für die von uns verwalteten Bahnen vom 22. Mai 1860 sub Nr. 12, Seite 20, Zeile 8 bis incl. 10 vom 1. April d, J. ab aufgehoben, und an deren Stelle nachstehende Normalgewichtssätze eingeführt:

				Ctr.	Pfd.
für 1	Schachtruthe	Basaltsteine	. . . .	180 Ctr.	— Pfd.
„ 1	dito	Granitsteine	. . . .	150 „	— „
„ 1	dito	andere Bruch- und Bausteine, so wie gewöhnliche Feldsteine	. . . .	120 „	— „
„ 1	dito	Kies	. . . .	150 „	— „
„ 1	Kubikfuß	behauenen Granit	. . . .	1 „	60 „
„ 1	dito	anderer behauener Steine	. . . . .	1 „	50 „

Breslau, den 7. Februar 1862. [1151]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Vom 15. d. Mts. an und bis Ende Mai d. J. werden Kartoffeln, welche aus dem Großherzogthum Posen nach dem Rheinlande und Westfalen über die Niederschlesische Zweigbahn im direct durchgehenden Verkehr transportirt werden, zu dem Satze von 1 Sgr. pro Centner für die Tour von Glogau nach Hansdorf befördert. [1136]
Glogau, den 5. Februar 1862. **Die Direction.**

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:
Kurze Geschichte und Beschreibung der zerstörten St. Nicolaikirche vor Breslau, nebst ihrer Filiale St. Michaelis in Groß-Mochbern und der mit ihnen vereinten **St. Corporis-Christi-Kirche** in Breslau. Als Beitrag zur Diözesan- und Kunstgeschichte Schlesiens quellenmäßig zusammengestellt von **A. Knoblich**, Weltpriester des Bisthums Breslau. Zum Besten der katholischen Schule zu Pöpelwitz. Mit Holzschnitten. 8. geh. 10 Sgr. [1138]

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1139]
Pohl, F. W., Die Polizeigesetze und Regierungs-Verordnungen für die Provinz Schlesien. Eine systematische Zusammenstellung aller noch giltigen polizeilichen Gesetze und Verordnungen in Bezug auf die Polizei-**Verwaltung** und Polizei-**Gerichtsbarkeit.** Als Leitfaden für Jedermann, besonders aber mit Rücksicht auf die Ausübung der **Orts-, Dominial-, Sicherheits-, Sanitäts-, Gewerbe-, Bau-, Wege-, Jagd-Polizei** 2c. **Zweite** verbesserte bis **Ende 1858** ergänzte Auflage. 457 Seiten gr. 8. geh. **1 Thlr. 20 Sgr.**, geb. **1 Thlr. 25 Sgr.**

Den Herren Lehrern an Bürger- und Volksschulen wird hierdurch zur Anschaffung bestens empfohlen:

Der Schulfreund.

Praktisch-theoretische Zeitschrift für Lehrer an Bürger- und Volksschulen.

Herausgegeben von **L. Schmidt.**
Verlag von **W. Erbe** in Hoyerswerda.

Die ersten beiden Hefte enthalten folgende Artikel: Noack, ein Schulmeistertraum. — E. M., fünf Jahre schlesischer Adjuvant. — Die ersten christlichen Gesänge. — Knauth, der treue Reiter. — Die Eroberung Jerusalems durch Saladin. — Der Hagel. — Pokoj dasch, pokoj masch. — Petrus. — Faber, die Stahlfedern-Fabrikation. — Sicilien. — Recensionen. — Literaturberichte. — Pädagogisches Allerlei (zur Lehrer-Besoldungsfrage. Ein Lehrer-Prüfungs-Zeugniß aus dem 18. Jahrhundert. Zur Lehrer-Bildungsfrage. Aphorismen über Zuchtübung.). — Kretschmer, Winfried. — Literaturgeschichtlicher Kalender. — Das 3. Heft bringt u. A.: Die Einbildungskraft und ihre Behandlung. — Ein Wort zur Vermittelung des Verständnisses des Wortes „vom Worte" 2c. 2c. In der Folge wird der Schulfreund auch amtliche Erlasse mittheilen, und namentlich machen wir darauf aufmerksam, daß auch das erwartete preuß. Unterrichtsgesetz, wo möglich in seiner ganzen Ausdehnung, eine Stelle darin finden wird.
Durch Heranziehung einer Anzahl tüchtiger Mitarbeiter ist die Redaction in den Stand gesetzt, die bei der Herausgabe gestellte Hauptaufgabe, die wissenschaftliche Fort- und die praktische Ausbildung der Leser des „Schulfreundes" zu fördern, würdig zu lösen. — Der Preis für den ganzen Jahrgang von 8 Heften, à 3 Bogen, beträgt nur 1 Thlr. und ist deshalb so billig gestellt, damit jeder Lehrer im Stande ist, den „Schulfreund" als Eigenthum anzuschaffen und um so fruchtbringender zu verwerthen.
Das 1. Heft ist in allen Buchhandlungen zu haben, und nehmen diese, so wie alle königl. preuß. Postanstalten, Letztere ohne Preiserhöhung, Bestellungen auf den „Schulfreund" an. — Zuschriften für den Herausgeber werden erbeten unter der Adresse:
„Der Redaction des „Schulfreundes" zu Forst i/L." [1144]

---

26. Auflage!

[677]
DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
26. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"
Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 26. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

26. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.
Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.
☛ Die Antwort auf neuerdings in öffentl. Blättern mir widerfahrene hämische Angriffe befindet sich eigentlich schon in der Vorrede zur 12. Aufl. meines Buchs, welche auch der gegenwärtigen 26. Aufl. beigegeben ist. Gewohnt, meine Zeit nützlich anzuwenden, finde ich daher eine Widerlegung solcher Absurditäten unnöthig und zwar um so mehr, als ohnehin jeder verständige Mensch dergl. Salbadereien richtig zu classificiren versteht. **Laurentius**, Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig.

Die Strohhut-Wasch-Anstalt von W. Löber,

nicht mehr Reuschestraße, sondern **Zwingerstraße Nr. 8 u. Kleine-Groschengasse 5**, empfiehlt sich zum Waschen, Färben und Modernisiren aller Arten Stroh-, Bast-, Borduren- und Panamahüten. [1469]

Amtliche Anzeigen.

[223] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Hausmann** ist der Kaufmann C. G. Stetter hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 5. Februar 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Proclama. [221]
Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft hier vom 13. Dez. 1861 wird gegen
1) Johann August Grundmann, geboren den 6. Mai 1834 zu Dürrjentsch,
2) Friedrich Wilhelm Paul Oskar Schlinke, geb. den 6. Juli 1837 zu Kl.-Masselwitz,
3) August Robert London, geb. den 29. Septbr. 1837 zu Rosenthal, und
4) Franz Karl Schuster, geb. den 23. Sept. 1837 zu Tschechnitz,

wegen unerlaubten und in der Absicht, um sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, erfolgten Verlassens der königlichen Lande in Gemäßheit des Gesetzes v. 10. März 1856 und des § 110 des Strafgesetzbuches die gerichtliche Untersuchung eröffnet. Die ihrem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannten oben genannten Personen werden zu dem
Donnerstag, den 22. Mai 1862,
Mittags 12 Uhr,
zur mündlichen Verhandlung im hiesigen Stadtgerichts-Gebäude, eine Treppe hoch, Sitzungssaal für Vergehen, anstehenden Audienz-Termine mit der Aufforderung vorgeladen, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.
Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.
Breslau, den 4. Januar 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.
In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Carl Gottlieb Wolff** (Firma C. G. Wolff u. Co.) hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum **10. März 1862** einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Februar 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 29. März 1862,
Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Delius im Termins-Zimmer Nr. 11 unseres Geschäfts-Lokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dühring, Kassner und Fessong hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [222]
Frankenstein, den 4. Februar 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Nessel.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf dem Platze hinter der Kirchhofsgasse abgeschlagen werden auf das Jahr vom 1. Jan. bis ult. Dezember 1862 haben wir auf
Montag, den 17. Febr. d. J.,
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Bureau VI, Schweidnitzerstr. Nr. 7 (Marstallgebäude) einen Termin anberaumt.
Die Verpachtungsbedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgehängt.
Breslau, den 10. Februar 1862.
Der Magistrat. Abtheil. VI.

---

[224] **Bekanntmachung.**
Zur Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf dem Platze hinter der Bohrauer Barriere abgeschlagen werden, auf das Jahr vom 1. Januar bis ult. Dezember 1862 haben wir
Montag den 17. Februar d. J.,
Vormittags von 11 bis 1 Uhr in unserem Büreau VI., Schweidnitzer-Straße Nr. 7, (Marstallgebäude)
einen Termin angesetzt. Die Licitationsbedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgehängt.
Breslau, den 10. Februar 1862.
Der Magistrat. Abtheilung VI.

---

[220] **Bekanntmachung.**
Wegen Gestellung von Maurer- und Zimmergesellen zu der hiesigen Feuerwehr soll mit Meistern der betreffenden Gewerke ein Abkommen getroffen werden. Die Bedingungen sind während der Amtsstunden in unserem Bureau VI., Schweidnitzerstraße Nr. 7, einzusehen und ebendahin versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Gestellung von Maurer- (Zimmer-) Gesellen zur Feuerwehr" bis **Montag den 17. d. M.,** Nachmittags 5 Uhr, einzureichen.
Breslau, den 5. Februar 1862.
Der Magistrat. Abtheilung VI.

Auktion.
Montag, den 17. Febr. d. J. Vorm. von 8½ Uhr ab sollen Nachlaßsachen, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Möbel 2c. in der Bürger-Versorgungs-Anstalt, Langegasse 21, meistbietend gegen baldige Zahlung öffentlich versteigert werden. [1145]
Das Vorsteher-Amt.

Marmor-Billards

von 150 bis 1000 Thaler stehen für das geehrte Publikum zur gefälligen Ansicht resp. Spiel aufgestellt in der Billardfabrik [1398] des **A. Wahsner** in Breslau, Weißgerbergasse 5.

Ein Ballen Strohpapier, gewöhnlich Format, nur 2 Thlr. 5 Sgr., größeres Format 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt die Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Für nur 14 Sgr. pro 100 Stück lithographirte Visitenkarten auf f. franz. Double-glacé empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr 5. [1108]

Holzverkauf.

In dem nahe an Grambschütz und an der Oels-Kreuzbg. Chaussee gelegenen Strehlitzer-Walde sind circa 150 Stück hamburger Kiefern-Balkenstämme von 60 bis 140 Kubikfuß stark, mitunter auch zu Mühlwellen sich eignend, zu verkaufen. Zur Flößbache ist es ohngefähr 1¼ Meile. Kauflustige wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden. [1134]

Livius Ney,
Scholz in Strelitz, per Namslau.

Auktion. Mittwoch den 12. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen Schubbrücke 36 aus dem Nachlasse des Stuckateur **A. Massini, Figuren, Statuetten, Nippsachen, Konsole, Piedestals und Vasen von Gyps und Marmor und einige gute Oelgemälde,** religiösen und weltlichen Inhalts, öffentlich versteigert werden. [1416]
C. Reymann, Aukt.-Kommissarius.

Den Bandwurm

beseitigt (bei Auswärtigen brieflich) vollständig und gefahrlos in 1½ bis 3 Stunden.
Meffersdorf bei Wigandsthal. [780]
Dr. med. **Räuschel.**

Pacht-Gesuch.

Ein Gut von 90 bis 150 Morgen guter Boden in der Nähe einer Stadt wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerte werden sub Chiffre Z. A. 43 poste restante Breslau erbeten.

Photogen

in wasserheller und geruchloser Waare empfing ich eine große Sendung und kann jede Quantität billigst ablassen. [990]
C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 1.

Große Auswahl
Wiener Flügel-Instrumente, Pianinos u. Harmoniums
sowie gute, gebrauchte Flügel in der
Perm. Ind.-Austellung
Ring 15, erste Etage, vornheraus.
☞ Auswärtige Aufträgt werden zur größten Zufriedenheit besorgt. [1149]

4000 Thaler sind gegen pupillarische Sicherheit aus einer Stiftung auszuleihen. Näheres Vorwerksstr. 31 par terre rechts.

Frische Natives-Austern
bei **Gustav Friederici,** [1120]
Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.

Fette Masthammel [1052]
sind auf den Gütern der brieger Zucker-Siederei zum Verkauf aufgestellt. Nähres im Comptoir der Zucker-Siederei zu Brieg.



Soeben empfing große [1478]
hamb. Speckbücklinge
welche ausgezeichnet schön ausfallen und frische
Krabben und **Seezander**
G. Donner, Stockg. 29.
Hering- u. Seefischwaaren-Handl.

Paraffinkerzen!

Nicht Secunda-Waare mit **zweifelhaftem Paraffingehalte,** sondern
„der Segen des Bergbaues",
diese **Pracht-Paraffinkerze,** offerire ich
1 Pack für 10 Sgr.,
10 Pack für 3 Thlr.
[989] **C. F. Capaun-Karlowa,**
am Rathhause Nr. 1.

Ein sprungfähiger junger **Vollblut-Eber** ist auf dem Dom. Ruppersdorf bei Strehlen zu verkaufen. [1427]

Larven zu 2½, 3½ Sgr.,
Ballbouquets zu 1, 2, 3 Sgr.,
Ballgeschenke für Damen und
Cotillon-Orden für Herren,
100 Stück 1 Thlr, empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [1153]

Eine **Fenster-Chaise** und ein **offener Wagen** ohne Verdeck und **Hopfen** wird Ring Nr. 35, eine Treppe vornheraus, billig verkauft. [1154]

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Münzen und Antiken zahlt H. Brieger, Riemerzeile Nr. 19.

Ein junger Mann, mit der doppelten und doppelt. italienischen Buchführung vollständig vertraut, wünscht in seinen Mußestunden die **Führung von Büchern** zu übernehmen. Gef. Offerten unter P. P. Nr. 80 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

In unserm Speditions-Geschäft ist die Stelle eines Lehrlings (christl. Confession) zum sofortigen Antritt vacant. [1468]
Gebr. Wohlfarth, Reuschestraße 48.

Für meine **Lederhandlung** en gros suche ich einen mit guten Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.** Meldungen franco. **Adolf Wesel** in Berlin.

Ring Nr. 35 sind im 2. Stock 4 Zimmer mit Beigelaß und im 4. Stock 1 Zimmer zu vermiethen, erstere zum 2. April, letzteres sofort zu beziehen. [1155]

Friedrichstraße, links in Ludwigslust, ist eine Wohnung im Seitenhause von 2 Stuben, Küche u. Beigelaß für 68 Thlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [1476]

A n z e i g e. [1028]

Den geehrten Garten- und Blumenfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß mein neues **Hauptverzeichniß** über **Gemüse-, Feld-, Wald-** und **Blumen-Samen** pro 1862 zur Ausgabe bereit liegt, und wird dasselbe auf Franco-Verlangen franco und gratis zugesandt.

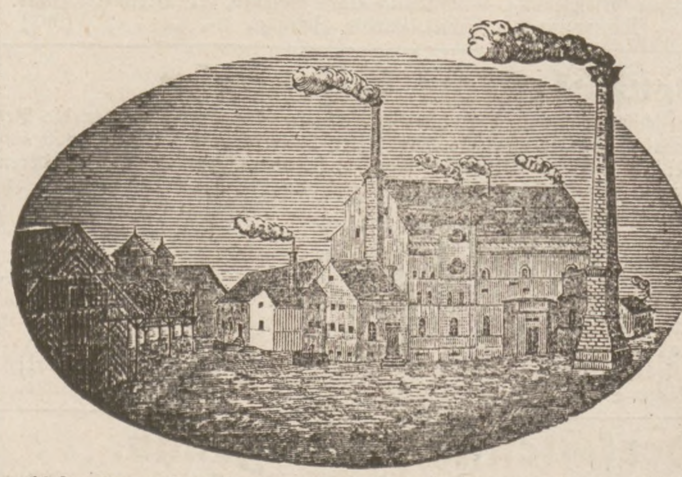
Die Verzeichnisse über meine reichhaltigen Sammlungen von Kalt- und Warmhaus- und Freiland-Pflanzen, Sträuchern 2c., sowie auch Cacteen stehen jetzt ebenfalls zu Diensten und wird ein Nachtrag zu denselben, enthaltend die neuesten und werthvollsten Einführungen des In- und Auslandes, binnen Kurzem die Presse verlassen.

Erfurt, im Januar 1862.

Friedrich Ad. Haage junior, Kunst- und Handelsgärtner.

NB. Ich bitte, vorstehende Adresse genau auszuschreiben, um Verwechselungen mit ähnlichen hiesigen Firmen zu vermeiden. Briefe, deren Adresse den Empfänger nicht deutlich bezeichnen, werden seitens der hiesigen Postanstalt an den Absender zur Berichtigung zurückgesandt.

Simmenauer Dampf-Brauerei
für verschiedene Sorten Lager-Biere.



Durch die nunmehrige Vollendung eines zweiten Eiskellers von **64,000** Cub.-Fuß Eisraum und einem, dem entsprechenden Lagerraum, ist Unterzeichneter in den Stand gesetzt, allen Anforderungen, die früher an ihn gemacht worden, zu genügen.

Seit Jahren ist es mein Bestreben gewesen, ein kräftiges, von allen der Gesundheit irgend nachtheiligen Bestandtheilen freies Bier zu produciren. Für das Gelingen dieses Strebens dürfte wohl sprechen, daß auch unter schwierigen Conjuncturen keiner meiner festen Abnehmer je hat Klage vernehmen lassen, und vielfache, anderweitige Anfragen über größere Lieferungen nicht effectuirt werden konnten.

Die jetzige Ausdehnung des Geschäfts, zu dessen Herstellung der Herr Besitzer, **Rudolf Frhr. von Lüttwitz,** namhafte Opfer gebracht hat, macht es möglich, auch in weiteren Kreisen, jede verlangte Quantität, eines seiner Qualität nach guten und preisgemäßen Bieres zu liefern. Allen marktschreierischen Anpreisungen abhold, verfehle ich nicht, auf meine Adresse mit dem Bemerken hinzuweisen, daß ☞ **für Breslau** Herr **Wilhelm Schliwa, Sterngasse Nr. 13** ☜ die Niederlage übernommen hat und bereit ist, alle Aufträge prompt auszuführen. **Simmenau** bei **Constadt,** im Januar 1862.

August Haselbach, Brauerei-Pächter.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mich zu gefälligen Aufträgen.
Breslau, im Januar 1862. [800]

W. Schliwa, Sterngasse Nr. 13.

Durch ein k. preuß. und ein k. sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchener und Wiener Thierschutz-Verein mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger
Viehpulver
für Pferde, Hornvieh u. Schafe,

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen, gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauert, Apothekers I. Klasse und Ober-Roßarztes der gesammten königlichen Marstallungen — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten. **Beim Hornvieh:** beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen. **Beim Schafe:** zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herren **C. Unger,** Apotheker,
in **Beuthen, H. B. Seybold,** Apotheker,
in **Carlsruhe, Kühn,** herzgl. Hof-Apoth.,
in **Danzig, W. Hoffmann,** Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger,**
in **Friedeberg, W. Mühl,** Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch,** Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg,** Apoth.
in **Juliusburg, Thieling,** Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller,**
in **Krotoschin, E. Sartori,** Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel,** Apotheker,
in **Lissa, G. Platte,** Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann,**
in **Neumarkt, A. Kny,** Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold,** Apotheker,
in **Priebus, P. Hientzsch,** Apotheker,
in **Polkwitz, L. Krause,**
in **Rawicz, H. Schumann,**
in **Reichenbach, T. Oelsner,** Apotheker.
in **Rosenberg, Louis Krug,**
in **Sagan, Pelldram,** Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt,**
in **Steinau, E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas,**
in **Wartha, Drewitz.** [328]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau.

Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.



Lilionese.

Von dem kgl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft, besitzt es die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, Röthe auf der Nase (gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Sonnenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfolgen muß, wird garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag zurück. — Preis pr. Flasche 1 Thlr. (für halbe Flaschen 15 Sgr.), doch reicht die letztere Quantität in manchen Fällen nicht aus.

Rothe u. Comp.,
in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [451]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse Nr. 39, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [1158]

Lehrbuch der Perspective.

Für den Selbstunterricht bearbeitet
von
Wilhelm Streckfuss.

Hoch-Quart. 5 Bogen Text und 34 sauber lithographirte Tafeln. In Umschlag elegant cartonnirt. **Preis 2 Thlr.**

Der Zweck dieses Werkes ist, die Haupt-Lehrsätze der Perspective in leichtfasslicher Weise so klar darzustellen, dass es dem Leser ein sicherer Führer werde, um mit demselben bei jeder Aufgabe selbstständig seinen eigenen Weg zu verfolgen. — Die Beweise dieser Lehrsätze verlangen nur die Kenntniss der ersten Anfangs-Gründe der Geometrie und sind bei möglichster Kürze und Einfachheit leicht verständlich. — Auch lehrt dieses Werk jede perspectivische Aufgabe lösen, ohne die Grenzen der Bildfläche zu überschreiten, ein Verfahren, welches meist sicherer, oft sogar schneller zum Ziele führt, als dies bei Anwendung weit entfernter Hilfspunkte möglich ist.

Unsere Weine und feine Spirituosen, deren Ausverkauf zu Auctionspreisen wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe, nur noch kurze Zeit stattfindet, erlauben wir uns einer gütigen Berücksichtigung bestens zu empfehlen.

Den in früheren Inseraten hervorgehobenen Burgunder Nuits in Champagnerflaschen 15 Sgr., **Chat. Lafitte,** a Fl. 12½ Sgr. und **Herben Ungar,** die Champ.-Fl. 12½ Sgr. haben wir nun mehr auf Flaschen gefüllt.

Von **Madeira,** à Fl. 12½ Sgr., der sehr begehrt war, sind nur noch ca. 50 Fl. vorhanden. Von rothen Bordeaux-Weinen empfehlen wir noch **Chat. Margaux,** à Flasche 11 Sgr., **St. Julien,** à Fl. 9 Sgr., **Würzburger Rothwein,** à Flasche 7 Sgr. Von Rheinwein: **Liebfrauenmilch,** à Fl. 12½ Sgr., **Hochheimer,** à Fl. 10 Sgr., **Forster Traminer,** à Fl. 9 Sgr., **Moselblümchen,** à Fl. 8 Sgr., **Moselbrauneberger,** à Fl. 6 Sgr., **alter Franzwein.** à Fl. 9 Sgr., **Ungar Ausbruch,** die Champ.-Fl. 12½ Sgr., **f. süss. Ober-Ungar,** die Champ.-Fl. 11½ Sgr., **Muscat Lünel,** à Fl. 7 Sgr., **echten Arac de Goa,** die Champ.-Fl. 15 Sgr., echten **Jamaica-Rum,** von feinstem Aroma, die Champ.-Fl. 20 Sgr., ein Rest **Ananas** in Zucker, die 2-Pfundfl. 20 Sgr., **Bischof-Essenz,** à Fl. 2½ und 5 Sgr., einige Original-Flaschen (Inhalt 1 Quart) **Berliner Getreide-Kümmel,** à 12 Sgr. [977]

NB. **Bei Entnahme von 30 Flaschen Wein** — ausgenommen des Moselbrauneberger —, berechnen wir nicht die Flaschen, sonst pro Flasche 1 Sgr.

Trolle & Co.,
Herrenstraße Nr. 31, im Hause die 2. Thür.

Baker-Guano,

importirt von James R. Mc. Donald und Comp., dessen Gehalt von
75 Procent löslichem phosphorsauren Kalk
garantirt wird, ist zu beziehen à 2¾ Thlr. preuß. Courant pro Centner per comptant ab Hamburg in größeren Partien aus meinem Hamburger General-Depot, so wie aus den Depots an der Oder in **Breslau** (Lager bei Herrn **D. W. Piefke,** Werderstraße 34, woselbst auch Aufträge expedirt werden), Maltsch, Glogau, bei jedem beliebigen Quantum 3½ Thlr. pr. Ctr. (bei Partien billiger), so wie aus den Depots im Lande zu einem entsprechenden Fracht-Aufschlage.

Man wende sich zunächst in **Breslau**
an Herrn L. Venator, Werderstraße 37.

Auch werden Aufträge entgegengenommen bei Herrn **Val. Consbruch** in **Breslau,** in **Glogau** bei Herren **Brethschneider u. Co.,** in **Liegnitz** bei Herrn **Carl Heinzel.**

Hamburg, 1. Februar 1862. **Emil Güssefeld,**
[986] alleiniger Contrahent der Herren J. R. Mc. Donald und Comp.

Zu Ostern ist im Hause Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 28, der Taschenbastion gegenüber, die eine Hälfte der ersten Etage zu vermiethen. Näheres bei dem Stadtgerichts-Rath **Fitzau,** Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

Zu vermiethen
eine im belebtesten Theile der Stadt belegene **Gastwirthschaft** nebst **Brauerei** für einen jährlichen Miethszins von 1100 Thlr.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **O. Przybilla,** Oderstraße Nr. 17. [1309]

33 Königs Hôtel, 33
Albrechtsstraße Nr. 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Gartenstr. 42 ist die **1. Etage** im Ganzen od. getheilt zu vermiethen. Näheres 2. Etage.

Lotterieloose b. Hille, Schleuse 11, Berlin

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 10. Februar 1862

	feine,		mittle,	ord. Waare.		
Weizen, weißer	85 —	89	83	76 —	80	Sgr.
dito gelber	85 —	89	83	76	80	„
Roggen . .	60 —	61	59	56 —	57	„
Gerste . . .	39 —	40	38	34 —	36	„
Hafer . . .	26 —	28	24	22	23	„
Erbsen . .	60 —	62	53	45	48	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 12.		6. 28.	6. —		
Sommer-Rübsen	6. 2.		5. 22.	5. 8.		

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅙ Thlr. G.

8. u. 9. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	28"2"'57	28"1"'61	28"1"'45
Luftwärme	— 10,4	— 11,6	— 6,5
Thaupunkt	— 13,5	— 15,1	— 11,4
Dunstsättigung	71 pCt.	68 pCt.	60 pCt.
Wind	NW	SO	W
Wetter	heiter	überwölkt	heiter

9. u. 10. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	28"1"'77	28"1"'45	28"0"'96
Luftwärme	— 6,0	— 6,8	— 4,9
Thaupunkt	— 9,3	— 9,3	— 9,5
Dunstsättigung	72 pCt.	78 pCt.	63 pCt.
Wind	NO	N	N
Wetter	trübe	beb. Schnee	trübe Schneefl.

Breslauer Börse vom 10. Februar 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¼ G.
dito	2 M.	142⅜ G.
Hamburg	k.S.	151¼ bz.
dito	2 M.	150⅝ bz.
London	k.S.	6. 22⅝ bz.G.
dito	3 M.	6. 21¼ G.
Paris	2 M.	79 11/12 bz.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84 7/12 B.
Oester. Währg.		74¼ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	103¼ B
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	108¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	123¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	96½ G.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94⅓ B.
dito Lit. A.	4	101 7/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	98¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	81½ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	63 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb. 4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	59¾ G.
Mecklenburger		—
Mainz-Ludwgh.		118 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	121⅚ B.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito Litt. D.	4½	101⅛ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		101⅛ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	57 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	138¾ G.
dito Lit. B.	3½	122¾ G.
dito Lit. C.	3½	138¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	96½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	41¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	39¼ B.
Minerva	5	28 B.
Schles. Bank	4	91⅜ à 92
Disc. Com.-Ant.		— bz.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		75 à 75¾
dito Loose 1860		à ¼ bz.
Posen. Prov.-B.		94½ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.